Nr. 186. 17. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen: Abonnementspreis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., mon. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1900 unter Nr. 7971. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespalt. Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische u. gewerkschaftl. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur d. erste Wort fett). Inserate für d. nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachm. in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist wochentags bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vorm. geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Sonntag, den 12. August 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Dem Andenken Liebknechts.

Ein Denker ist's, dem wir die Kränze weih'n.
Er hat der Menschheit Rätsel nachgesonnen,
Des Hell' und Dunkeln in dem Erdensein,
Und echtes Gold war es, was er gewonnen.
Sein Denken war nicht Macht, um zu bedrücken,
Nur lieben wollt' er, andre nur beglücken.

Ein Kämpfer war er in des Geistes Feld.
„Ich hab's gewagt" stand auch auf seiner Fahne,
In Sieg und Unglück stets ein ganzer Held
Wich er nicht einen Zoll dem Hass — dem Wahne;
Ob ihn das Schicksal wüst umhergetrieben,
Als Kämpfer ist er stets sich gleich geblieben.

Ein Feldherr war er — immer auf der Wacht.
Er gliederte des Volkes wirre Schaaren
Und formte sie zu einer Heeresmacht,
Die vordem rechtlos und geknechtet waren;
Lawinengleich die stolzen Schaaren schwollen,
Geleitet durch ein Denken und ein Wollen.

Ein Arbeitsmann früh wenn der Morgen graut,
Bis dass die Nacht kriecht schwarz auf schwarzen Wegen.
Das Feld des Geistes hat er angebaut,
Und dieses Feld, es trug ihm reichsten Segen;
Wonach er fiebernd Nacht und Tag gerungen,
Bis in die fernste Hütte ist's gedrungen.

Ein Seher ist's, an dessen Sarg wir stehn.
Hinein sah er schon in ein einst'ges Leben,
Den Vorhang hat er zittern schon gesehn,
Den nur die Zukunft kann erlösend heben.
Er sah dort neue Welten strahlend winken,
Das Junge blühn, das Alte morsch versinken.

Und er war **unser** bis zum Totenschrein!
Für uns hat er gelebt, für uns gelitten!
Dem Volke nur gehörte all sein Sein,
Und für das Volk hat einzig er gestritten!
Drum wird er stets in unsren Herzen leben,
Mit ihm sein Wirken und mit ihm sein Streben!

So sollen wir den letzten Gang mit unsrem Freunde gehen. Zur ewigen Ruhe sollen wir ihn geleiten, der Millionen erweckte, daß sie Lebendige wurden. Er, der die Fäulnis und den Moder dieser Niedergangszeit überwand und die Menschen zu neuem Hoffen und neuem Wirken verjüngte, er ist der Vergänglichkeit verfallen.

Nichts konnte uns tiefere Wunden schlagen als dieser Verlust. Wir haben den Besten verloren, den wir hatten, den Gründer unsrer Organisationen, den Begeisterer der Massen, den kühnen Parlamentarier, den zündenden Schriftsteller, den weisen Berater, den geliebten Freund.

Mit seinen schwer betroffenen Anverwandten, mit seinen Freunden und den Genossen seines Wahlkreises, mit seinen Kameraden in der Redaktion des „Vorwärts" und mit seinen Kollegen im Parlament trauert die gesamte Socialdemokratie, trauern die Arbeiter und Arbeiterinnen ganz Deutschlands, ganz Europas, der ganzen Welt. Aus allen Gauen eilen zahllos die Beauftragten der Arbeiterklasse herbei, um den tiefen Schmerz, der das nun des Führers und Vaters beraubte Proletariat durchbebt, zu bekunden und Kranzspenden, ein geringes Zeichen unauslöschlicher Dankbarkeit, an der Gruft niederzulegen. „Hier zieren Thränen selbst auf Männerwangen".

Nur **ein** Gedanke läßt uns diese herben Stunden überwinden: Sein großes Werk ward uns Nachlebenden zur Fortführung übergeben. Als heiliges Vermächtnis hat Wilhelm Liebknecht uns hinterlassen, **das Ideal zu vollenden**, in dessen Dienst er sein unendlich reiches Leben gestellt, für das er im Kerker gelitten, für das er bis zum letzten seiner Tage rastlos gestritten. Und aus seinem Geiste handeln wir, wenn wir in der Bitternis dieser Stunden den Schwur der Treue erneuern, der Treue im Kampf für die Befreiung des Proletariats, für die Erhöhung des menschlichen Geschlechts.

Wie einst Herwegh sang, als Ferdinand Lassalle dahingegangen, so entringt sich am Grabe dieses großen Toten aus der Seele von Millionen still und feierlich das Gelübde:

Wir schwören, Dir ein Denkmal zu errichten,
Wie keines noch auf Heldengräbern stand,
Von Marmor nicht, noch prunkenden Gedichten,
Gemodelt nicht in fremder Künstler Hand!
Dies Denkmal sei das Werk, wozu Dein Hammer
Das Fundament gelegt mit mächt'gen Schlägen.
Wir bauen weiter nun mit Axt und Hammer
Und wollen nie die Arbeit niederlegen!

Liebknecht im Ausland.

Wien, 8. August.

Wie ein Blitz traf uns die Nachricht von unsres Liebknechts jähem Tode und nicht weniger schmerzlich wie Ihr Deutschen draußen, beweinen die Arbeiter Oestreichs, daß sie ihn verloren. Er war unser wie Euer. Knüpfen doch die Oestreicher an die Deutschen noch engere Beziehungen als was das Band der großen Internationale ist, die Gemeinsamkeit der proletarischen Interessen und die Einheit des Ziels: Wir sind Eines Bluts, und wir haben Eine Geschichte. Die Aera Metternich hat nicht minder auf Deutschland gelastet und die Aera Bismarck hat dem östreichischen Proletariat dieselben Leiden gebracht wie dem deutschen. Wie unsre äußeren Schicksale bis vor kurzem noch dieselben waren, so ist bis heute noch in hohem Grade die innere Entwicklung der Partei eine Parallele. An der socialdemokratischen Bewegung Deutschlands hat sich Ende der Sechziger Jahre die östreichische entzündet und die Person Liebknechts verkörperte diesen Zusammenhang wie kein andrer.

Für Liebknecht ist die Bismarcksche Lösung der deutschen Frage nie etwas andres gewesen, als die Zerreißung Deutschlands; in diesem Punkt war er bewußt und entschieden der Gegner des Lassalleschen Gedankenganges. Und er, dessen Lebensinhalt es vor dreißig Jahren war, sich gegen das Werdende zu stemmen, hat sich nicht entschließen können, sich in das Gewordene zu fügen. Er kam 1869 nach Wien, um die östreichischen Arbeiter dafür zu gewinnen, sich der „Organisation für die gesamte socialdemokratische Partei Deutschlands" anzuschließen und den Eisenacher Kongreß zu beschicken. Was er in Oestreich vorfand, waren allerdings nur die Anfänge, aber freilich glänzende Anfänge einer socialistischen Bewegung. Sie hatte mit einem wunderbaren Schwunge eingesetzt, der gesteigert war durch den Reiz der Neuheit, den die zum erstenmal gegebene Möglichkeit öffentlicher politischer Bethätigung ausübte. Und wie damals alles in Oestreich neu, jung und naiv schien, fand die Bewegung zunächst fast mehr sympathisches Erstaunen als Widerstand. Sehr bald freilich änderte sich das Bild, und früher noch als die deutschen Genossen erlebten die Oestreicher ihren ersten Hochverratsprozeß, und schon als Liebknecht im Juli 1869 in Wien sprach, hatte das Bürgerministerium die ersten Proben seiner echt bürgerlichen Brutalität gegen die Arbeiter abgelegt und die specifisch östreichische Technik politischer Chikane, die später eine so raffinierte Ausbildung erfahren sollte, machte eben ihre ersten Schritte. Minister des Innern war jener Giskra, von dem das erleuchtete Wort stammt: Bei Bodenbach hört die sociale Frage auf. In treffenden Worten führte Liebknecht damals die Anklage gegen die verblendete Regierung, die den Ast absäge, auf dem sie sitze, und er sprach das prophetische Wort: „Begreift denn dieses Ministerium nicht, daß ohne die Arbeiter keine freiheitliche Bewegung in Oestreich denkbar ist?" Aber Liebknecht überschätzte freilich die liberalen Staatsmänner Oestreichs gründlich, wenn er ihre Freiheitsliebe, ihren Mut und politischen Verstand in Gegensatz brachte zu dem Preußen Bismarcks und wenn er dem zum politischen Leben erwachten Wien Berlin gegenüberstellte, „die Citadelle der Knechtschaft". Die Lebensfrage für Oestreich aber hatte er schon damals richtig erfaßt und ironisierte Herrn v. Beust, der sich vermaß, die Nationalitätenfrage meistern zu wollen: „Eine monarchische Eidgenossenschaft will der Kanzler aus Oestreich machen, aber ich kenne nur eine Eidgenossenschaft und die hat keinen Kaiser. Der Liberalismus hat kein System, Oestreich muß den Weg der Freiheit gehen, jeder Fehltritt stürzt es in den Abgrund. Freiheit oder Tod! ist die Devise, die diesem schönen Oestreich **durch die Notwendigkeit aufgezwungen wird.**" Heute, nach dreißig Jahren, hat sich Oestreich noch nicht entschlossen, welche Alternative es wählen will und jeder Tag bringt es dem Abgrund näher.

Die östreichischen Arbeiter konnten Liebknechts Rat, das freisinnige Bürgertum zu unterstützen, nicht befolgen, denn dieses Bürgertum war nie vorhanden in Oestreich. Aber seine eigentliche wichtige Mission hat Liebknecht damals mit vollem Erfolg durchgeführt: Er hat die Verbindung zwischen der deutschen und östreichischen Socialdemokratie geknüpft und sie ist seither stark und unzerreißbar geworden. Daran änderte die Thatsache gar nichts, daß neben der Socialdemokratie deutscher Zunge in Oestreich nach einander kräftige czechische, polnische, italienische Organisationen erstanden und heute ein kräftiges, selbständiges Leben führen. Die Eigenart der östreichischen Parteiverhältnisse wurde von unsern Genossen im Reich stets richtig verstanden, vor allem von Liebknecht selbst. Wie er als deutscher Socialdemokrat nie verschmerzen konnte, was er das Verbrechen Bismarcks nannte, daß die Deutschen Oestreichs ihrem Schicksal überlassen wurden, so begrüßte er als internationaler Socialdemokrat das Erwachen des slavischen Proletariats mit wahrer Begeisterung. Er begriff wie einer, daß

nicht die Unterdrückung, sondern nur die Befreiung der Slaven die Grundlage einer vernünftigen Entwicklung auch der Deutschen in Oestreich sein könne und er hat persönlich gerade den jungen Organisationen stets mit Rat und That beigestanden.

Die Popularität, die Liebknecht in der östreichischen Arbeiterschaft genoß, die Liebe und Verehrung, die sich an seinem Namen knüpfen, ist freilich unabhängig von jeder lokal-geschichtlichen Beziehung, von jeder nationalen Färbung. Das östreichische Proletariat aller Zungen trauert an seiner Bahre, weil ihr Liebknecht der Bannerträger war in dem Befreiungskampfe, ja weil er den unbeugsamen, rücksichtslosen und siegessicheren Kampf der Socialdemokratie in seiner Person verkörperte.

Victor Adler.

* * *

Zürich, 8. August.

Es ist recht schwer, einen Artikel zu schreiben, wenn urplötzlich die erschütternde Nachricht kommt, daß ein lieber Kamerad, den man in wenigen Tagen wiederzusehen hoffte, schnell weggestorben ist. Aber Ihr wünschet es und ich fühle die Verpflichtung, Folge zu leisten, um einen grünen Zweig beizutragen zu dem Kranze der Erinnerung an den teuren Verstorbenen.

Liebknecht kam vor 53 Jahren, 1847, zum erstenmale in die Schweiz und zwar nach Zürich, um, wie er erzählt, als „Schulmeister" zu wirken. Bald wäre er hier Schweizer Bürger und Journalist geworden — wenn ihn nicht die Februar-Revolution von 1848 nach Paris gelockt hätte. Er kehrte noch für einige Zeit zurück, da loderte die Bewegung in Baden auf und entführte ihn wieder. In jener Zeit scheint Liebknecht sich noch nicht um den hiesigen deutschen Arbeiterverein, der schon existierte, bekümmert zu haben.

Als er jedoch 1849 nach Niederwerfung der badischen Revolution nach Genf kam, trat er bald in den dortigen deutschen Arbeiterverein, hielt viele Vorträge, brachte einen Bund der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz zu stande und wurde als Präsident des Genfer Vereins auch Obmann des Bunds. Als er zu einem Bundeskongresse nach Murten reiste, wurde er dort verhaftet und dann mit vielen andren Mitgliedern vom Bundesrat ausgewiesen, worauf er nach England ging.

Von dieser Thätigkeit Liebknechts waren in den sechziger Jahren kaum noch Spuren aufzufinden. In den deutschen Vereinen der Schweiz, die fast ausschließlich aus wandernden Handwerkern bestanden, erneuerte sich die Mitgliedschaft stark, es vererbte sich ein kräftiger Radikalismus, die Monarchen und der liebe Herrgott kamen in den Diskussionen schlecht weg, socialistischen Anklängen aber begegnete man nur selten. Schultze-Delitzsch war Ehrenmitglied der Centralisation und sein Bild prangte in allen Vereinslokalen.

So wenig wie in Süddeutschland hatte die Agitation Lassalles in der Schweiz Anklang gefunden, obgleich er öfter in der Schweiz war und in seinem Absteigequartier Zürich Herwegh zu seinem Bevollmächtigten ernannt hatte. Die Bewegung erschien zu „preußisch" und Herwegh ging nicht unter die Arbeiter. Man mußte ihn in einer „Herrenwirtschaft" aufsuchen und wurde apathisch behandelt, also das Gegenteil von Agitation.

Der Anstoß zum Socialismus kam durch die Internationale und zwar durch Joh. Phil. Becker in Genf, der von 1866 ab seinen „Vorboten" herausgab. Nun zog der Socialismus mit seinen Verheißungen einer bessern Zukunft im Sturmeslauf in die Vereine ein und die Centralversammlung vom 9. und 10. August 1868 beschloß in Neuenburg den Beitritt zur Internationalen Arbeiter-Association.

Vier Wochen später, am Nürnberger Arbeitertage vom 5. bis 7. September 1868, traf ich unsern Liebknecht zum erstenmal. Dort trat der Verband der Deutschen Arbeitervereine, mit dem die Schweizer Vereine in einem gewissen Kartell standen, ebenfalls der Internationalen bei. Von dem Moment an, mit einer Unterbrechung im Kriegsjahre 1870/71, wirkten die deutschen Arbeitervereine getreulich mit der deutschen Socialdemokratie, zuerst mit der Eisenacher Richtung, dann mit der geeinigten Partei. Im Kriegsjahre gewann die nationale Strömung Oberwasser, aber eine entschlossene Minderheit hielt fest und gewann bald wieder die Oberhand. Von da ab dehnte sich die Führerschaft Liebknechts auch auf die deutschen Organisationen der Schweiz aus.

Wenn die Schweizer Vereine sich der ihnen hauptsächlich politisch näherstehenden Eisenacher Richtung anschlossen, so waren diese Hilfstruppen keineswegs, wie gesagt worden ist, „rein dekorativ". Sie haben vielmehr unentwegt — und gerade in den bösesten Zeiten — gute Solidarität gehalten — vor und nach der Vereinigung bei der Aufnahme von Flüchtlingen und bei Beschaffung von Geldmitteln zu Wahlen. Ja wir haben uns wiederholt dem Vorwurf ausgesetzt, mehr an die kämpfenden Brüder in Deutschland als an unsre eignen Angelegenheiten zu denken, und wir sind heute stolz darauf, daß dieser Vorwurf oft gerechtfertigt war.

In unsre inneren schweizerischen Verhältnisse hat Liebknecht sich nie eingemischt; er kannte die Schweiz zu gut, um ihre Eigenart zu verstehen. Ueberhaupt ist zu sagen, daß Liebknecht in hervorragendem Maße die Fähigkeit besaß, die eigenartigen Verhältnisse der Bewegung in andren Ländern zu begreifen und ihnen gerecht zu werden. Es wird keinen außerdeutschen Zweig der proletarischen Bewegung geben, dem Liebknecht irgend einmal Verlegenheit bereitet hätte, trotzdem er mit grundsätzlicher Strenge alle diese Bewegungen beobachtete und stets auf dem Laufenden war.

Was ihm einen großen Einfluß auf die Schweizer Bewegung verschaffte, das war sein großer politischer Scharfblick in allen Erscheinungen, die die freiheitliche Entwickelung förderten oder bedrohten — hierin sind wir alle seine Schüler — und der Mannesmut, mit dem er stets unerschrocken und tapfer eintrat, wenns nötig war — hierin war er uns ein unvergeßliches Vorbild. Der „Soldat der Revolution," wie er sich kühn dem Leipziger Gerichtshof von 1872 vorstellte, hat uns gezeigt, daß man der Gefahr unentwegt entgegengehen soll und daß zuletzt nur der Furchtsame unterliegt.

Der Schweiz und ihrer Arbeiterbewegung hat er stets besondere Liebe zugewandt, und oft war er unser lieber erbetener Gast. Immer und immer wieder verlangten unsre Vereine, wir sollten Liebknecht kommen lassen; und wenn es ihm irgend möglich war, auch unter Opferung seiner Ferienruhe, so kam er. Die deutschen Genossen werden übrigens auch wissen, daß seine „Ferienruhe" eigentlich nur in Ortsveränderungen bestand und der Alte seine freie Zeit nur benützte, um die Genossen an andern Orten zu besuchen und ihnen frische Anregung zu geben. Die Strapazen der Reise kamen für ihn dabei gar nicht in Betracht.

So wollte er uns auch jetzt wieder besuchen und am 12. August auf dem Rollen sprechen. Noch in den letzten Tagen wechselten wir darüber, namentlich über das zu behandelnde Thema, Briefe. Am 1. August zeigte er mir Tag und Stunde seiner Ankunft in Zürich an und schloß mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen!" Seine Anfrage beantwortete ich. Gestern, am 7., nachmittags, überfällt mich die Kunde seines Hinscheidens und heute morgen finde ich unter den Postsachen einen Brief mit der bekannten lieben Handschrift — mit welchem Weh ich diesen Brief sozusagen aus der andern Welt öffnete, ist nicht zu beschreiben. Er trug den Poststempel des Bureaus 10, Berlin SW., abends 8—9 Uhr, und enthielt nur die Worte: „Lieber Freund! Brief erhalten. Wird geschehen. Gruß Dein W. L." Vielleicht waren das die letzten Worte, die er geschrieben und auf seinem letzten Heimwege in den Briefkasten geworfen hat.

Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Hermann Greulich.

* * *

London, 8. August.

Unter dem frischen Eindruck von der Nachricht des unerwarteten und tief beklagtem Tod unsres teuren Freundes und Kameraden Liebknecht fällt es mir wahrlich sehr schwer, der Aufforderung des „Vorwärts" nachzukommen und über die wichtige Stellung zu schreiben, welche unser verehrter Führer und Staatsmann in der englischen Bewegung und in der Socialdemokratie aller Länder einnahm. Wie die deutschen Genossen, so empfinden wir seinen Verlust als einen persönlichen Verlust. Es ist sowohl unser teuerster Freund, wie der größte socialdemokratische Staatsmann, mit dem wir nicht mehr Blick und Gruß und Rat tauschen können. So war thatsächlich die erste Empfindung, die sich unser aller bei der Nachricht von Liebknechts Tode bemächtigte. Wir haben Einen verloren, den wir als Kampfesgenossen gut kannten und liebten, und den wir gleichzeitig als Führer achteten und bewunderten. Es begreift sich ja, daß im ersten Augenblick die Empfindung des tiefen Kummers um den Menschen, den Mann, der uns entrissen worden, über das klare Bewußtsein des Verlustes überwog, der uns als Socialdemokraten, als kämpfende Politiker betroffen.

Und doch haben wir englischen Socialdemokraten den triftigsten Grund, im Hinblick auf unsre Partei den Anschluß Liebknechts an das Riesenheer der Toten zu beklagen. Sehr groß, in der That, ist, was er für uns geleistet. Da er England, sein Volk und seine Sprache so trefflich kannte, wie nur wenige Ausländer je gekannt haben, und da er sehr günstig über unser Land und seine Einrichtungen urteilte — vielen von uns dünkte sogar zu günstig — so konnte er hier einen höchst wertvollen Einfluß ausüben. Wie kein andrer war er im stande, den deutschen Genossen die Situation in England zu erklären. Es ist nicht zuviel gesagt, daß er von den englischen Socialisten aller Richtungen verehrt wurde. Als er das letzte Mal in England weilte, vereinigten sich alle, um ihn zu ehren und die Bewunderung zu bezeugen, welche sie für ihn und sein edles Wirken empfanden. Schon die Thatsache wirkte erzieherisch innerhalb der englischen Socialdemokratie, daß ein Mann von Liebknechts Jahren noch so lebensprühend, so thatkräftig, so begeistert war, daß er englisch zu großen Versammlungen sprach, daß er zur höchsten Kraftentfaltung im Dienste der socialistischen Ideen anspornte, indem er in großen Linien, in prächtigen Ausführungen die Erfolge zeichnete, welche die Socialdemokratie in seinem Heimatsland errungen hatte. Wir waren der Ansicht, daß dieser greise Agitator, Erzieher, Apostel und Organisator in mancher Beziehung ebensowohl England als Deutschland gehöre. In seiner Person verkörperte sich jener internationale Socialismus, jener in allen Ländern geführte rastlose Klassenkampf, den er selbst in fast allen europäischen Zungen gepredigt und als unvermeidlich nachgewiesen hat. Kein Mann, so scheint uns, kann je wieder den gleichen Einfluß wie er in Großbritannien ausüben. Kein Mann kann je wieder so vollständig wie er in seiner Person die Vergangenheit und Gegenwart der riesig ausgedehnten Bewegung verkörpern, in der das Verständnis und der Wille zur Beeinflussung des geschichtlichen Werdeganges pulsiert, und die wir als die Socialdemokratie bezeichnen. Für uns englische Socialdemokraten bedeutet der Verlust Wilhelm Liebknechts den Verlust unsres über alles geschätzten Mitstreiters und Mitarbeiters, der uns nie seine Unterstützung mit Wort oder Schrift versagte, der nie müde wurde, uns zum weiteren energischen Kampf gegen das elende System der kapitalistischen Unterdrückung anzueifern, die vielleicht in keinem andern Lande der Welt härter und entmutigender in Erscheinung tritt, als gerade in Großbritannien.

Und was Liebknecht uns war, das war er auch der Arbeiterbewegung in andern Ländern. In Frankreich, Belgien, Italien, Holland, Dänemark, Oestreich, Rußland und sogar in Amerika galt Liebknecht den Socialisten als einer der ihrigen. Nicht nur machten ihn seine nie ermüdende Kampfesbegeisterung, seine Begabung und sein Wissen, seine zähe Ausdauer zu einem thatkräftigen Helfer, der in Zeiten des Kampfes stets auf der Bresche stand, sondern in Zeiten innerer Schwierigkeiten waren seine klaren, weitblickenden und klugvorsichtigen Ratschläge von unendlichem Werte. Daß er hier und da mißverstanden ward, daß er hier und da irrte, ist nicht mehr als menschlich. Jedenfalls war er von Natur durch und durch ein Staatsmann. Während er sich selbst nie die geringste Abweichung von seinen Grundsätzen gestattet hätte, war ihm doch andern gegenüber stets der Ausspruch des berühmten amerikanischen Redners, Wendell Phillips, gegenwärtig: „Wir leben nicht in einer Schule, sondern in der Welt." So war Liebknecht nichts weniger als ein Doktrinär, vielmehr ein Mann der That, der bereit war, jedes zulässige Mittel zu gebrauchen, um die Interessen der socialistischen Bewegung, der Menschheit zu fördern. Wo sich im Geheimen der Wunsch eines Abweichens von den Grundsätzen zeigte, wo Oeffentlichkeit, Klarheit wie der Tag begehrt wurde, wo es Demokratie und bürgerliche Freiheit als Mittel der vollständigen Befreiung zu schützen galt, wo eine rücksichtslos durchgeführte Aktion nötig war: da hat uns alle Liebknecht, der ein treuer, überzeugter Anhänger der Parteidisciplin war, als Redner, Schriftsteller, aufopfernder Enthusiast, Organisator ersten Ranges und kühl regierender Politiker und Parlamentarier bewiesen, daß ein Theoretiker ein glänzender Praktiker und ein Praktiker ein bewunderungswürdiger Theoretiker sein kann. Sein Leben und

Aus Liebknechts Briefen an seine Frau

von seiner Reise in Italien, Februar 1900.

Im Februar d. J. sah Liebknecht einen Wunsch erfüllt, dessen Verwirklichung ihm in all den früheren kampfreichen Jahren unmöglich gewesen war. Ein wohlhabender Freund hatte ihn und seine Söhne zu einer Reise bis Neapel und zu einem Aufenthalt in San Remo eingeladen. Liebknecht beabsichtigte später eine Schilderung dieser Reise zu veröffentlichen. Seine geistvolle Feder hätte uns sicherlich reiche Bilder italienischer Natur und italienischen Lebens gezeichnet. Auch diese Arbeit hat ihm das schnelle Ende verwehrt und es liegen als erste Andeutungen der beabsichtigten Reisebeschreibung nur so kurze und zusammenhangslose Notizen vor, daß von ihrer Veröffentlichung abgesehen werden muß. Um dennoch den Verehrern unsres Verstorbenen einen Einblick in sein allerpersönlichstes Leben zu geben, veröffentlichen wir einige Briefe und Postkarten Liebknechts von der italienischen Reise an seine Frau, die diese uns freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Die Briefe und Karten sind, wie es Liebknechts Gewohnheit auf Reisen war, englisch geschrieben. Diese flüchtig hingeworfenen Zeilen erzählen von der reichen Vielseitigkeit, der jugendlich frischen Regsamkeit und Empfänglichkeit des Liebknechtschen Geistes, von dem Enthusiasmus, mit dem er alles Schöne, Große in Natur, Kunst, Leben erfaßte, bewunderte und liebte. Als letztes Wort steht auf einem der Blättchen:

„Italien: Der Traum ist Wirklichkeit, die Wirklichkeit ist Traum."

* * *

Aus Mailand schreibt Liebknecht:

My darling! (Mein Liebling.)

Wir kamen hier in bester Gesundheit, aber beim schlechtesten Wetter an. Aber nur schlechtestes Wetter für einen Tag. Heute kamen Deine beiden Briefe und die Sonne Italiens. Gestern besuchten wir den Dom und viele andre Orte. Abends hatten wir ein treffliches Abend- oder Mittagbrot. Willy sieht sehr gut aus. Wir haben ein gutes Hotel mit ausgezeichneten Betten. Ich bin unter meinen Namen hier. Du kannst uns einen Brief poste restante Rom schicken, einen zweiten poste restante Neapel. Aber nach 8 Tagen darfst Du einen Brief nicht eher absenden, bis Du Nachrichten erhalten hast, wo wir sind, und wie lange wir an einem Orte bleiben. . . . . Die Jungen werden ungeduldig. Ich muß mit ihnen gehen. Tausend Küsse und freundschaftliche Grüße von allen, auch von Frau Kulischoff, mit der wir jetzt eben zusammen sind. Dein Wilhelm."

* * *

„Wir sitzen der Peterskirche gegenüber", so heißt es in einer aus Rom datierten Postkarte vom 17. Februar. „Es ist zu warm für unsre Sommerüberzieher. Wir sind halbtot von all dem Wunderschönen, das wir sahen. Professor Soldi ist unser Cicerone. In einer Stunde treffen wir Ferri . . ."

In einer andern Postkarte vom 18. Februar plaudert der „Alte": „Sonntag. Ihr geht jetzt nach dem Grunewald oder sonstwohin. Wir kommen vom Palatino, waren im alten Rom, erlebten ein Gewitter und sitzen nun in einer römischen Osteria und denken an Euch, an Deutschland. . . . Wir gehen nun aufs Kapitol. Wunderbar hier. Lebe wohl. Herzliche Grüße für alle. Wir sind in Gesellschaft von Professor Soldi und Advokat Rossi, die uns alles zeigen. Tausend Küsse. . . ."

* * *

Am 19. Februar schreibt Liebknecht aus Rom:

„My darling! Wir sitzen jetzt mit einem italienischen Freunde, Professor Soldi, neben dem Tempel der Sybille, den Du auf dieser Karte siehst. Wir kommen von den Wasserfällen und der Neptunshöhle. Mai im Februar! Alles ist hier grün und die Bäume (Mandelbäume) stehen in voller Blüte. Wunderbar schön. Willy und alle grüßen bestens. Wir erhielten hier Deine ersten Briefe! Tausend Küsse . . . ."

* * *

Aus Neapel erhielt Frau Liebknecht vom 22. Februar folgenden Brief:

„My darling! Gestern abend 3/47 kamen wir in Neapel an; jetzt ist es 1/29 morgens, und wir warten auf einen italienischen Freund, Signore Croll, der uns während unsres hiesigen Aufenthalts herumführen will. Blauer Himmel! Den Vesuv haben wir noch nicht gesehen. In Rom aßen wir mit Ferri und seiner Frau, die von rührender Güte gegen uns waren und Dich herzlich grüßen lassen. Jedermann ist gütig gegen uns. Und wirklich: je mehr ich von den Italienern sehe, um so mehr liebe ich sie. Aber — ich komme nicht zum Schreiben. Ich schicke Dir inliegend ein paar Veilchen, in Frascati und Tivoli war der Rasen ganz blau, wir hatten einen Veilchenstrauß, so groß wie Curts Kopf. Deinen Brief erhielten wir gestern Nacht. Er brachte gute Nachrichten, so daß wir ruhig schlafen konnten.

Das Hotel, in dem wir wohnen, ist sehr gut — die Betten sind ausgezeichnet (wie überall), das Essen ist großartig (ebenfalls wie überall). Die italienische Küche ist weit besser als ihr Ruf. In den größeren Hotels giebt es natürlich internationale Küche. Wir sind nicht eine Minute unwohl gewesen. Deinen nächsten Brief mußt Du nach Nizza, Ferma in posta adressieren, was poste restante bedeutet. Bebel werden wir in einer Stunde ein Geburtstagstelegramm senden. Unsre herzlichsten Grüße allen. Tausend Küsse für Dich und die Kinder. Dein Wilhelm."

* * *

Am folgenden Tage, den 23. Februar schreibt Liebknecht aus Neapel:

„6 Uhr abends. Wir sind soeben aus Pompeji zurückgekommen. Ein Tag, wie er selten bei uns im Mai ist. An unsrer einen Seite der Vesuv, an der andern die See, schneebedeckte Berge und die Nekropolis (Stadt der Toten). Das Ganze unvergeßlich und unbeschreibbar. Wir befinden uns wohl, wie im Paradiese. . . Morgen Capri 2c. Lebe wohl. Herzliche Grüße allen Freunden und Dir tausend Küsse." . . .

* * *

Nizza, den 27. Februar.

. . . . Von Arons' Angelegenheit wurde ich benachrichtigt; ob es mir möglich sein wird zu schreiben, weiß ich nicht. Wir sind vor einigen Stunden nach 25 stündiger Eisenbahntortur hier angekommen. Herr A. ist in San Remo, wo wir ihn trafen. Wir wurden hier aufs herzlichste aufgenommen. Wir befinden uns ganz wohl. Schreibe von nun an nach San Remo (an Herrn A.'s Adresse), wo wir in einigen Tagen eintreffen werden. Es ist heute Dienstag und das Ende des Karnevals. Allen herzliche Grüße und viele Küsse."

Eine Ansichts-Postkarte aus Nizza, vom 2. März datiert, enthält folgende Stelle:

„. . . Wie Du siehst, wandern wir hier unter Palmen; aber heute war es so kalt, als ob wir in Berlin wären, und in unserm Kamin brennt Feuer. Wir leben hier wie die Phäaken . . . . . ."

Etliche Tage später schreibt Liebknecht: „Wir kommen soeben (6 Uhr nachmittags) von einer Spazierfahrt um die Stadt und durch die umliegenden Berge zurück. Wunderbar! Und dieser wolkenlose Himmel! Ich kann Dir nicht beschreiben, wie schön es hier ist, und wie herzlich man uns begegnet. Sonnabend oder Sonntag reisen wir nach San Remo. . . ."

* * *

Auf seiner Fahrt nach San Remo sandte Liebknecht aus Villa Franca folgende Zeilen:

„Heute passieren wir Villa Franca, wo wir schon vorgestern gewesen sind. Wir werden einen Abstecher nach Monte Carlo machen, wo wir spielen wollen. Ich möchte, daß ich eine Million gewinnen könnte. Die Hälfte davon schickte ich sofort heim. Gestern sahen wir die blauen Töne von Bergen, Himmel und Meer, die Böcklin allein malen kann. Tausend Küsse."

„Ich schreibe Dir diese Zeilen aus San Remo," heißt es in einer Ansichtspostkarte vom 11. März, „Willy geht mit Otto spazieren, der heute nachmittag nach Mailand abreist. Auf der Karte siehst Du die Nizzaer Wäscherinnen. In Nizza, wie überall an der Riviera, wird im Freien gewaschen, und die Wäschestücke werden zum Trocknen auf die Steine gelegt. Ich bin in etwas melancholischer Stimmung, und Otto ebenfalls, er hat Heimweh. Die Natur um uns ist so großartig schön, daß ich wie in einem Traume lebe. Und Herr A. ist so gütig! . . . Tausend Küsse und Grüße für alle."

* * *

Am nächsten Tage schrieb der „Alte" aus San Remo:

„My darling! Es ist Dienstagnachmittag. Ich sitze in meinem Schreibzimmer und schaue nach den Palmen vor dem Fenster. Otto verließ uns gestern, und ich fühle mich etwas einsam, ja sogar melancholisch. Während dieser vier Wochen verbrachte ich jeden Tag mit ihm und werde seine Gesellschaft vermissen. Er wird bei Dir zusammen mit diesem Brief eintreffen. Seinem Körper hat die wundervolle Reise nicht so viel genützt wie seinem Geiste . . . Herr A. ist von rührender Güte und hat eine wirkliche Zuneigung für mich und uns alle . . . . . Eben wurde ich abgerufen. Die Post kam mit Deiner letzten Karte und andern Korrespondenzen. . . . . Ich lege Dir ein paar Veilchen bei, die ich frisch gepflückt habe. Hier blüht alles: alle

Wirken wird noch auf lange hinaus den Socialisten aller Länder ein Wegweiser sein in Zeiten der Ruhe, wie in Tagen des Sturms. Die Art, wie er im Verein mit andren hervorragenden Führern von 1878 bis 1890 die deutsche socialdemokratische Partei geleitet, von Sieg zu Sieg geführt hat, bleibt ein dauerndes Beispiel, wie die Tyrannei mittels einer geheimen Organisation bekämpft werden kann. Die offen geführte Agitation von 1890 bis 1900 zeigt der Welt, wie eine verhältnismäßige Bewegungsfreiheit aufs trefflichste und wirksamste ausgenutzt werden kann.

Was Liebknechts rastlose Thätigkeit anbelangt, so war sie für mich — und ich bin gerade nicht ein träger Mann — zu jeder Zeit und in jeder Hinsicht eine Quelle größten Erstaunens. Wo immer er sich befand, stets war er im Begriff, etwas zu thun. Allein schon was er geschrieben hat — sei es für die Oeffentlichkeit, sei es als Privatkorrespondenz — stellt eine gewaltige wunderbare Summe von Arbeit dar. Seine Hand schien nie zu ermatten, sein Hirn nie zu ermüden. Bis zuletzt ist er geistig frisch wie ein Jüngling geblieben. In dem letzten Brief von ihm, den ich wenige Tage vor seinem Tode erhielt, heißt es von allen nüchternen Deutschen, daß sie „Frankreich lieben". Von ihm selbst muß in Wahrheit gesagt werden, daß er alle Nationen liebte, aber auch, daß alle Nationen, soweit das arbeitende Volk in Betracht kommt, ihn liebten. Sie betrauern nun mit seiner Familie, mit der deutschen socialdemokratischen Partei eine der treuesten, talentvollsten und edelsten Persönlichkeiten, welche je in der Geschichte der Menschheit eine führende Rolle gespielt haben.

H. M. Hyndman.

* * *

Paris, 8. August.

Liebknechts Tod ist ein Verlust für den internationalen Socialismus. Es giebt keinen zweiten Kämpfer, der wie er in so vielen Ländern agitatorisch thätig gewesen wäre. Seine gründliche Kenntnis von drei Sprachen, deutsch, französisch und englisch, und die außerordentliche Gewandtheit, mit der er sich ihrer bediente, ermöglichte es, daß er Oestreich, die Schweiz, Holland, Belgien, Frankreich, England und die Vereinigten Staaten durchreisen konnte, um hier die socialistischen Ideen mit einer flammenden Begeisterung zu verkünden, welche das Alter nicht zu schwächen vermochte. Er übertraf an Energie und Enthusiasmus die jüngeren Genossen, welche ihn auf seinen langen Agitationsreisen begleiteten, und er befeuerte ihren Eifer durch sein Beispiel. Wenn man von Deutschland absieht, so kann man nicht sagen, in welchem Lande sein Wirken am einflußreichsten und wichtigsten gewesen ist. Er wird der Typus des internationalen socialistischen Vorkämpfers bleiben. Jedes Land war für ihn ein Kampfesplatz, auf dem er sich wohl fühlte und den er auszunützen verstand. Mit jugendlicher Begeisterung eilte er dorthin, wo man seines Wortes und seiner Aktion bedurfte. Er umfaßte alle Nationen als ein großes, geeintes Ganze mit der gleichen Liebe. Sein Agitationsfeld war die alte und neue Welt.

Trotz alledem sind jedoch wir französischen Socialisten vielleicht zu der Behauptung berechtigt, daß wir in seiner Freundschaft und in seinem Lebenswerk eine bevorzugte Stellung einnahmen. Wie Marx, Engels und alle die Männer, welche sich in die 48er Bewegung stürzten, liebte Liebknecht Frankreich ganz besonders. Frankreich war für ihn ein auserwähltes Land, die Heimat der Revolution. Er hatte seinen Geist mit Frankreichs Geschichte, Philosophie und Litteratur genährt. Frankreichs Revolutionäre und socialen Theoretiker waren seine Vorfahren. An den politischen Kämpfen Frankreichs nahm er ein leidenschaftliches Interesse. Liebknecht lebte unser Leben mit uns. Mit vielen französischen Socialisten stand er in Korrespondenz, und seine Anteilnahme an den Geschehnissen in Frankreich, seine Thätigkeit war so groß, daß in den Zeiten der Krise, wie beim Eintritt Millerands in das Kabinett Waldeck-Rousseau, kein Tag verstrich, ohne daß Briefe von ihm einliefen, die in fliegender Hast, oft mit dem Bleistift geschrieben waren, aber stets klar umrissene und weit ausschauende Ansichten enthielten. In solchen Zeiten war er unser Berater, der uns jeden Augenblick zur Verfügung stand.

Es war ein Fest, wenn er unter uns weilte. Vor einigen Jahren veranstaltete die socialistische Fraktion der Kammer, der damals Millerand noch angehörte, ein Bankett zu Ehren Liebknechts und Lawroffs, der beiden Veteranen des Socialismus, die wir im Laufe dieses Jahres verloren haben. Liebknechts Besuch in Lille, vor dem internationalen Kongreß in London, und seine Anwesenheit auf dem Kongreß zu Marseille im Jahre 1892 erfüllte die französischen Socialisten mit der höchsten Freude. Jedesmal, wenn er in Marseille das Kongreßlokal betrat, erhoben sich sämtliche Delegierte von den Sitzen und begrüßten ihn mit lang anhaltendem, begeistertem Beifall. Sie feierten in ihm nicht nur den Vertreter der deutschen Socialdemokratie, sondern auch und vor allem den „Soldaten" des internationalen Socialismus.

Liebknecht zählt zu jenen, die uns der deutschen Socialdemokratie gegenüber eine schwere und heilige Verpflichtung auferlegt haben. Es war für uns das Symbol, die Verkörperung der heldenhaften Haltung, welche die Bebel, Bracke, die Genossen jenseits des Rheins während und nach dem Kriege von 1870—71 bethätigt haben. Liebknechts glorreichen Namen schleuderten wir den Chauvinisten und Jingoes entgegen, welche die Volksmassen mit einem Socialismus vergiften, der gefälscht ist, wie andre Waren der kapitalistischen Produktion gefälscht sind. Ihm ward die Ehre zu teil, von der Regierung des bourgeoisen Frankreich gehetzt und von der gesamten bürgerlichen Presse — der monarchistischen wie der republikanischen, der radikalen wie der opportunistischen — verleumdet zu werden. Seine Artikel im „Vorwärts" und seine Reden im Reichstag wurden verstümmelt, gefälscht und oft von Anfang bis zu Ende durch Erfindungen, Lügen ersetzt, um die deutsche Socialdemokratie und die ihr gesinnungsgleiche socialistische Arbeiterpartei Frankreichs in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Unter dem Ministerium Loubet mußte Liebknecht Marseille schleunigst verlassen, um der Regierung der Republik die Schmach zu ersparen, einen Mann aus Frankreich auszuweisen, der jahrelang für das Land im Gefängnis gelitten hatte. Das Kabinett Waldeck-Rousseau ist vor dieser Schmach nicht zurückgebebt, denn es wies Bebel aus, der seine elsässischen Wähler auf französischem Boden zusammen berufen, weil die deutsche Regierung verboten hatte, daß sie sich innerhalb der Reichsgrenzen versammelten. Das Ministerium gab dem Geschrei der Millevoix des Boulangismus nach, das Ministerium Waldeck-Rousseau gehorchte den Befehlen des deutschen Gesandten.

Und doch waren es gerade die beiden genannten Vorkämpfer des internationalen Socialismus, waren es Bebel und Liebknecht, denen Gambetta durch Vermittelung des Konsuls der französischen Republik in Wien für ihre mutvolle Haltung gedankt hatte, denen er dafür gedankt hatte, daß sie wunderbar unerschrocken für das besiegte Frankreich eingetreten waren, das von Bismarck weißgeblutet, von allen europäischen Regierungen verlassen wurde, die vor dem Siege auf dem Bauche lagen. An die glorreichen beiden Vorkämpfer der deutschen Socialdemokratie, des internationalen Socialismus, richtete er folgende Worte:

„Sie sind es, meine Herren, Sie und Ihre Partei, die in diesen Zeiten allgemeiner Haltlosigkeit die große deutsche Tradition aufrecht gehalten haben. Sie sind in unsren Augen die großen Vertreter jener deutschen Nation, welche wir mit wahrhaft mütterlicher Liebe geliebt haben, und die wir nie aufgehört haben zu achten. Frankreich grüßt Sie, meine Herren, und dankt Ihnen, denn es erblickt in Ihnen die Zukunft Deutschlands und die Hoffnung auf eine Aussöhnung zwischen den beiden Ländern."

Auf dem Kongreß zu Marseille erklärte Liebknecht: „Ein breiter Blutstrom trennt Franzosen und Deutsche. Wir Socialisten sind unschuldig an diesem Blute. Unsre Feinde haben es vergossen. Der Blutstrom stellt nicht eine vom Haß geschaffene Grenze zwischen uns dar. Wir sind Brüder.

Die deutsche wie die französische Bourgeoisie hat mit dem Blut, das sie vergossen hat, eine Grenze ziehen wollen, die für immer das deutsche und französische Proletariat trennen sollte. Liebknecht gehört zu denen, die das meiste dazu beigetragen haben, diese blutige Grenze zu verwischen. Das ist und bleibt sein großes internationales Werk.

Paul Lafargue.

* * *

Rom, 7. August.

Ich erfahre soeben, daß Liebknecht gestorben ist. Wir hatten das Glück, ihn noch vor wenigen Monaten in unsrer Mitte zu haben. Um so aufrichtiger und tiefer empfunden ist jetzt unsre Trauer.

Das internationale Proletariat verliert in Liebknecht einen der tapfersten Streiter für die sociale Gerechtigkeit. Aber das Gedächtnis seines Namens und seines Lebens, das ganz der Befreiung der Menschen gewidmet war, wird bewahrt bleiben in den Herzen aller Proletarier und aller Socialisten, ebenso wie die Namen Marx, Engels und Lassalle.

Glücklicher als diese Waffengefährten, war es Liebknecht vergönnt, noch vor dem Tode die Ausbreitung des Socialismus über die ganze Welt zu sehen. Noch vor wenigen Monaten beglückwünschte er uns mit dem ganzen begeisterten Interesse an der internationalen Arbeiterbewegung, das ihm eigen war, zu den Siegen des Socialismus in Italien über die politische und sociale Reaktion.

Liebknecht ist tot, aber der Vormarsch der Partei der Humanität darf nicht stille stehen. Wir müssen vorwärts, wenn auch der ruhmbedeckte Fahnenträger gefallen ist. Und das Andenken an Wilhelm Liebknecht wird unsre Kräfte verdoppeln, und wir werden die Sache der Gerechtigkeit zum Siege führen.

Ehre dem Namen Liebknechts!

Hoch der internationale Socialismus!

Enrico Ferri.

Liebknecht und die Arbeiterinnen-Bewegung.

Mit Wilhelm Liebknecht hat die proletarische Frauenbewegung Deutschlands einen eifrigen Förderer verloren. Gewiß, daß er nicht zu den socialistischen Vorkämpfern der ersten Stände für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts in Staat, Gesellschaft und auch innerhalb der Partei gehörte, daß er der proletarischen Frauenbewegung in ihren Anfängen abwartend gegenüber stand. Aber seine anfängliche Zurückhaltung war nicht der Ausfluß einer grundsätzlichen Gegnerschaft und einer niedrigen Einschätzung des weiblichen Geschlechts. Sie war vielmehr die vorübergehende Folge von Eindrücken und Bestimmungen, welche unter dem Banne der Einseitigkeiten, Auswüchse und Schrullen der bürgerlichen Frauenrechtelei jener Zeit standen.

In geschichtlich bedingter und erklärlicher Reaktion gegen das spießbürgerliche, rohe Dogma von der Frau als Nur-Weibchen predigte die Frauenrechtelei vielfach mit starrem Fanatismus das andre, nicht weniger grobe Dogma von der Frau als Nur-Mensch. Alle Wesensäußerungen und Leistungen der Frau als Mutter, Gattin, alle ihre Pflichten in der Familie wurden als minderwertig eingeschätzt. Nur was die Frau als frauenrechtlerisch redender, schreibender, Kreise gründender „Mensch", nur was sie in der Oeffentlichkeit und für weite Kreise leistete, galt als wertvoll. Dazu kam, daß mangels einer halbwegs gründlichen geschichtlichen Durchbildung die biederen Frauenrechtlerinnen die geschichtlichen Zusammenhänge völlig verkannten. Statt die Frauenfrage unter dem Gesichtswinkel der allgemeinen geschichtlichen Entwickelung, der allgemeinen socialen Verhältnisse zu erfassen, betrachteten sie umgekehrt den geschichtlichen Werdegang und die allgemeinen socialen Verhältnisse ausschließlich unter dem Gesichtswinkel der Frauenfrage. So verwandelte sich diese unter dem kurzsichtigen frauenrechtlerischen Blick aus einem Teil der socialen Frage in die soziale Frage überhaupt, die alle socialen Verhältnisse beherrscht.

In jenen Jahren aber waren die Grenzlinien zwischen der bürgerlichen Frauenrechtlerei und der socialistischen Frauenbewegung nicht festgezogen. Es mangelte nicht an „wild gewordenen höheren Töchtern", nicht an guten Menschen und schlechten Musikanten, die sich unter der Stimmung eines Augenblicks für Socialistinnen hielten. Dazu kam, daß die verbohrt reaktionäre Haltung aller bürgerlichen Parteien der Frauenbewegung gegenüber viele Frauenrechtlerinnen veranlaßte, mit der Socialdemokratie zu kokettieren, besonders wenn das ungefährlich war und keine Opfer forderte.

Unser Liebknecht aber bewertete mit Recht die Leistungen der Frau in der Familie ungemein hoch. Was die Frau als Gattin und Mutter wirkte, das dünkte ihm keine Erniedrigung ihrer Persönlichkeit, vielmehr eine Erhebung und Bereicherung derselben, ein unschätzbarer Beitrag zum allgemeinen Kulturwerk. Vor ihm hoch das eigne Familienleben, das Wirken der eignen, in allen Fährnissen der harten Kampfesexistenz erprobte Lebensgefährtin reiche Gelegenheit, die Bedeutsamkeit der häuslichen Aufgaben der Frau nach Gebühr zu würdigen. Andrerseits aber schreckte ihn der Gedanke, es könnten rein-frauenrechtlerische Tendenzen in die Bewegung eingeschmuggelt, nichts-als-frauenrechtlerische Quertreibereien entfesselt werden.

Als die Thatsachen ihm bewiesen hatten, daß Frauen nicht als Frauenrechtlerinnen, wohl aber als überzeugte Genossinnen ihr Recht auf Mitarbeit am Befreiungskampf des Proletariats begehrten; daß sie alle Pflichten gleichberechtigter Mitkämpferinnen freudig erfüllten; daß die proletarische Frauenbewegung nicht den Zweck verfolgte, die proletarischen Kräfte zu zersplittern, vielmehr den andern, sie zu vereinen zum gemeinsamen Schlag gegen den gemeinsamen Feind: da wandelte sich unser lieber „Alter" aus einem kühl abwartenden oder auch „abwinkenden" Beobachter in einen warmen Freund der proletarischen Frauenbewegung.

War er nicht ein Bahnbrecher für das Wirken der Frauen innerhalb der socialistischen Arbeiterbewegung gewesen, so war er dafür später ein um so eifrigerer Förderer desselben. Mit wachsender Begeisterung, mit immer größerem Nachdruck ist er für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts, für den Mitkampf der Frau im socialistischen Lager eingetreten. Wie er den Genossen gegenüber betonte, daß das Proletariat nur seine Schlachten siegreich schlagen könne, wenn die aufgeklärten Proletarierinnen diese mitkämpfen, so wies er den proletarischen Frauen nach, daß einzig der Socialismus ihnen die volle Befreiung bringt. Mochte die Masse der ihn belastenden Aufgaben noch so reich, noch so drückend sein, nie riefen ihn die Genossinnen, zumal in Berlin, vergebens. Sein zündendes Wort, seine beweiskräftige Darlegung hat Zehntausende und Zehntausende von Frauen zu Kämpferinnen für den Socialismus gemacht, Zehntausende und Zehntausende von Männern zu Kämpfern für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts. Wenn und wo immer einzelne Genossinnen seines Rats und seiner That bedurften, da spendete er den einen wie die andren aus der Fülle seines Wissens, seiner Erfahrung und seiner Kraft. Seine Beziehungen zu den Vorkämpferinnen der proletarischen Frauenbewegung waren von jenem Geist brüderlicher Kameradschaft erfüllt, der über die sachlichen Differenzen hinweg die versöhnenden menschlichen Momente festhält. Mochte die eine oder andre von uns mit dem „Soldaten" hinter der Coulisse oder in der Oeffentlichkeit einen noch so scharfen Waffengang ausgefochten haben — und es hat nicht an solchen gefehlt — so blieb doch in seiner großen Seele kein trüber Bodensatz von Gehässigkeit, Groll oder kleinlicher Empfindlichkeit zurück.

Die deutschen Genossinnen beweinen in den unvergänglich ruhmreichen Vorkämpfer für die Klasseninteressen des Proletariats einen treuen Streiter für die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts. Und nicht bloß als Lehrer, Führer, Kämpfer, Freund werden sie seiner mit unauslöschbarer Dankbarkeit gedenken, sondern vor allem auch als eines leuchtenden Vorbilds. Was er gewirkt und was er gewesen, das steht da ein Ganzes, ein Großes; das bleibt uns ein kostbares Vermächtnis, an dem wir selbst uns in guten wie in schlimmen Tagen, im Kampf wie im Frieden zu erheben vermögen, ein kostbares Vermächtnis, an dem wir unsre Kinder lehren können, aus den Niederungen platter Alltäglichkeit und egoistischer Sonderinteressen emporzuklimmen in die lichten Höhen eines selbstlosen, aufopfernden Lebens im Dienst der Allgemeinheit und um höchsten Preis das Allerhöchste zu erringen: die Hingabe an ein Ideal.

Clara Zetkin.

Liebknecht als Parlamentarier.

Ein Menschenalter hat Wilhelm Liebknecht dem deutschen Reichstage angehört, ein Menschenalter hindurch hat er neben seiner sonstigen umfangreichen Thätigkeit im Dienste der Partei auch von der Tribüne des Reichstags herab gekämpft für die Sache des Proletariats. Liebknecht war keiner der sogenannten „Staatsmänner", deren höchste Weisheit darin besteht, es mit niemand zu verderben, hier etwas abzuhandeln und dort etwas zuzulegen. Für das, was er einmal als richtig erkannt hatte, trat er mit seiner ganzen Persönlichkeit ein, er war eine Kampfnatur, die sich am wohlsten fühlte, wenn es galt, den Gegnern gehörig die Wahrheit zu sagen. Und wie saßen seine Hiebe! Das Wutgeschrei, das sich auf den Bänken der bürgerlichen Parteien fast bei jeder seiner Reden erhob, legt Zeugnis davon ab, wie sehr sich die Gegner getroffen fühlten. Für ihn gab es kein Paktieren mit andren Parteien. „Für Kompromisse", so äußerte er sich einmal im Reichstage, „für einen Kuhhandel usw. sind die Socialdemokraten nicht zu haben, wir lassen nicht mit uns handeln, aber wir handeln und wissen, wie wir zu handeln haben."

Liebknechts Reden — von seiner ersten Rede an, die er als Vierzigjähriger im Reichstag des Norddeutschen Bunds gegen das preußische Polizeisystem hielt, bis zu seiner letzten großen Rede vom 12. Juni d. Js. gegen die Flottenvorlage — sie bilden eine ununterbrochene Kette von wohlbegründeten Anklagen gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung, einen flammenden Protest gegen die Blut- und Eisenpolitik Deutschlands, eine rückhaltlose Kritik des Militarismus, des Marinismus und der abenteuerlichen Kolonialpolitik, eine scharfe Verurteilung der chauvinistischen Strömungen. Er liebte es, den Dingen den richtigen Namen zu geben, als junger Parlamentarier schreckte er nicht davor zurück, die Polizei eine „große Spionieranstalt" zu nennen; das Socialistengesetz war für ihn ein „Denkmal ewiger Schande für seine Urheber", eine „fluchwürdige Maßregel", und noch in seiner letzten Rede zog er sich wiederholte Ordnungsrufe deshalb zu, weil er die Flottenvorlage als einen „Raubzug gegen das deutsche Volk" bezeichnete und mit unverkennbarem Hinweis auf die Mitglieder des Bundesrats die Ausdrücke „Kainszeichen des Wortbruchs" und „elender Wortbruch" gebrauchte. Und entrüstet darüber, daß auch im deutschen Reichstage das freie Wort gebannt ist, rief der unermüdliche Kämpfer dem Präsidenten die vielleicht nicht ganz parlamentarischen, aber doch recht treffenden und für seine Anschauung charakteristischen Worte zu: „Man kann im deutschen Reichstag die Wahrheit nicht sagen, ohne zur Ordnung gerufen zu werden."

Mochte er sich über die auswärtige Politik verbreiten, mochte er mit dem Militarismus Abrechnung halten, mochte er dem Junker-

---

Arten Blumen und Bäume: Akazien, Pfirsichen, Mimosa — die gelben Blüten, die man in Berlin kauft — Kirschen, Orangen, Mandelbäume ꝛc. Wir haben einen wundervollen Garten. Aber — — ich muß schließen. Tausend Küsse für Dich und die Kinder und herzlichste Grüße allen Freunden. . . . . Ich bin so sehr froh, daß Victor Fräukl mit der Denkschrift (es handelt sich um die Ziethensache. Red.) fertig ist. Noch einen Kuß . . . ."

Am 14. III. schreibt Liebknecht u. a.: „Otto wird nun bei Dir sein. Sage ihm, daß sein Apparat eben unterwegs ist. Ich hoffe, daß er unbeschädigt ankommt. Nach London habe ich geschrieben. . . . Du kannst Dir nicht denken, wie wohl ich mich fühle, und wie herzlich man sich gegen mich benimmt."

* * *

Der letzte längere Brief aus San Remo und von der ganzen Reise lautet:

„Mein darling! Es regnet, und ich sitze in meinem Zimmer, Palmen und Cedern vor meinen Augen. Willy ist in der oberen Etage bei Herrn A. der ihm lehrt, wie man Roulette spielt, und wie man die Bank in Monte Carlo sprengt, was wir nächsten Dienstag versuchen wollen.

Der Regen stimmt mich zwar etwas melancholisch, aber thut den Pflanzen not, die sechs Wochen lang keinen Tropfen bekommen haben. Wenn sie gewaschen worden sind, wird die Natur noch einmal so freundlich glänzen.

Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie gütig Herr A. ist. Er denkt nur daran, uns Freude und Vergnügen zu bereiten. Er hat mein Leben, unser Leben mit Interesse verfolgt. Daß wir 5 Söhne und 2 Töchter erzogen haben, bewundert er, und er weiß, daß Du den größten Teil dazu beigetragen hast. Er besitzt wirklich ein wunderbar gütiges Herz, und er folgt meinem Rat in allen Dingen. Den Italienern, Oestreichern, Franzosen, Holländern, giebt er viele Tausende. Die Polizei hat mich nicht im geringsten belästigt, und da ich ganz zurückgezogen lebe, kann ich wohl sagen, daß sie mich nicht belästigen will. Natürlich muß ich vorsichtig sein . . . Ich fühle mich ausgezeichnet. Herr A. bittet mich, noch den nächsten Monat hier zu bleiben oder richtiger, je länger, je lieber. Natürlich ist das ganz unmöglich. In acht oder zehn Tagen reise ich ab und bin jedenfalls vor dem 29. März (Liebknechts letztem Geburtstag. Anm. d. Red.) in Berlin. Nur A. grübelt darüber nach, was er Dir schicken könnte, aber ich kann nur etwas ganz Kleines mitnehmen. Herzliche Grüße Dir, den Kindern und allen Freunden und tausend Küsse von Deinem Wilhelm."

* * *

Kurz vor der Heimkehr nach Berlin schrieb Liebknecht seiner Frau noch folgende Zeilen:

„. . . . Gestern besuchten wir ein Dorf, das 1887 durch ein Erdbeben zerstört worden ist — etwas, wie ein modernes Pompeji. Keine Seele lebt in den neuen Ruinen. . . . Heute: Regen! Regen! Sonntag reise ich ab. Es wird mir schwer fallen. Ich komme mir wie der Bettler in 1001 Nacht vor, der einige Tage lang Fürst war. Ich wünsche nur, Du wärst meine Prinzessin. Tausend Küsse Dir und den Kindern. Dein Wilhelm."

tum die heuchlerische Maske vom Gesicht reißen und ihm seine Raubgier vor Augen führen, mochte er den Antisemiten den Text lesen, mochte er sich über die sogenannte Socialreform Deutschlands verbreiten, mochte er Wahlbeeinflussungen zur Sprache bringen — niemals unterließ er es, in seine Reden einen Gesamtüberblick über die politische Lage einfließen zu lassen und für die Verwirklichung des socialistischen Endziels einzutreten.

Dabei hütete er sich vor einer Ueberschätzung der parlamentarischen Thätigkeit, er wußte sehr wohl die Grenzen des Parlamentarismus zu stecken und ließ keinen Zweifel darüber, daß der Parlamentarismus nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sei. Man hört bisweilen die Ansicht vertreten, Liebknecht sei im Grunde seines Herzens Gegner des Parlamentarismus gewesen. Er selbst hat einmal — es war am 2. April 1886 — sein Glaubensbekenntnis über diesen Punkt abgelegt, indem er ausführte:

„Wenn man mich fragt, ob ich an den Parlamentarismus glaube, so kann ich sagen ja, und kann ich sagen nein. Wenn Sie unter Parlamentarismus verstehen, daß in gleicher Weise auf Grund des ehrlich gehandhabten allgemeinen direkten Wahlrechts eine Volksvertretung stattfindet, welche den Volkswillen voll und ganz zum Ausdruck und zur Geltung bringt, bin ich allerdings ein Anhänger des Parlamentarismus. Aber wenn ich an den gefälschten Parlamentarismus denke, einen Parlamentarismus, der entweder nicht auf dem direkten, allgemeinen Wahlrecht beruht, oder wo der Ausdruck des Volkswillens von oben her durch Beeinflussungen socialer, politischer oder wirtschaftlicher Natur gefälscht ist und der Wille der Majorität nichts gilt: — ja, meine Herren, von einem solchen Parlamentarismus kann ich mir allerdings eine friedliche Lösung der socialen Frage nicht versprechen."

Niemals machte er ein Hehl aus seiner und der Socialdemokraten revolutionärer Gesinnung, er achtete es unter seiner Würde, um kleiner Augenblickserfolge willen den revolutionären Gedanken abzuschwören. So äußerte er sich in der bekannten Zukunftsstaats-Debatte vom Februar 1893:

„Wir haben die Revolution nicht abgeschworen, wir werden sie nicht abschwören. Wir haben unter dem Socialistengesetz, als jedem von uns das Damoklesschwert der Ausweisung und der schlimmsten Maßregeln, der Expatriierung über dem Kopfe hing — wir haben hier hoben Hauptes bekannt: wir sind eine revolutionäre Partei, freilich nicht im revolutionären Polizeisinn, in dem Sinne der willkürlich gemachten Revolution, des gewaltsamen Umsturzes. Wir sagen dasselbe heute und werden es alle Zeit sagen. Wir haben uns nicht geändert und ändern uns nicht."

* * *

Es war für Liebknecht namentlich in der ersten Zeit als Vertreter einer kleinen Partei nicht leicht, sich Gehör im Parlament zu verschaffen, zumal da er mit den Bestimmungen der Geschäftsordnung auf schlechtem Fuße stand. Wiederholt zog er sich Rügen und Ordnungsrufe zu und mehr als einmal wurde er gezwungen, von der Rednertribüne abzutreten. Das war ganz besonders unter Leitung der Präsidenten Dr. Simson und von Forckenbeck der Fall, die beide die Geschäftsordnung in durchaus parteiischer Weise handhabten. Verstieg sich doch Dr. Simson am 17. Oktober 1867, als Liebknecht den Norddeutschen Reichstag als „Feigenblatt des Absolutismus" bezeichnete, zu der Bemerkung:

„Ich rufe den Redner zur Ordnung für seine letzte Aeußerung, nachdem ich einer Reihe andrer Aeußerungen ein Maß von Geduld entgegengesetzt habe, das ich der Versammlung gegenüber nur dadurch rechtfertigen kann, daß es sich um den Sprecher einer verschwindenden Minorität handelte."

Kein Wunder, daß diese Parteinahme des Präsidenten Liebknecht schwer reizte und wiederholt Konflikte herbeiführte, zumal da Liebknecht auf seinem Recht bestand. Als ihm der Präsident v. Forckenbeck einmal das Wort entziehen wollte, sprach er von einem „Standrecht der Geschäftsordnung", und das Verfahren des Präsidenten Dr. Simson, der ihn fortwährend unterbrach, nannte er „eine Schulmeisterei, welche mich absolut nicht berührt, wohl aber diesen Reichstag, wenn er es hinnimmt, sich zu einer Versammlung von Kindern herabdrücken zu lassen". Bisweilen wußte sich der Redner nicht anders zu helfen, als daß er an das Haus appellierte. „Ich bestehe darauf, daß ich das Wort weiter behalte und appelliere an das Haus; ich will formell konstatiert wissen, ob ich das Wort habe oder nicht," entgegnete er einmal dem Präsidenten Dr. Simson, als dieser ihm wieder mit Wortentziehung drohte. Der Präsident gab dem Appell statt, das Haus stellte sich natürlich auf seine Seite und machte den socialdemokratischen Redner mundtot. „Ich danke dem Reichstag". Mit diesen Worten verläßt Liebknecht die Tribüne.

Noch charakteristischer ist der Konflikt, den Liebknecht am 9. Dezember 1870 mit demselben Präsidenten hatte. Um die Wirkung dieses Zwiegesprächs nicht abzuschwächen, geben wir dasselbe nach dem stenographischen Bericht wieder:

Liebknecht: Wenn Robespierre bei jeder Nachricht von den Siegen, welche die republikanischen Truppen Frankreichs davon getragen hatten, erzitterte, weil er aus dem Kriegsruhm für die Freiheit des Volkes fürchtete, wie viel mehr muß es dem deutschen Patrioten vor Siegen bangen, erfochten von Truppen, welche von Gegnern der Freiheit angeführt sind. (Große Unruhe.)

Präsident Dr. **Simson:** Ich rufe den Redner zur Ordnung und werde, wenn ich noch einmal in dieselbe Lage komme, wiederum den Reichstag auffordern, ihm das Wort zu entziehen, nachdem das Haus, denke ich, mit mir die letzten Grenzen von Nachsicht in seiner Anhörung an den Tag gelegt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Liebknecht: Meine Herren, eine unparlamentarische Form hat mein Ausdruck jedenfalls nicht getragen. Ich wende mich an das Haus. Diesen letzteren Ordnungsruf acceptiere ich nicht. (Große Unruhe und Unterbrechung.) Ich kenne die Regeln der Geschäftsordnung in dieser Hinsicht nicht genau, ich glaube aber, daß mein letzter Ausdruck — (Unterbrechung). Es ist für mich keine Schande, in den parlamentarischen Formen nicht bewandert zu sein. In diesem Ausdruck glaube ich aber entschieden die parlamentarische Form nicht verletzt zu haben. Wenn ich erkläre, es ist jemand ein Gegner der Freiheit, so ist das keine Beleidigung, und ich glaube, die Herren auf der Rechten werden diesen Ausdruck für sich gern in Anspruch nehmen. Es handelt sich um einen Kampf zwischen Demokratie und Absolutismus, das wissen die Herren so gut wie wir es wissen. Im Jahre 1849 haben wir uns auf dem Schlachtfelde gegenüber gestanden. — (Oh! oh!) nicht in diesem Reichstage wird die deutsche Frage gelöst, sie wird zwischen uns auf dem Schlachtfelde gelöst werden! (Lärm.)

Präsident: Ich bleibe bei meinem Ordnungsruf, obwohl die Geschäftsordnung eine Bestätigung desselben durch den Redner nicht kennt. (Lebhaftes Bravo!)

Liebknecht: Ich bescheide mich dabei. Bei der geringen Bedeutung, die ich diesen Dingen beilege, stehe ich von jedem weiteren Wort ab. (Redner verläßt die Tribüne.)

Präsident: Diese geringe Bedeutung der Geschäftsordnung für den Herrn Redner hat für mich gar nichts Auffallendes. Die Geschäftsordnung ist für Männer geschrieben, die es für eine Ehre halten, dieser Versammlung anzugehören (lebhaftes Bravo!) und ihr nach ihren Kräften Ehre zu machen. Wer diese Intention nicht hat, für den ist die Geschäftsordnung allerdings ein bloßes leeres Wort.

* * *

Es wäre aber durchaus verfehlt, aus diesen Zwischenfällen den Schluß zu ziehen, als habe Liebknecht jemals die Würde des Reichstags verletzt. Im Gegenteil, er strebte danach, daß der Reichstag seine Würde hochhalten solle, er wollte, daß der Reichstag „des deutschen Volkes Reichstag", nicht aber die „Jasagemaschine des Fürsten Bismarck" werde, und wenn er bemerkte, daß der Reichstag durch eigne Schuld an Ansehen im Volke verlor, dann schreckte er auch nicht davor zurück, offen zu erklären, daß der Reichstag in der Achtung der Nation nicht viel zu verlieren habe und daß hier bloß Komödie gespielt werde.

Was ihm vorschwebte, war eine wirkliche Volksvertretung, kein Scheinparlament. In der Begründung des Antrags auf strafrechtliche Verfolgung der Polizeibeamten, welche die widerrechtliche Verhaftung der Abgg. Frohme und v. Vollmar bewirkt hatten, am 17. Dezember 1884, sprach er sich dahin aus:

„Wenn die Volksvertretung sich nicht die ihr gebührende Achtung erkämpft — wie das in andern Ländern geschehen ist — wird sie nie und nimmermehr Achtung von oben herab finden. Die Rechte des deutschen Reichstags, von Anfang an spärlich bemessen, sind vielfach beschränkt worden, und sie sollen immer mehr beschränkt werden. Das schlimmste aber, was dem Reichstag geschehen kann, ist, daß der Schild der Immunität, der seine Angehörigen schirmt, zerbrochen wird."

Und bei einer andern Gelegenheit, am 15. Januar 1886, äußerte er sich:

„Für den Papierkorb zu arbeiten, das darf nicht die Aufgabe des Reichstags sein. Wenn der Reichstag einen Beschluß faßt, muß er auch darauf gefaßt sein, wegen dieses Beschlusses mit der Reichsregierung in einen Konflikt zu kommen; er muß darauf gefaßt sein, daß er Zoll um Zoll um seinen Einfluß, seine Machtvollkommenheit, seine Befugnisse zu ringen haben wird. Das ist ja gerade das Unglück unsrer deutschen parlamentarischen Entwicklung, daß, während in andren Ländern der Parlamentarismus mit Siegen des Volkes über die Krone begonnen hat, in Deutschland der Parlamentarismus nicht aus einem Volkssiege hervorgegangen ist, und daß insbesondere der deutsche Reichstag die unmittelbare Folge von Ereignissen ist, die wesentlich dazu beigetragen haben, gerade diejenigen Faktoren zu stärken, welche die natürlichen Gegner des Parlamentarismus sind."

In seinem Bestreben, die Würde des Reichstags zu wahren, nahm Liebknecht natürlich auch Ministern gegenüber, die sich eine Mißachtung des Parlaments zu Schulden kommen ließen, kein Blatt vor den Mund. Dem Fürsten Bismarck rief er am 4. März 1885 zu:

„Ich bin der Meinung, daß der Reichstag in Deutschland weit notwendiger ist, als der Reichskanzler. Den Reichskanzler können wir entbehren, Deutschland wird bald ohne diesen Reichskanzler sein müssen; ohne einen Reichstag, d. h. ohne eine Volksvertretung in der einen oder andren Form kann Deutschland niemals sein."

Und den preußischen Kriegsminister wies er am 30. November 1893 mit folgenden Worten in die gebührenden Schranken zurück:

„Ich kann dem Herrn Kriegsminister bloß sagen: Das militärische „sic volo, sic jubeo" muß Halt machen an der Schwelle des Reichstags. Wir sind Vertreter des deutschen Volks; wollen Sie gegen die Vertretung des deutschen Volks vorgehen? Der deutsche Reichstag hat über Sie zu entscheiden, nicht Sie über den deutschen Reichstag. . . . . Nicht wir sind dem Herrn Kriegsminister — das möge er sich merken — Rechenschaft schuldig, sondern der Herr Kriegsminister ist uns Rechenschaft schuldig! Er ist von uns abhängig, nicht wir von ihm."

Der Wille des Volks war für Liebknecht das höchste Gesetz.

„Wer sich gegen diesen Willen auflehnt", so wandte er sich einmal an die Konservativen, als diese ihren Staatsstreichgelüsten Ausdruck verliehen, „der ist ein Rebell, ein Verräter an der Majestät des Volks! Dieser Wille des Volks muß durchgesetzt werden, und es wird geschehen, wenn Sie (zur Rechten) es wollen, auf friedlichem, auf gesetzlichem Wege der Reform und des gleichmäßigen Uebergangs. Und dazu muß von oben herab die Möglichkeit gegeben werden. Wo nicht, dann kommts auf andrem Weg — so, wie es vor mehr als hundert Jahren in Frankreich gekommen ist. Regierungen und Parteien, die nicht lernen, müssen fühlen."

Daß kaiserliche Kundgebungen im Reichstag keiner Kritik unterzogen werden durften, hielt Liebknecht für durchaus ungerechtfertigt. Mit trefflichen Worten, die in weiten Kreisen des Volks Wiederhall finden, charakterisierte er dies Verbot gelegentlich der Beratung des socialdemokratischen Antrags auf Abschaffung der Majestätsbeleidigungs-Paragraphen:

„Persönliches Regiment und Majestätsbeleidigungsgesetz kann in einem freien und in einem Verfassungsstaat nicht neben einander bestehen. In welcher komischen Stellung befinden wir uns jetzt? In welcher unwürdigen Stellung befindet sich der Reichstag? Wir stehen hier wie Papageno, der ein Schloß vor dem Munde hat; im eignen Hause der Volksvertretung dürfen wir über dasjenige nicht reden, wovon das Herz und das Hirn eines jeden denkenden Deutschen jetzt voll ist! . . . Ist es in dieser ereignisschweren Zeit denkbar, daß die Krisis, in der wir uns befinden, zu einem gesunden Austrag gebracht wird, wenn der Reichstag, wenn die Vertretung des deutschen Volkes stumm bleibt und wenn das deutsche Volk zur Stummheit verdammt bleibt durch die Majestätsbeleidigungs-Paragraphen? Nimmermehr! Und ich hoffe, daß der Reichstag, dem der Kampf angeboten worden ist, Mannsgenug sein wird, um den Handschuh aufzunehmen und den Strauß durchzufechten."

* * *

In den Nachrufen der bürgerlichen Presse wird Liebknecht mit Vorliebe als unpatriotisch, antinational bezeichnet. In der That jedoch war Liebknecht bei all' seiner Bethätigung des internationalen Solidaritätsgefühls ein Patriot im besten Sinne des Wortes. Er selbst hat mehr als einmal auseinandergesetzt, wie er den Patriotismus auffaßt; so am 12. Dezember 1895, als er sich in einer gelegentlichen Bemerkung gegen die sogenannten Patrioten wandte, welche

stets dann von Patriotismus reden, wenn sie irgend ein Attentat gegen die Freiheit des Volkes und die Interessen des Vaterlandes im Sinne haben. Diesen Patriotismus bekämpfen wir, er ist reaktionär. Der Patriotismus, der dafür sorgt, daß das Vaterland auch ein freies Land sei, würdig, von Menschen bewohnt zu werden; den Patriotismus haben wir und als solche Patrioten bekämpfen wir jenen falschen, gefälschten Patriotismus der Herren dort drüben."

Bei einer andern Gelegenheit definierte er den Begriff der Vaterlandsliebe folgendermaßen:

Was heißt Vaterlandsliebe? Nach meiner Auffassung: dafür sorgen, daß das Vaterland, das uns allen gehört, wohnlich werde, dafür sorgen, daß unser deutsches Vaterland Einrichtungen erlangt, die es jedem zur Ehre und Annehmlichkeit machen, darin zu wohnen. Das nenne ich Förderung der deutschen Nationalität; darin aber, daß man in Deutschland Zustände schafft, welche Massen des deutschen Volkes aus dem Lande treiben und welche zu Maßregelungen, wie diese Polenausweisungen führen, darin sehe ich wahrhaftig keinen Triumph des Nationalitätsprincips.

Gewiß, Liebknecht war international, aber er war nicht antinational:

„Wir sind international", bekannte er am 21. März 1884, „wer jedoch glauben sollte, daß man, um international zu sein, antinational sein muß, versteht nicht, was national und was international ist; national sind wir alle kraft unsrer Geburt. In Deutschland sind wir geboren, also der Nationalität nach sind wir Deutsche; aber als Kulturmenschen müssen wir wissen und anerkennen, daß die Kultur, welche wir in Deutschland haben, eine kosmopolitische, eine internationale ist . . . und wer das internationale Princip verleugnet, stellt sich außerhalb der modernen Kultur."

* * *

Ehrlichkeit und Gerechtigkeit waren die hervorragendsten Eigenschaften des Politikers Liebknecht. Niemals machte er aus seinem Herzen eine Mördergrube, stets sprach er offen das aus, was er fühlte und dachte. Es ist bekannt, daß er einmal bei einem Kaiserhoch sitzen blieb und dadurch die Gefühle der „Monarchisten" angeblich so schwer verletzte, daß sie einen Rachezug planten, um den Siebzigjährigen ins Gefängnis zu bringen. Als in einer späteren Sitzung die Rede auf diesen Vorfall kam, da gab er offen zu, daß er von dem Hoch überrascht worden sei; aber, so fuhr er fort, „wenn ein Mitglied meiner Partei von einem derartigen Hoch überrascht wird, dann würde er ein elender Feigling sein, ehrlos seine Gesinnung verleugnen, wenn er sich erheben würde, es wäre die schmachvollste Heuchelei."

Die Ehrlichkeit seiner Gesinnung kommt besonders da zum Ausdruck, wo er sich über den Antisemitismus oder über den Anarchismus ausläßt. Aus seinen vielen Bemerkungen gegen die Antisemiten heben wir die folgende, vom 30. November 1893, hervor:

„Man soll in der Politik niemals versprechen, was man nicht halten kann oder nicht halten will. Die Partei, die das meiste verspricht und die meisten Wechsel für die Zukunft ausstellt, hat für den Augenblick die meisten Leute für sich, d. h. die meisten der Nichtdenkenden — und in Deutschland waren Sie (zu den Antisemiten) diese Partei. Aber die Wechsel wollen ausgelöst werden, und dann kommt der unvermeidliche Krach. Tausende, die bei der Reichstagswahl noch für Sie stimmten, haben jetzt, nachdem Sie in der Militärfrage gezeigt haben, daß Sie Ihr Versprechen nicht halten, Ihnen einfach den Rücken gekehrt. Sie, meine Herren Antisemiten, gehen an Ihren Versprechungen zu Grunde, wie jede Partei und jede Regierung zu Grunde geht, welche dem Volke falsche Vorspiegelungen macht und Wechsel ausstellt, die sie nicht einlöst."

Wie Liebknecht über anarchistische Attentate dachte, das erhellt u. a. aus folgendem Ausspruch:

„Wir sind eine Partei, und zwar die einzige, die auf dem Boden einer Weltanschauung steht, welche jede solche That als Wahnsinn oder — wenn ich mich der Sprache der alten Gesellschaft bedienen will — als ein ganz gemeines Verbrechen betrachtet . . . Die Socialdemokratie hat niemals mit den Anarchisten etwas gemein gehabt, wohl aber hat die bürgerliche Gesellschaft dieselben gezüchtet und sich ihrer bedient, um der fortschreitenden socialistischen Bewegung einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Aber sie hat sich auch zu den Anarchisten hingezogen gefühlt aus einer — wie soll ich sagen? — inneren geistigen Verwandtschaft."

Sein Gerechtigkeitsgefühl veranlaßte ihn, sich der Sache aller Unterdrückten anzunehmen, welcher Nation und welcher Partei auch immer sie angehören mochten. Mit beredten Worten tadelte er die Köllersche Gewaltpolitik gegen die Dänen, warm ist er stets für die Polen eingetreten. Die Wiederherstellung Polens bezeichnete er als eine „Forderung der Gerechtigkeit und der politischen Notwendigkeit. Den Polen ist ein Unrecht geschehen, sie sind unterdrückt, und Unterdrückte werden stets auf unsre Sympathie und soweit es in unsren Kräften liegt, auf unsre Hilfe rechnen können." Und wie für die Polen, so trat er für die Jesuiten ein und forderte, daß das Jesuitengesetz „dieses letzte Gesetz der traurigen Kulturkampfzeit" über Bord geworfen werde. Auch der Diktaturparagraph für die Reichslande, forderte er, solle nachgeworfen werden in die Versenkungsgrube.

* * *

An den Beratungen über das Socialistengesetz bezw. über die verschiedenen Vorlagen betreffend die Verlängerung dieses Gesetzes hat Liebknecht eifrigsten Anteil genommen. Aber nicht als Bittender trat er auf, sondern als öffentlicher Ankläger gegen die Feinde der Arbeiterklasse. Zwei Stellen aus seiner Rede vom 18. Oktober 1878 mögen zur Kennzeichnung des Geistes, von dem er beseelt wurde, hier angeführt werden:

„Ich weiß, das Urteil hier ist gesprochen; wenn ich von einem Urteil spreche, so meine ich damit nicht, daß ich den Reichstag als Richter über uns anerkenne; die Socialdemokratie steht hoch über dem Forum dieser wie jeder andern Körperschaft, — also ich weiß, das Urteil ist gesprochen, der Schlag gegen uns wird geführt werden. Eins möchte ich Ihnen aber doch sagen, bevor Sie den Schlag führen: Schlagen Sie zu, aber verleumden Sie nicht, verleumden Sie nicht fünfhunderttausende deutscher socialdemokratischer Wähler, verleumden Sie nicht eine Million deutscher Reichsbürger, die durch Motive dieses Gesetzes zu Meuchelmördern oder zu Mitschuldigen von Meuchelmördern gestempelt werden."

Und am Schluß seiner Rede bricht er, die kommende Zeit im Geiste vorahnend, in die Worte aus:

„Mit uns, mit der Socialdemokratie, ist überhaupt die Freiheit geächtet — die Preßfreiheit, die Vereinsfreiheit, alle Verfassungsrechte sind durchbrochen, geopfert durch dieses Gesetz. Nun, das Opfer kann nicht mehr gehindert werden, wir haben ja den Vertrag ratifiziert vor uns liegen, das Opfer der Freiheit wird gebracht werden. Die Verantwortlichkeit dafür falle auf diejenigen, welche es bringen! Der Tag wird kommen, wo das deutsche Volk Rechenschaft fordern wird für dieses Attentat an seiner Wohlfahrt, an seiner Freiheit, an seiner Ehre."

* * *

Es giebt kaum einen Parlamentarier, der von den Gegnern so gehaßt wurde, wie Liebknecht. In Bismarck erblickte er seinen unversöhnlichen Feind, und mehr als einen harten Strauß hat er mit diesem Gewaltpolitiker ausgefochten, der die Moral in der Politik verachtete. Auch mit Herrn v. Stephan hat er Jahre hindurch schwere Kämpfe geführt und wuchtige Anklagen gegen diesen Mann erhoben, der sich herausnahm, die Post in den Dienst der Polizei zu stellen. Keinen Gegner, und mochte er noch so hoch stehen und noch so mächtig sein, fürchtete der wackere Kämpfer. „Viel Feind', viel Ehr'. Wir haben einen gewaltigen Vorteil: Sie haben Angst vor uns, wir haben keine vor Ihnen. Wir Socialdemokraten fürchten nichts und niemand auf Erden."

Ja, er kannte keine Furcht, der alte Soldat. Mut und zugleich die hoffnungsfreudige Zuversicht auf den endlichen Sieg der guten Sache spiegelt sich in allen seinen Reden wieder.

Mit Liebknecht ist eine Zierde des Parlaments dahingegangen, ein unerschrockener Held, der die Pfeile der Feinde nicht achtete, mochten sie noch so hageldicht auf ihn niedersausen. Es giebt kaum ein Gebiet des politischen Lebens, auf dem Liebknecht nicht bewandert war. Neben seinen Etatsreden, die wahre Meisterstücke sind, verdient ganz besonders seine Rede über die Koalitionsfreiheit vom 21. April 1891 und seine Rede zur Notstandsdebatte vom 12. Januar 1893 Beachtung. Aber auch seine gelegentlichen kleineren Bemerkungen im Parlament dürfen nicht achtlos übergangen werden. Fast jede seiner Reden bildet ein wichtiges Dokument für die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung, ein wichtiges Aktenstück für die Kämpfe um die Befreiung der Arbeiterklasse.

In seinen Reden giebt sich Liebknecht als das, was er war: ein todesmutiger, unerschrockener, kampfesfreudiger, siegeszuversichtlicher Held, reich an Kenntnissen, unversöhnbar gegen den Feind, begeistert und zu jedem Opfer bereit für die Sache des Volkes.

Fürwahr, wir haben viel in ihm verloren. P. H.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 4 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Vorwärts
Berliner Volksblatt.
Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends. Ausser dieser Zeit ist die Redaktion ausnahmslos für niemand zu sprechen.

Fernsprecher: Amt I. 1503.

Berlin, den 4 August 1900
SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Liebe Genossen!

Es tut mir leid, Ihnen absagen zu müssen, allein es ging wirklich nicht. Statt mich zu entschuldigen, will ich einfach erzählen, wie ich seit anderthalb Monaten am Sonntag beschäftigt war — dem einzigen Tag, den ich für die Familie frei habe.

Sonntag, den 24. Juni sprach ich — zwischen 2 Gewittern — vor 4000 Menschen in einem Garten des Waldenburger Kreises, den wir auch erobert haben.

Sonntag, den 1. Juli bei Offenbach am Main, zu einer Fahnenweihe vor Tausenden aus dem Maingau.

Sonntag, den 8. Juli, Sängerfest in Charlottenburg.

Sonntag, den 15. Juli, Kommers des internationalen Kongresses der Textilarbeiter in Berlin.

Sonntag, den 22. Juli, Sommerfest des VI. (meines) Berliner Wahlkreises.

Sonntag, den 29. Juli, Rede bei Dresden über Weltpolitik.

Da können Sie sich nicht wundern und werden mir gewiß nicht übel nehmen, daß ich einmal zu Hause sein will. Einmal.

Denn nächsten Sonntag, den 12. August, habe ich auf einer internationalen Zusammenkunft, die mit Volksfest verbunden ist, in der Schweiz zu reden.

Ich bin überzeugt, Sie geben mir jetzt Absolution, und — bemitleiden mich sogar ein wenig. Wir „Agitatoren" führen nicht das Schlemmerleben, wie unsre Feinde uns nachreden, und wie unsre „notleidenden Agrarier" es üben. Wir sind ebenso abgerackert wie das Proletariat, für das wir kämpfen.

Mein Sohn wird Ihnen sagen, was ich Ihnen gesagt hätte: Kräftigen Sie die Organisation! Schmieden und gebrauchen Sie die Waffen für den großen Befreiungskampf der Arbeit!

Glückauf zu Ihrem Fest. Im Geist bin ich bei Ihnen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

W. Liebknecht.

Charlottenburg.

Dieser aufschlußreiche und charakteristische Brief Liebknechts vom 4. August d. J. war an den Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells in Neu-Haldensleben bei Magdeburg gerichtet, der Liebknecht ersucht hatte, am 5. d. Mts. die Festrede beim Gewerkschaftsfest zu halten. Liebknecht hatte zugesagt, übertrug aber dann die Einlösung seines Versprechens aus den im Brief dargelegten Gründen seinem Sohne Karl.

Wir geben nachstehend den Wortlaut des Briefs zum leichteren Verständnis der Leser im Druck wieder.

* * *

Ein Brief aus Liebknechts letzten Tagen.

Liebknecht im sächsischen Landtag.

In Sachsen ist die politische Thätigkeit Liebknechts von unberechenbarer Bedeutung gewesen. Nicht nur seine rastlose Agitation im Lande — er hat die meisten Parteiorte agitatorisch bereist und überall dem Parteileben lebendige Anregung gegeben — auch sein Auftreten im sächsischen Landtag war von bedeutender Wirkung.

Bereits im Jahre 1877 wurde Liebknecht vom 36. ländlichen Wahlkreise, Stollberg-Land, dessen Vertreter er auch im Reichstag war, für den Landtag gewählt. Aber er konnte das Mandat nicht ausüben, da ihm die dreijährige Staatsangehörigkeit ermangelte. Trotzdem er seit 1865 in Leipzig wohnte, hatte er doch erst 1875 die sächsische Staatsangehörigkeit erworben.

Es mußte daher seine Nichtwählbarkeit zur Ungültigkeitserklärung führen und eine Neuwahl anberaumt werden, in der an seiner Stelle der Rechtsanwalt Otto Freytag, Leipzig als Vertreter der Socialdemokratie gewählt wurde. Zwei Jahre später wurde Liebknecht dann vom 23. ländlichen Wahlkreise (Leipzig-Westen) gewählt und zog mit dem Rechtsanwalt Puttrich-Leipzig, der als Socialdemokrat im Zwickauer Kohlenrevier gewählt worden war, im Landtag ein. Er war der lebendigste Hecht in diesem Karpfenteiche.

Das Ministerium Nostiz-Wallwitz, das noch die Minister des ehemaligen Königs Johann zu seinen Mitgliedern zählte, war von der Opposition der kleinen, aber unerschrocken und gewandt auftretenden socialistischen Fraktion gar nicht erbaut.

Am schärfsten ging Liebknecht der immer mehr ins preußische Fahrwasser geratenden Regierung zu Leibe. Die Polizeizitanen gegen die socialdemokratische Partei nahmen in Sachsen überhand, der alte Ruhm Sachsens als liberaler Musterstaat war schnell zum Teufel gegangen. Da konnte es nicht ausbleiben, daß diese Wandlung der Regierung „scharf kritisiert" wurde. Aber das konnte keine andre Wirkung haben, als die Diskreditierung der Regierung vor dem Volke, denn an eine Besserung derselben war nicht zu denken, handelte sie doch ganz im Sinne der immer reaktionärer ausartenden Bourgeoisie.

Die Thatsache, daß kaum ein Jahr nach dem Inkrafttreten des Socialistengesetzes die sächsische Socialdemokratie so erstarkt war, mehr Vertreter in den Landtag senden zu können, die obendrein durch ihre Reden im Landtag der Agitation im Lande neuen Stoff zuführten, ferner die Gereiztheit des Ministeriums über die Opposition unsrer drei Abgeordneten machten die Regierung dem Anstimen Bismarcks geneigter, das Socialistengesetz in seiner schärfsten Form gegen die Partei anzuwenden. Die Verhängung des kleinen Belagerungszustands über Leipzig war die Folge. In weiten Kreisen wurde dies als ein Rache-Akt des Ministeriums Nostiz-Wallwitz beurteilt.

Liebknecht und Bebel wurden zuerst aus Leipzig ausgewiesen.

Damit wurde die Sache für die Regierung nicht besser. Unser Freund Liebknecht handelte auch im Landtag nach der Parole: Die beste Verteidigung ist der Hieb. Wo die Regierung verwundbar war, faßte er sie kräftig an. Lag auch die Kleinarbeit, wie sie beispielsweise beim Etat vorwiegt, seiner parlamentarischen Thätigkeit nicht nahe, so wußte er doch einzelne Angelegenheiten unter großen Gesichtspunkten zu behandeln und gab damit oft den Verhandlungen im Landtag eine bedeutendere Wendung, wie überhaupt die socialdemokratische Fraktion den Landtagsverhandlungen eine höhere Bedeutung gegeben hat.

Das rigorose Vorgehen der Regierung schürte außerdem die socialdemokratische Agitation im Lande und die Folge war, daß 1881 Bebel vom Osten Leipzigs, 1883 v. Vollmar in Chemnitz, 1885 Stolle, Kaden und Geyer in den Landtag gewählt wurden. Im letzten Wahljahre wurde Liebknecht leider nicht wiedergewählt. Er unterlag mit circa 70 Stimmen Minderheit. In seinem Wahlkreise waren zu wenig Wahllokale eingerichtet worden. Natürlich nicht ohne Absicht. Als die Arbeiter am Mittag und in den Nachmittagstunden wählen wollten, fanden viele bei dem großen Andrang keinen Zutritt zur Wahlurne, was viele siegessicher und lau machte. Ein von socialdemokratischer Seite eingereichter Protest gegen die Wahl seines Gegners wurde von der Kammer nicht als durchschlagend befunden, obgleich die Wichtigkeit verschiedener Angaben des Protestes anerkannt wurde. Man war froh, daß Liebknecht nicht wiederkam.

Das persönliche Auftreten Liebknechts im gesellschaftlichen Verkehr mit den Abgeordneten andrer Parteien wurde von diesen tadellos befunden, obgleich Liebknecht als Parteimann am meisten gehaßt war. Das war kein Wunder. Unerbittlich ging er gegen die allgemeine Politik der Regierung und der herrschenden Parteien bei den Etatsdebatten vor. Er geißelte die Polizeiwirtschaft, die nachgerade einen verhängnisvollen Einfluß auf das Land ausübte. Dagegen nahm er sich der Arbeiterschaft warm an; seine Rede über die Bergarbeiter-Verhältnisse nach dem großen Grubenunglück der Kohlenbergleute im Plauenschen Grunde wurde gedruckt und als Agitationsbroschüre verausgabt.

Liebknecht wurde bei den kommenden Landtagswahlen in andren Kreisen aufgestellt — alle zwei Jahre wird ein Drittel der Abgeordneten der Zweiten Kammer gewählt — aber erst 1889 wählte ihn der 2. städtische Wahlkreis Chemnitz an Vollmars Stelle, der ein Mandat für den bayrischen Landtag angenommen hatte. Mit einer Nachwahl in Crimmitschau errang die socialistische Fraktion in dieser Wahlperiode 7 Sitze in der Zweiten Kammer. Liebknecht und Bebel waren die Führer der Fraktion, die mit der Verstärkung ihrer Mitgliederzahl auch eine erhöhte Thätigkeit im Landtag ausübte.

Nun sausten die Hiebe hageldicht auf die reaktionäre Mehrheit des Landtags hernieder. Dem Socialistengesetz war durch die geschickte Agitation der Partei längst die Spitze abgebrochen, und blieb auch der kleine Belagerungszustand über Leipzig verhängt, durften die Ausgewiesenen nicht zurückkehren, so war doch im übrigen der Boden in Leipzig so gut beackert worden, daß die Arbeiterbewegung Leipzigs mustergültig dastand.

Kehrte Liebknecht Freitags oder Sonnabends aus dem Landtag nach seinem Verbannungsort Borsdorf zurück, dann warteten ihm die Leipziger Arbeiter en masse auf. Diese wollten Rats, andre kamen aus Freundschaft und wieder andre brachten ausländische Gäste zum Besuch, die aus Leipzig herbeigeeilte Familie vermehrte noch den Kreis und so gab es keine Ruhe, bis der liebe „Alte" wieder bei den wenigen Freunden im Landtag war.

Aber auch hier keine Ruhe im Sinne des Ausruhens!

Neue Pläne wurden gemacht, Anträge formuliert, wobei Liebknecht mit seiner Feder- und Sprachengewandtheit immer Arbeit bekam. Dabei bewährte er sich als der beste Lehrer.

So sehr übrigens die Gegner Liebknecht als Parteiführer haßten, so aufmerksam hörten sie seinen Reden zu. Man wußte, er redete ohne die Absicht, persönlich verletzen zu wollen, ihm galt es, die Sache zu vertreten. Und fielen dabei scharfe Worte — er erhielt oftmals einen Ordnungsruf — dann wußte man, daß sie von ehrlicher Entrüstung über eine schlechte Sache ihm in den Mund gedrängt wurden.

Ein Beweis, daß seine taktvolle Haltung geschätzt wurde, ist daraus zu ersehen, daß der damalige Präsident, Dr. Haberkorn, sich an Liebknecht persönlich mit der Einladung wandte, die socialdemokratische Fraktion möge ihm, Haberkorn, doch die Ehre geben, an dem von ihm gegebenen üblichen parlamentarischen Diner teilzunehmen.

Liebknecht wies darauf hin, wie früher der Abg. Ackermann, der nachmalige Präsident der Zweiten Kammer, in taktloser Weise bei ähnlicher Gelegenheit mit monarchischen Ovationen die damals anwesenden Socialisten provoziert habe. Der Präsident versicherte darauf Liebknecht auf Ehrenwort, dergleichen werde er nicht dulden. Und als daraufhin die Fraktion der Einladung Folge leistete, sprach der Präsident dem Genossen Liebknecht bei der Tafel ostentativ seine besondere Freude darüber aus. Als dann Ackermann Präsident wurde, blieb die Fraktion allen derartigen präsidentschaftlichen Veranstaltungen fern.

Im Jahre 1890 lief das Socialistengesetz ab und Liebknecht mußte zu seinem Schmerz sich von Leipzig trennen, das er nun, nach beinahe 10 Jahren, erst wieder betreten durfte. Die politische Notwendigkeit gebot es, daß er, der gewandteste Journalist der Partei, der anerkannte und bewährte Führer nebst andern Genossen nach Berlin übersiedelte, wohin die Leitung der Partei verlegt wurde. Der „Vorwärts" wurde Centralorgan der Partei und Liebknecht Chefredacteur.

Lange besann er sich, ob er den Schritt unternehmen solle — er hing zu sehr an Leipzig und den dortigen Genossenkreisen — aber er mußte dem Drängen seiner besten Freunde nachgeben. Jedoch gab er Leipzig nicht auf. Er behielt daselbst einen Wohnsitz und kehrte in bestimmten Zwischenräumen immer dahin zurück, um sich von den Berliner Strapazen zu erholen und wieder zu stärken, wie er sagte. Infolgedessen behielt er auch sein Mandat für den Landtag.

Allein, bezüglich des letzteren hatte er nicht mit dem Haß seiner Gegner gerechnet. Als er 1891, von der Regierung selbst einberufen, seinen Landtagspflichten nachkam, betrieb der Schwiegersohn Ackermanns, der jetzige Präsident der Zweiten Kammer, Abg. Mehnert, die Ungültigkeitserklärung des Liebknechtschen Mandats. Die socialdemokratische Fraktion setzte sich mit bedeutenden Juristen in Verbindung, um ein juristisches Gutachten zu erhalten, nach dem Liebknecht eventuell eine Niederlegung seines Mandats bewirkt hätte. Dieses Gutachten entschied für Beibehaltung des Mandats, und so kam es zu monatelangen, unerquicklichen Verhandlungen, die sich teils in der Kammer, teils in privaten Auseinandersetzungen zwischen einzelnen unsrer Abgeordneten und solchen der Gegner abspielten.

Der Abg. Mehnert, der oft von Liebknecht bei den Kammerverhandlungen ad absurdum geführt worden war, drang mit verdächtigem Eifer auf die Ungültigkeitserklärung und setzte sie auch durch. Der Wohnsitz Liebknechts in Leipzig wurde nicht als ein solcher im Sinne des Wahlgesetzes erachtet. Somit schied Liebknecht aus dem sächsischen Landtag aus.

Hatten aber unsre Gegner geglaubt, daß, wenn die Fraktion ihres alten, erfahrenen Führers beraubt würde, sie dann leichteres Spiel in der Bekämpfung der Fraktion hätten, so hatten sie sich gründlich getäuscht. Die jüngern Genossen hatten unter der Führung Liebknechts und Bebels eine gute parlamentarische Schulung erhalten und bewiesen durch ihr ferneres Auftreten, wie die Partei immer neue Kräfte heranzieht und neue tüchtige Streiter für die Sache der Arbeiter erzieht. Freilich, die Fähigkeiten, die Kraft und den unbeugsamen Mut, den unser „Alter" besaß, wird nicht jeder erreichen. Wie oft scherzten wir mit ihm über seine Jugendglut und wie oft empfahl er uns scherzhaft stolz, es ihm nachzumachen — und wir alle glaubten, seine Rüstigkeit werde ihn ein volles Jahrhundert durchleben und durchkämpfen lassen. Nun ist er so plötzlich fortgerafft worden, daß wir, seine Mitkämpfer im sächsischen Landtag, seine Freunde und Schüler, nur mit bitterem Weh im Herzen ob seines jähen Todes an die kampfreiche und doch so erhebende Periode im sächsischen Landtag gedenken.

Auch sein Wirken im sächsischen Landtag wird unvergessen bleiben und immer Zeugnis ablegen von der Seelengröße und der Kampfeskraft unsres über das Grab hinaus von uns geliebten Wilhelm Liebknecht.

F. G.

Liebknechts erste Rede im deutschen Reichstag.

(15. Sitzung am 21. November 1874.)

(Liebknecht hatte wiederholt im Norddeutschen Reichstag das Wort genommen. Dem ersten deutschen Reichstag gehörte er nicht an. 1874 wurde er in Stollberg-Schneeberg gewählt und in der 15. Sitzung hielt er seine erste Rede zur Begründung eines Antrags auf Beurlaubung der inhaftierten Abgg. Hasenclever, Bebel und Most während der Dauer der Session.)

* * *

Abgeordneter Liebknecht: Meine Herren, ähnliche Anträge wie der, welchen ich heute hier stelle, sind schon mehrfach hier vorgekommen; in der Form allerdings ist der meinige verschieden, und aus dieser veränderten Form können Sie schon ersehen, daß ich die juristische Position vollständig aufgegeben habe, von welcher aus früher die Freilassung gefangener Abgeordneten beantragt wurde. Sie wurde beantragt auf Grund des Artikels 31 der Verfassung. Ich bin aber zu der Ueberzeugung gekommen, welche auch die Majorität des Hauses hier hat, nämlich, daß unter den Ausdruck „Strafverfahren" blos Untersuchungshaft fällt, und daß er nicht mehr gelten kann von der wirklich rechtskräftig gewordenen Haft. Aber trotzdem stehe ich doch dem Reichstage gegenüber wesentlich noch auf demselben Boden wie früher; der Artikel 31 legt es ja in das Ermessen, in den Willen des Hauses, ob es seine gefangenen Mitglieder in Freiheit will setzen lassen oder nicht; wenn aber der Wille, die jetzt gefangenen Abgeordneten in Freiheit zu setzen, vorhanden ist, kann auch auf Grund meines Antrags, ohne auf den Artikel 31 Rücksicht zu nehmen, die Freilassung verlangt werden.

Meine Herren, der Antrag, den ich hier stelle, entrollt Ihnen ein Bild unsrer deutschen Zustände. Die Fraktion, welcher ich und meine Mitantragsteller angehören, ist neun Mann stark, und von diesen neun Mann sitzen im gegenwärtigen Augenblick drei im Gefängnis, die drei, deren Freilassung wir beantragen. Weshalb sind diese drei Männer im Gefängnis? Das muß ich hier des näheren darlegen. Ist etwa ein Hochverrat begangen worden, hat die Socialdemokratie, die man außerhalb des Gesetzes zu stellen versucht, sich irgend hochverräterische Handlungen zu Schulden kommen lassen? Wir haben wohl in den letzten Jahren gehört, und Deutschland hat es erlebt, daß Fürsten entthront worden sind, daß durch das Recht der Legitimität, durch das Königtum von Gottes Gnaden ein Loch geschossen worden ist mit Kanonen, aber es waren nicht Socialdemokraten, welche dies gethan, welche die alten Bundesverträge zerrissen, die Verfassung Deutschlands gewaltsam gestürzt haben, und denjenigen, welche es gethan haben, ist nicht als Hochverrätern der Prozeß gemacht worden, kein Staatsanwalt hat Anträge gegen sie gestellt.

(Unruhe.)

Man hat allerdings einmal gegen unsre Partei eine Anklage auf Hochverrat zu erheben versucht, — ich selbst bin dabei beteiligt gewesen; 16 Tage hindurch dauerte die öffentliche Verhandlung nach langer vorausgegangener Untersuchung, und in dieser langen Untersuchung und dieser 16tägigen öffentlichen Verhandlung ist auch nicht das Tüpfelchen über dem i an materiellem Thatbestand gegen uns zu Tage gefördert worden. Und obgleich man uns verurteilt hat, hat doch die gesamte Presse Europas, ja man kann sagen, die öffentliche Meinung der ganzen civilisierten Welt sich dahin ausgesprochen, daß dieser Prozeß nichts andres war, als ein Tendenzprozeß, in welchem wir, die Vertreter der einen Partei, verurteilt worden sind von den Vertretern einer andren Partei, oder, um es schärfer auszudrücken, wir, die Vertreter einer Klasse, der Unterdrückten, von der Bourgeoisie, die auf den Geschworenenbänken gesessen haben. Denn leider ist nach unsrem heutigen Schwurgerichtsgesetz das arbeitende Volk von der Schwurgerichtsbank ausgeschlossen: das Recht der Rechtsprechung liegt ausschließlich in der Hand der Besitzenden.

(Gelächter!)

Nun, meine Herren, weshalb sind die drei Gefangenen, deren Freilassung wir beantragen, im Gefängnis? Sämtlich wegen sog. Mißbrauchs der Redefreiheit. Was heißt Mißbrauch der Redefreiheit? Nichts andres als ein solcher Gebrauch der Redefreiheit, welcher den Urteilenden mißfällt, denjenigen, die die Macht besitzen, unbequem ist. In Ländern, wo die Redefreiheit besteht, in England, in Amerika, kennt man überhaupt einen Mißbrauch der Redefreiheit nicht. Daß unbeschränkte Redefreiheit bestehen muß, wenn richtig beraten werden soll, ist anerkannt durch unsre Verfassung, die für den Reichstag, für diese Stätte absolute Redefreiheit und vollständige Straflosigkeit des gesprochenen Worts festgesetzt hat. In der Verfassung ist aber doch dem Reichstag nicht Immunität für ein Verbrechen gewährt worden. Nein, meine Herren, man hat einfach anerkannt, daß eine wirkliche Beratung nicht möglich ist, wenn das Wort nicht vollkommen frei ist. Wenn aber für den Reichstag die Notwendigkeit, das Wort frei zu machen, anerkannt worden ist, dann muß man logischerweise auch überhaupt für die Besprechung öffentlicher Angelegenheiten die vollste Redefreiheit als notwendig anerkennen. Jedenfalls steht eine Thatsache fest: alle diejenigen Aeußerungen, für welche unsre drei Abgeordneten jetzt im Gefängnisse sitzen, wären vollkommen straflos gewesen, wenn sie hier an dieser Stelle gesprochen worden wären.

(Heiterkeit.)

Sie lachen!" — Sie kennen die Aeußerungen nicht; ich werde Ihnen jetzt die Worte, für welche unsre gefangenen Kollegen verurteilt worden sind, vorführen.

Zunächst handelt es sich um den Abgeordneten Bebel. Am 19. Februar und acht Tage später, am 26. Februar 1870, sprach er in zwei Volksversammlungen in der Umgegend von Leipzig, in Neu-Sellershausen und in Gohlis. Wegen folgender Aeußerung wurde er in Untersuchung gezogen:

„Der König von Preußen hat in seiner Proklamation vom 25. Juli 1870 dem deutschen Volke versprochen, daß, wenn der Krieg siegreich beendigt würde, die Frucht desselben die freiheitliche und einheitliche Gestaltung Deutschlands sein würde. Die Einheit haben wir nun zwar, es ist aber im wesentlichen die Einheit der Kaserne und des Zuchthauses;

(Gelächter)

von der Freiheit aber ist nichts zu bemerken. Es ist eben hier wieder die alte Erfahrung, das alte Manöver gemacht worden, daß Fürsten in der Verlegenheit, in persönlicher Gefahr, Versprechungen geben, die hintennach nicht gehalten werden. Es beweist ja auch die Geschichte, daß von Fürsten selbst Eidschwüre nicht gehalten worden sind.

Meine Herren, der wesentliche Inhalt dieser Aeußerung ist, obgleich eben gelacht worden ist, doch vollkommen richtig. Daß die Freiheit versprochen wurde, ist wahr, daß wir die Freiheit jetzt nicht haben, ist wahr,

(Oho!)

und daß Deutschland jetzt wesentlich eine große Kaserne ist, und daß das Nationalzuchthaus Heines sich verwirklicht hat, ist eine Wahrheit, die wir alle fühlen.

(Gelächter.)

Für Sie, für die Majorität, für die herrschende Partei ist es natürlich kein Zuchthaus. Ich habe jahrelang im Gefängnis gesessen, und ich kann Ihnen aus meiner persönlichen Erfahrung versichern, ich hatte, als ich aus Hubertusburg kam, nicht die Empfindung, in die Freiheit einzutreten, — es kam mir vor, als käme ich aus einem kleinen Gefängnis in ein größeres.

(Heiterkeit.)

Und das Gefühl der Sicherheit, welches man im kleinen Gefängnis hat, fehlt obendrein in diesem großen Gefängnis. Dort ist man wenigstens vor Anklagen, vor Prozessen sicher, während man hier weiß: wohin man geht, wohin man tritt, sind Fallen gestellt, auf jedes Wort wird aufgepaßt und gelauert.

Meine Herren, in der eben verlesenen Aeußerung Bebels sind Thatsachen enthalten, deren Richtigkeit kaum bestritten werden kann. Daß eine Beleidigung des Kaisers von Deutschland darin liege, wie die Anklage behauptete, ist von Bebel, einem Mann, welcher das, was er denkt, den Mut hat auch auszusprechen, in der entschiedensten Weise in Abrede gestellt worden. Bebel sagt, er habe die Absicht der Beleidigung nicht gehabt, und ich bin überzeugt, daß dies wirklich der Fall. Bebel ist außerdem der Verhältnisse in Deutschland viel zu kundig, um den König von Preußen, den Kaiser von Deutschland, auch abgesehen von der konstitutionellen Fiktion, für die Zustände, die wir jetzt haben, verantwortlich zu machen. Trotzdem, meine Herren, ist Bebel wegen dieser Aeußerungen verurteilt worden und zwar zu neunmonatlichem Gefängnis unter Aberkennung seines Reichstagsmandats. Das Verdikt des Schöffengerichts, welches ihn verurteilte, ist allerdings moralisch kassiert worden durch ein höheres Verdikt, durch das seiner Wählerschaft, die Bebel wenige Monate später mit kolossaler Majorität, mit über 3000 Stimmen mehr als bei der allgemeinen Wahl, wiederum zum Abgeordneten gewählt hat.

Ich komme jetzt zum zweiten unsrer Abgeordneten, dessen Freiheit wir beantragen, Hasenclever. Derselbe machte sich im Juni 1873 in Zeitz auf einer Volksversammlung einer Beleidigung des Fürsten Bismarck schuldig; er wurde wegen derselben im Oktober 1873 in Zeitz in der ersten Instanz zu 25 Thalern Geldstrafe, in der zweiten Instanz zu Naumburg am 21. März d. J. zu dreimonatlichem Gefängnis verurteilt und im Laufe des vorigen September verhaftet, obgleich die Eröffnung des Reichstags damals nach einigen Wochen schon erwartet wurde, — ein Beweis beiläufig, wie selbst bei so frivolen Anklagen das Mandat eines Reichstagsmitglieds von den Gerichten wenig geachtet zu werden pflegt. — Ich kenne den Wortlaut der Beleidigung nicht, jedenfalls kann sie nicht sehr schwer gewesen sein, sonst würde in erster Instanz nicht blos auf 25 Thaler erkannt worden sein. Es ist ja auch eine sehr bekannte Thatsache, daß Fürst Bismarck, der sich hier einmal selbst den bestgehaßten Mann genannt hat, jedenfalls der leichtestbeleidigte Mann ist, so daß Prozesse selbst wegen der unbedeutendsten Aeußerungen von ihm angestrengt werden. — Seit September sitzt Hasenclever in Zeitz im Gefängnis.

Ich komme nun zu dem dritten, der schwersten der vorliegenden Fälle, zum Mostschen Fall.

Most wurde am 29. April d. J. unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Reichstagssession in Mainz verhaftet auf ein Telegramm, welches von der Staatsanwaltschaft in Berlin, speciell von Herrn Tessendorf, dahin geschickt war; er wäre, wenn er nicht eine ziemlich hohe Geldsumme hätte aufbringen können, per Schub hierher transportiert worden; diese Schmach wäre ihm durch sein Reichstagsmandat nicht erspart worden. Most sann darüber nach, welche Aeußerungen er in Berlin gethan haben könne, die ihm dieses schroffe und harte Verfahren zugezogen; es wurde ihm aber erst klar, als ihm hier in der Stadtvoigtei die Anklage-Urkunde zugestellt ward. Nach achttägiger Gefangenhaltung in Mainz wurde er hierher gebracht, saß 10 Tage ungefähr in der Stadtvoigtei bis zum 16. Mai, wo die Prozeßverhandlung gegen ihn und im gleichen Termin gegen zwei andre angeklagte Socialdemokraten stattfand. Es war ein förmliches Autodafé des staatsretterischen Fanatismus. Gegen alle drei Socialdemokraten fungierte Herr Tessendorf als Staatsanwalt.

Ich muß, ehe ich weitergehe, noch einen Umstand hervorheben, welcher dem Prozeß gegen Most einen ganz besonders gehässigen Charakter verleiht. Im Januar d. J., also mehrere Monate vor der Verhaftung Mosts und mehrere Monate vor Begehung derjenigen Delikte, wegen deren er verhaftet ward, stand einer unsrer Berliner Parteigenossen, Heinsch, vor Gericht unter der Anklage, ein Lied staatsgefährlichen Inhalts verbreitet zu haben. Dieses Lied stand im sogenannten Mostschen Liederbuch, einer Sammlung von Gedichten, welche für Socialdemokraten von Most herausgegeben worden ist. Wegen Verbreitung jenes Liedes beantragte Herr Tessendorf einjähriges Gefängnis gegen Heinsch und that bei dieser Gelegenheit die Aeußerung, welche damals in den Berichten der Gerichtsverhandlungen veröffentlicht wurde: „Dieser Herr Most ist, wie ich höre, ein sehr gefährlicher Socialdemokrat, ich werde wohl gelegentlich einmal ein Hühnchen mit ihm pflücken." — Dieses Hühnchen sollte jetzt, am 16. Mai, gepflückt werden.

Die Anklage gegen Most lautete auf folgende Punkte: erstens am 23. März d. J. hier in Berlin in einer den öffentlichen Frieden störenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung (die Arbeiter, Besitzlosen, auf der einen und die Besitzenden auf der andern Seite) zu Gewaltthätigkeiten gegen einander öffentlich angereizt zu haben; zweitens am 13. April hier die dem preußischen, als stehendem Heere angehörigen Militärpersonen in Bezug auf ihren Beruf öffentlich beleidigt zu haben; — strafbar nach §§ 130, 185, 196, 200 und 74 des Strafgesetzbuchs. Beantragt wurden von Herrn Tessendorf zwei Jahre Gefängnis.

Der Gerichtshof erkannte Most in Bezug auf den ersten Punkt für schuldig, dagegen der Beleidigung des stehenden Heeres für nichtschuldig und verhängte 1½ Jahre Gefängnis.

Das Urteil muß ich mir erlauben Ihnen teilweise vorzulesen, erstens weil es den Thatbestand selbst mitteilt und zeigt, wie absolut geringfügig die Beschuldigung war, zweitens weil es ein grelles

Licht auf die deutsche Justizpflege wirft. Die inkriminierten Aeußerungen, wie sie dem Urteil zur Unterlage dienten, lauten wie folgt. In der ersten Rede — ich citiere wörtlich, ohne ein Wort auszulassen — besprach der Angeklagte die Thaten der Pariser Kommune und äußerte dabei unter andrem folgendes:

Die Kommunards verteidigten sich mit größter Zähigkeit, Weiber und Knaben bestiegen die Barrikaden und kämpften mit Heldenmut. Selbst nachdem der Kampf ausgetobt hatte, setzten die Versailler das Hinschlachten fort und verübten die scheußlichsten Thaten durch ihre verthierten Soldknechte. Weiber entblößten ihre Brust, um das tödliche Geschoß zu empfangen, und riefen den Offizieren zu, daß sie sie bedauerten wegen ihrer Sklavenrolle. Die Kommune wurde niedergeschlagen, die Gefangenen wurden deportiert und noch heute sind die Akten nicht abgeschlossen. Man glaube nicht, daß durch dies schreckliche Vorgehen die sociale Bewegung in Frankreich aus der Welt geschafft sei. Bald wird das Volk wieder zu seiner Kraft gelangt sein. Aus den Knochen der Gefallenen müssen die Rächer erstehen. Es existiert keine Arbeiterfamilie in Paris, von der nicht ein Verwandter hingemordet ist; alle werden das Gefühl der Rache in sich tragen; eine Generation wird heranwachsen, welche die Kraft haben wird, dem jetzigen Getriebe entgegenzutreten. Die Arbeiterbewegung wurzelt tief in den heutigen Verhältnissen und erstreckt sich bereits über die ganze kultivierte Welt. Sie flößt den Gegnern mit jedem Jahre mehr Furcht ein. Wir wollen nicht Rache, sondern auf friedlichem Wege Erreichung unsres Ziels. Unsre Gegner haben es in der Hand, sie haben die Wahl: Reform oder Revolution. Wie sich die herrschenden Klassen verhalten, gut oder schlecht, so wird seinerzeit die sociale Frage gelöst werden. Hat die Kommune Fehler gemacht, so beklagen wir es. Warten wir ruhig ab; aber legen wir nicht die Hände in den Schoß, trage jeder zur Aufklärung des Proletariats bei, daß das Volk socialpolitisch reif werde, und in dem Momente, wo für das Volk die Gelegenheit gekommen sein wird, seine Geschicke selbst zu leiten, wird diese Bewegung eine siegreiche sei. Was das Militärgesetz betrifft, so ist bekannt, daß Moltke geäußert, in der Kaserne werde dem Volk erst die rechte Erziehung gegeben. Für diese Erziehung bedanken wir uns schönstens. Das Drillsystem ist allerdings sehr gefährlich, weil dadurch der Geist des Menschen sehr eingeschränkt wird und das selbständige Denken — wenige energische Charaktere ausgenommen — unterdrückt wird. In betreff der allgemeinen Wehrpflicht ist nur zu bemerken, daß Zeiten kommen können, wo das Volk damit zufrieden sein kann, wenn ihm die Regierung gelehrt hat, mit den Waffen umzugehen.

Das, meine Herren, sind die Aeußerungen, auf welche hin Most verurteilt worden ist, und in den Motiven sind folgende Momente als belastend hervorgehoben. Es wird zunächst zugegeben, daß an sich diese Aeußerungen nicht strafbar seien — es ist dies in der direktesten Weise im Urteil ausgesprochen; es wird dann aber gesagt, Most könnte sich nicht auf die Lehrfreiheit berufen, weil die Lehrfreiheit bloß für einen Vortrag bestehe, der sich in den Grenzen der Objektivität, des Doktrinären halte, der also über der Zinne der Partei erhaben sei. In der mangelnden Objektivität liege die Strafbarkeit. Das, meine Herren, heißt meiner Ansicht nach einen geradezu monströsen Rechtsgrundsatz aussprechen! Man erklärt: strafbar ist ein Lehrvortrag deshalb, weil er nicht objektiv oder doktrinär ist; bloß dadurch, daß der Vortrag objektiv oder doktrinär ist, kann er der Strafbarkeit entgehen. Dies ist um so monströser, weil selbst bei Behandlung entfernter Ereignisse, welche die menschliche Leidenschaft, weil sie weit hinter uns liegen, nicht mehr ins Spiel kommen lassen, der Vortragende nicht auf dem Standpunkte absoluter Objektivität stehen kann. Ich frage Sie, haben wir überhaupt eine objektive Geschichtsschreibung? Nehmen Sie alle großen Geschichtsschreiber der Welt, von den griechischen und römischen herunter bis zu unsren modernen Geschichtsschreibern! Ist einer objektiv? Ist selbst der größte moderne Geschichtsschreiber, Buckle, vollständig objektiv? Als Mann der Wissenschaft hat er seinen bestimmten Standpunkt, und von diesem aus urteilt er. Sind etwa die Geschichtsschreiber der Partei, welche hier die Majorität bildet, objektiv? Sind sie nicht leidenschaftlich parteilich? Ich nenne Namen wie Treitschke und Sybel. Meine Herren, es fällt mir nicht entfernt ein, denselben daraus einen Vorwurf zu machen; jeder Geschichtsschreiber wird parteilich sein, und jeder Vortrag über Geschichtsereignisse wird parteilich sein. Und wenn man in dem Erkenntnis weiter geht und es Most noch als erschwerend anrechnet, daß sein Vortrag mit Erregtheit gehalten worden sei, nun so frage ich Sie: Welcher von Ihnen, der über die jüngsten welthistorischen Ereignisse redet, wird reden ohne Erregtheit? Wer über die Ereignisse von 1870 und 1871 spricht, wird fortgerissen von Begeisterung nach der einen oder andren Seite. Was für die Majorität der sogenannte heilige Krieg war, das ist für unsre Partei die Pariser Kommune gewesen.

(Lebhafter Widerspruch.)

— dort hat das Proletariat seine größte Schlacht geschlagen. Unsre Sache ist es, die dort verfochten wurde, und wir können von jenen Ereignissen nicht reden, ohne erregt zu sein, ebenso wie Sie erregt sind von den Ereignissen, bei denen Ihre Partei, Sie selbst direkt oder indirekt mitgespielt haben. Hier gilt der Grundsatz: „was dem einen recht ist, ist dem andern billig"; Sie sind nicht objektiv, wir können es wahrlich auch nicht sein. —

Der Vortrag, heißt es weiter im Urteil, sei ein Parteivortrag. Wohlan, meine Herren, ist das etwa ein Verbrechen? Der Grundsatz, dächte ich, der im alten Athen galt, daß jeder Bürger Partei ergreifen müsse, ist jetzt thatsächlich in Kraft, und heutzutage, wo die Verhältnisse so gespannt sind, wo wir alle, sei es in der einen oder der andern Richtung, vordrängen, um das Ziel zu erreichen, welches wir uns gesteckt haben, wo die neue Schöpfung, auf deren Grund Sie stehen, großen Gefahren ausgesetzt, wo alles in Frage gestellt ist, wo aus der alten Gesellschaft eine neue herauswächst, wo Princip gegen Princip steht, — wie ist es da möglich, daß auch nur einer, der wirklich Anteil am öffentlichen Leben nimmt, sich fern halte von dem Parteikampf, sich frei halte von einem Parteistandpunkte? Nein, es ist nicht blos Pflicht, Partei zu ergreifen; es ist heut zu Tage geradezu unmöglich, Partei nicht zu ergreifen.

Weiter, meine Herren, wird Most in dem Erkenntnis ein Vorwurf daraus gemacht, daß der Vortrag gehalten worden sei nicht vor einem unparteiischen Publikum, sondern vor Freunden, vor Anhängern der Kommune. Es wird hier ein wahrhaft monströser Rechtsgrundsatz ausgesprochen: daß ein an sich nicht strafbarer Vortrag dadurch strafbar werde, daß er vor einem bestimmten Publikum gehalten wird. Es ist dies im Urteil mit dürren Worten ausgesprochen. Ich werde dafür Sorge tragen, daß dieses Urteil jedem der Herrn Reichstags-Abgeordneten mitgeteilt wird. Es wird direkt ausgesprochen, daß nicht in den von Most ausgesprochenen Worten die Strafbarkeit liege, sondern in dem Charakter der Zuhörerschaft, zu der sie gesprochen werden. Hätte der Vortrag vor Mitgliedern des Reichstags, vor Mitgliedern der nationalliberalen Partei, überhaupt vor einem reichsfreundlichen Publikum stattgehabt, dann wäre er nicht strafbar gewesen. Weil er aber vor sogenannten Reichsfeinden, vor Socialdemokraten gehalten worden ist, darum ist er strafbar. Meine Herren, wohin kommen wir mit solchen Rechtsgrundsätzen? Nehmen Sie an, Herr Treitschke, dem Sie sicherlich keine Reichsfeindlichkeit vorwerfen können, hält einen Vortrag; ich, ein notorischer „Reichsfeind", gehe in diesen Vortrag; dadurch, daß Herr Treitschke seinen Vortrag vor mir, einem „Reichsfeinde", hält, wird plötzlich der Vortrag des Herrn Treitschke nach der Logik der Berliner Herren Stadtrichter ein strafbarer!

(Rufe: Oh weh!)

Meine Herren, ich habe zwei Monstrositäten angeführt; aber es kommt eine noch großartigere juristische Monstrosität in diesem Urteil vor. Es wird ausgesprochen:

Als die schönste Rache hat der Angeklagte zur Erreichung unsres Ziels den friedlichen Weg bezeichnet; er hat aber, anknüpfend an das Zugeständnis, daß die Kommune auch Fehler gemacht hat, zwischen den Zeilen resp. den Worten durchlesen lassen, daß das auch möglicherweise wenig sanftmütig und weniger ideal ausfallen könnte, und daß die schließliche Lösung der socialen Frage resp. die Art dieser Lösung von dem guten oder schlechten Verhalten der herrschenden Klassen abhängt.

Es wird hier also direkt etwas zwischen die Zeilen gelegt. In den Zeilen, in den Worten sagt Most: wir wollen den friedlichen Weg, und zwischen die Zeilen, zwischen die Worte legen die Berliner Richter das Gegenteil von dem, was in den Zeilen liegt. Meine Herren, die Aeußerungen eines Mannes muß ich beurteilen nach dem, was er wirklich gesprochen hat, nicht nach dem, was er nicht gesprochen hat. Einen Vortrag kann ich nicht nach dem, was zwischen den Zeilen oder zwischen den Worten steht, beurteilen, sondern muß ich beurteilen nach dem, was in den Zeilen, in den Worten steht. Mit demselben Rechte könnte ich zwischen den Zeilen dieses Urteils lesen: wir Berliner Richter haben zwar dieses Urteil zum Schein „von Rechtswegen", im Namen des Gesetzes, gesprochen, aber in Wirklichkeit haben wir es gesprochen, weil wir liebedienerisch glaubten, damit in gewissen Kreisen uns Gunst zu erwerben.

(Lebhafte Unruhe. Murren.)

— Meine Herren, ich sagte nicht, daß ich das sage —

(Gelächter)

— ich sagte, ich könnte das sagen, mit demselben Recht, mit welchem die Berliner Richter von Most gesagt haben, er habe zur gewaltsamen Revolution anreizen wollen.

Ein Ausdruck in der Mostschen Rede, der besonders das Mißfallen des Herrn Tessendorf erregt hat, bedarf noch der Erwähnung, der Passus:

> Es giebt bloß zwei Wege der Lösung der socialen Frage: den friedlichen auf dem Wege der Reform, den gewaltsamen auf dem Wege der Revolution. Uns Socialdemokraten ist es aber nicht gegeben, zwischen diesen Wegen zu entscheiden; es hängt einzig und allein von den herrschenden Klassen ab, welcher dieser Wege betreten werden wird.

Diese Aeußerung ist von dem Herrn Staatsanwalt Tessendorf als „freche Drohung" bezeichnet worden. Meine Herren, entweder weiß ich nicht, was eine „Drohung" ist, oder ich muß sagen, daß Herr Tessendorf das Wort „Drohung" in einem durchaus falschen Sinne angewendet hat. Wenn ich sage: „die weltgeschichtliche Entwickelung kann bloß nach einer von zwei Seiten hin vor sich gehen, von mir selbst hängt es aber nicht ab, welches der Gang der Dinge sein wird, weil die Weltgeschichte nicht von einzelnen Menschen gelenkt werden kann, weil ihr Gang von unabänderlichen Gesetzen abhängt," — liegt darin eine Drohung? Wenn ich sage: „Es ist möglich, daß ein Weg, den ich nicht zu betreten wünsche, dennoch betreten wird; es ist möglich, daß die gewaltsame Revolution kommt, aber nicht durch meinen Willen, sondern durch die Schuld derer, welche jetzt die Gewalt in den Händen haben", — liegt darin eine „Drohung"? Nein, darin liegt nichts andres als eine Darlegung dessen, was da kommen kann, vielleicht eine Warnung, aber nimmermehr eine „Drohung". Und Most ist in der That viel zu vernünftig, um nicht zu wissen, daß unsre Partei außer Stande ist, den Entscheid zu treffen, ob der Gang der Entwicklung ein revolutionärer oder ein reformatorischer sein wird. Was heißt „Revolution"? Revolution heißt nichts andres, als das Durchbrechen der Dämme, die dem menschlichen Entwicklungsgang gewaltsam gesetzt worden sind. Diese Dämme haben wir nicht gesetzt. Wenn das Sicherheitsventil nicht zeitig geöffnet wird, wenn eine freiheitliche Gestaltung nicht ins Leben eintritt — nun gut! Dann wird in Deutschland das geschehen, was in Frankreich so oft geschehen ist: das Sicherheitsventil — die freie Presse und das Versammlungsrecht — existiert nicht, der Dampfkessel platzt; umgekehrt dagegen: haben wir Freiheit, dann werden wir auch eine friedliche und stätige Entwicklung haben. Wir sehen den Gegensatz, welcher von Herrn Tessendorf als eine „freche Drohung" hingestellt wird — wir sehen ihn zum Ausdruck gebracht in der Geschichte Frankreichs und Englands. England mit seiner Presse, seinem freien Versammlungsrecht hat, obgleich sein Proletariat das zahlreichste und mächtigste der Erde ist, trotzdem bis jetzt eine durchaus friedliche Entwicklung gehabt, weil die Arbeiter wissen, daß sie auf gesetzlichem Wege ihr Ziel erreichen können. In Frankreich dagegen, wo die Arbeiter, weil die ökonomischen Verhältnisse lange nicht so entwickelt sind, wie in England, folgerichtig auch nicht so zahlreich sind, ist trotzdem stoßweise, ruckweise in revolutionärster, blutigster Weise der Entwicklungsprozeß der Gesellschaft vor sich gegangen. Wir hatten 1834 in Lyon den furchtbaren Aufstand des Proletariats, wo die Arbeiter auf die Barrikaden stiegen unter dem Schlachtruf: „Vivre en travaillant, ou mourir en combattant!" Wir hatten im Sommer 1848 den blutigen Junikampf; wir hatten vor drei Jahren die neue gewaltige Katastrophe der Kommune. Das ist revolutionäre Entwicklung. In Frankreich revolutionäre Entwicklung, weil die besitzenden Klassen, die herrschenden Klassen in Frankreich dem Volke nicht die nötige Freiheit der Entwicklung gegeben haben. In England, obgleich die socialen Verhältnisse weit revolutionärer sind, reformatorische Entwicklung, weil die Freiheit, die politische Freiheit und das Vereinsrecht dort besteht. Und diese Darlegung einer politischen Wahrheit nennt man eine „freche Drohung"!!

Nun, meine Herren, Most ist verurteilt worden. Das Erkenntnis wurde gefällt von der 7. Deputation des Berliner Stadtgerichts, und es ist unterzeichnet — die Namen verdienen genannt zu werden — Reich, von Ossowski, Gierisch.

Angesichts eines solchen Urteils meine Herren, frage ich Sie: kann es irgend wundernehmen, daß unsre Partei nicht mehr an der Unabhängigkeit der Richter glaubt? Kann es irgend jemand wundernehmen, daß das Wort: „Es giebt noch Richter in Berlin", nachgerade Kinderspott geworden ist?

(Lebhafter Widerspruch.)

Meine Herren, ich werde das Urteil unter Sie verteilen lassen und ich bin überzeugt, jeder von Ihnen, der Rechtssinn hat, wird, unabhängig vom Standpunkt der Parteien, mir hinsichtlich dieses Urteils recht geben. Da sagt man: wir predigen Haß und Verachtung gegen die heutige Gesellschaft. Nun, meine Herren, in diesem Urteil und durch die Begründung der Anklage seitens des Herrn Staatsanwalts Tessendorf wird mehr Haß und Verachtung gegen den Staat und die Gesellschaft gepredigt als in allen socialdemokratischen Zeitungen, Broschüren und sonstigen Schriften zusammengenommen. Wenn Sie einmal in dem Arbeiter das Gefühl, daß er zu seinem Rechte gelangen kann, erschüttern, dann haben Sie der revolutionären Entwicklung Thür und Thor geöffnet. Dann wird das Gegenteil dessen bewirkt, was der englische Premierminister, der Chef einer konservativen Regierung, Disraeli, auf dem neulichen Bankett des Lordmayors in London als charakteristischen Vorzug der englischen Arbeiter bezeichnet hat. „Was hat", so sagte er, „in England die Arbeiterentwickelung so friedlich gemacht? Daß der englische Arbeiter weiß, daß er im Besitz von Rechten ist, die auf dem Kontinent niemand, selbst der höchste Adel nicht, hat. Das Vereinsrecht ist dem Arbeiter gesichert; er ist gegen Haussuchung gesichert; seine persönliche Freiheit ist ihm gesichert." Das hat der Chef des englischen Ministeriums, ein „genialer Staatsmann" in jeder Bedeutung des Worts, erklärt, und ich dächte, auf ein solches Zeugnis könnten Sie Gewicht legen, wenn Sie auch auf unsre Worte nicht achten.

Meine Herren, der Verhandlungstermin in dem Prozesse Most war am 16. Mai; am 19. Mai wurde das erste Urteil gefällt. Das Kammergericht bestätigte dieses Urteil am 4. Juli. Vom Kammergericht appellierte Most an die obere Instanz. Dort dauerte die Beratung nur eine sehr kurze Zeit, und noch wenige Wochen vorher, ehe der Reichstag zusammentrat, wurde auch von dem Obertribunal das Urteil bestätigt. Ich muß noch erwähnen, daß das Kammergericht im wesentlichen auch den Motiven des ersten Erkenntnisses beigetreten ist, aber die erstinstanzliche Freisprechung in Beziehung auf den ersten Anklagepunkt: Beleidigung des stehenden Heeres, kassiert und Most zu den 18 Monaten noch eine weitere Gefängnisstrafe von einem Monat für die Beleidigung des stehenden Heeres zuerkannt hat.

Most, der mit seiner Behandlung in der Stadtvoigtei, wie ich erwähnen muß, zufrieden war, ist vor kurzem in den gewöhnlichen Verbrecherwagen nach Plötzensee übergeführt worden. Ich hatte über seine dortige Behandlung verschiedentliche sehr schlimme Dinge gehört und entschloß mich deshalb vor einigen Tagen, vorgestern, ihn zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit habe ich folgendes ermittelt:

Ich glaube, Sie werden mir erlauben, einigermaßen auf Details einzugehen; denn es handelt sich hier nicht bloß um die Behandlung eines Ihrer Herren Kollegen, sondern auch um Material zur Beurteilung einer Gesetzesvorlage, die Ihnen noch in dieser Legislaturperiode zugehen wird, und von der jedenfalls zu wünschen ist, daß sie Ihnen bald zugehe, nämlich eines Gesetzes über den Strafvollzug. Most wurde in Plötzensee in etwas eigentümlicher Weise empfangen. Wie mir von seiten eines Beamten erklärt wurde, hatte man sich unter Most etwas ganz andres vorgestellt, als er in Wirklichkeit ist, einen Räuber, Mörder, eine Art Schinderhannes, Karlo Moor,

(Heiterkeit.)

— wie man eben die Socialdemokraten zu zeichnen gewohnt ist. Wenn das untergeordnete Personal derartige Vorstellungen hat, so ist es ihm nicht zu verdenken. Von gebildeten Männern muß man aber doch voraussetzen, daß sie sich informieren, und schon der bloße Bericht über die Prozeßverhandlung des 16. Mai hätte gebildeten Leuten die Ueberzeugung gewähren müssen, daß Most nicht ein Mensch solch niedriger Gattung sei. Er wurde trotzdem von dem Direktor der Anstalt — Wirth mit Namen — am ersten Tage, als Most wünschte, man solle ihn, den politischen Verbrecher, doch nicht mit gemeinen Verbrechern auf dieselbe Stufe setzen, mit den Worten empfangen —

(Redner sucht in Notizen)

ich möchte die Aeußerung nicht falsch wiedergeben: „Sie sind noch schlimmer, als ein Dieb, schlimmer als ein Eigentumsverbrecher". Meine Herren, einen politischen Gegner im Kampf niederschießen, das ist Selbsterhaltungsrecht, ist Kriegsrecht; einen politischen Gegner, wenn er uns gefährlich ist, hinter Schloß und Riegel setzen, das kann ebenfalls notwendig sein, juristisch ist es nicht zu rechtfertigen, aber die politische Notwendigkeit mag es heischen, wir sind die letzten, dies zu bestreiten; aber einen gefangenen politischen Gegner mit Nichtachtung behandeln, ihn unwürdig behandeln, meine Herren, das nenne ich infam. Die französische Revolution hat sich das Recht zuerkannt, ihre politischen Gegner ins Gefängnis zu werfen, sie auf die Guillotine zu schicken; aber lesen Sie die Geschichte der französischen Revolution, namentlich der sogenannten Schreckenstage, lesen Sie z. B. das Werk von Buchez und Roux, und Sie werden finden, daß die Gefangenen bis zu dem Tage, wo sie die Guillotine zu besteigen hatten, frei unter sich und auch mit der Außenwelt verkehren durften, und daß ihnen jeder Genuß verstattet war, der sich mit der Inhaftierung vertrug.

(Vielseitiger Ruf: Unwahr!)

Meine Herren, ich kann Ihnen nur sagen, ich habe das Studium jener Zeit zu meiner Lebensaufgabe gemacht; ich glaube, daß ich mehr über jene Periode gelesen habe, wie vielleicht einer von Ihnen. Sie können in den Bibliotheken in Berlin und Dresden nachfragen. Ich verweise Sie speciell auf Rougarets „Geschichte der Gefängnisse von Paris und den Departements"; dort werden Sie bestätigt finden, was ich soeben sagte. Die Lügen, die von royalistischer Seite ausgesprengt worden sind, die aber längst als Lügen dargethan sind, sind ebenso wenig maßgebend für die Geschichte der französischen Revolution, als die Lügen, die über die Kommune in die Welt geschleudert worden sind, maßgebend sein können für die Geschichte der Kommune, der proletarischen Bewegung.

Nun, meine Herren, diese Aeußerung ist also gegen Most gefallen. Auf der andren Seite muß ich erwähnen, daß Most selbst mir erklärt hat, im wesentlichen könne er über seine Behandlung nicht klagen, er ist namentlich mit den Unterbeamten durchaus zufrieden.

Ich komme jetzt zu einem andern Punkt. Most machte geltend, daß er als sogenannter politischer Verbrecher das Recht der Selbstbeköstigung habe, und bezog sich auf das Beispiel zweier Redacteure, die vor ihm in Plötzensee gefangen waren, der Herren Polke und Majunke — Majunke auch ein Kollege von uns.

(Heiterkeit.)

Es wurde ihm die Antwort, daß Selbstbeköstigung nicht mehr gestattet werden könne. Most hatte sich, wenn ich mich recht erinnere, auch auf die Erklärung des Herrn Justizministers berufen, der öffentlich gesagt hat, und wenn ich nicht irre, sogar im Reichstage, daß Männer, die wegen politischer oder Preßvergehen im Gefängnis seien, die Selbstbeköstigung fordern könnten. Nun, meine Herren, das Recht, zu fordern, hat Most allerdings gehabt, aber durch alle Instanzen ist ihm seine Forderung abgeschlagen worden, und er muß Gefängniskost essen, — die, wie ich übrigens hinzufügen muß, besserer Qualität ist, als die gemeine Gefängniskost, von der ein Mensch, der an normale Nahrung gewöhnt ist, nicht existieren kann. Es ist mir auch gesagt worden, wenn Herr Majunke, den man in Plötzensee sehr sehnlich erwartet,

(Heiterkeit.)

sich dort präsentieren wird, werde er ebenfalls mit der Gefängniskost sich behelfen müssen, nach dem Grundsatz: gleiche Brüder, gleiche Kappen.

(Heiterkeit.)

Ferner stellte Most einen Antrag auf Gewährung von Lektüre, und beantragte, daß man ihm die Zeitungen der socialdemokratischen Partei, ferner die „Frankfurter Zeitung" und wissenschaftliche Bücher zulassen möge. Er wurde bedeutet: von socialdemokratischen Zeitungen, Schriften und Büchern könne absolut nicht die Rede sein, die „Frankfurter Zeitung" sei ebenfalls in Plötzensee unmöglich, das äußerste, was gewährt werden könne, sei

(Ruf: Die „Kreuz-Zeitung".)

— nicht die „Kreuz-Zeitung", sondern die „Vossische Zeitung". Es scheint hiernach, daß man in Plötzensee eine Art journalistischen Gesinnungs-Thermometer hat, und daß der Nullpunkt, unter dem die Reichsfeindlichkeit und über dem die Reichsfreundlichkeit beginnt, durch die „Vossische Zeitung" repräsentiert wird.

(Große Heiterkeit.)

Jetzt, meine Herren, gelange ich zu dem wichtigsten Punkt, der allerdings wohl geeignet ist, Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, zu dem Punkt, dessen Beleuchtung auf das uns vorliegende Gesetz über den Strafvollzug hoffentlich von Einfluß sein wird. Most suchte den ersten Tag um die Erlaubnis nach, Papier, Feder und Tinte zu erhalten, um sich litterarisch, wie ihm dies in den sächsischen Gefängnissen und auch hier in der Stadtvoigtei erlaubt war, beschäftigen zu dürfen. Das Gesuch ist ihm abgeschlagen worden. Er ist durch alle Instanzen gegangen, das Gesuch ist aber durch alle Instanzen verworfen und Most genötigt worden, Buchbinderarbeit zu verrichten. Man sagte ihm: Sie sind ja Buchbinder von Hause aus, Sie müssen in Ihrem Handwerk beschäftigt werden. Most muß in Plötzensee Ledertaschen machen. — Wie ich hinzufügen will, hat man ihm mit Arbeit nicht überlastet, und er kann einen namhaften Teil des Tages auf geistige Beschäftigung und litterarische Arbeiten verwenden. Aber, meine Herren, wenn hier nicht die Humanität einzelner Gefängnisbeamten zwischen ihn und die Auslegung des Gesetzes getreten wäre, dann würden wir diesen begabten, an geistige Arbeit gewöhnten Mann zu der furchtbarsten Qual für einen gebildeten, an geistige Arbeit gewöhnten Menschen verurteilt sehen: von jeder geistigen Thätigkeit abgeschnitten und ausschließlich auf mechanische Thätigkeit angewiesen zu sein. Meine Herren, ich kann mir für einen solchen Mann eine furchtbarere Qual nicht denken; keine körperliche Folter ist halb so groß, als jedes geistigen Genusses entbehren zu müssen. Ich muß es aussprechen, es ist dies eine Barbarei, die mich um so mehr empört, als es sich hier um eine mindestens sehr zweifelhafte Auslegung des Gesetzes handelt. Ich traute meinen Ohren nicht, als man mir in Plötzensee die betreffende Mittheilung machte; ich berief mich auf unsre Erfahrungen in Sachsen, ich berief mich auf die Erkundigungen, die Bebel und ich in Hubertusburg eingezogen hatten, ehe Bebel seine Haft im Gefängnis zu Zwickau anzutreten hatte. Damals hatten wir Gelegenheit, die einschlagenden Gesetzesbestimmungen genau zu studieren. Als Antwort wurde mir das Reichs-Strafgesetzbuch in der Ausgabe von Höinghaus gezeigt. Ich las nochmals den § 16, der hier in Frage kommt; derselbe lautet:

> Die zur Gefängnishaft Verurteilten können in einer Gefangenanstalt auf eine ihren Fähigkeiten und Verhältnissen angemessene Weise beschäftigt werden. Auf ihr Verlangen sind sie in dieser Weise zu beschäftigen.

Ich hatte schon in Hubertusburg diesen Paragraphen sehr genau durchgegangen; ich habe mir ihn seitdem wieder sehr genau angesehen, und ich muß sagen: der Wortlaut ist ein solcher, daß er die Deutung, daß jeder Gefangene mit mechanischer Arbeit beschäftigt werden muß, geradezu ausschließt. Wenn es heißt: „können auf eine ihren Fähigkeiten angemessene Weise beschäftigt werden," so heißt das doch wahrhaftig nicht: „müssen beschäftigt werden," und daß das „können" heißt: es ist in das Ermessen der Gefängnisbehörde gestellt, wird bewiesen durch den letzten Absatz: „auf ihr Verlangen sind sie in dieser Weise zu beschäftigen." Wenn erst ein Verlangen des Gefangenen notwendig ist, um die Beschäftigung des betreffenden Gefangenen obligatorisch zu machen, dann kann doch unmöglich die Beschäftigung im allgemeinen für alle Gefangenen obligatorisch sein. Ich fragte: wie können Sie diesen Paragraphen so auslegen? Da verwies man mich auf die Motive von Höinghaus:

Das die Gefängnisstrafe unterscheidende Kriterium des preußischen Strafgesetzbuchs, daß, während die Insassen des Zuchthauses unterschiedslos zu den in der Gefangenanstalt hergebrachten Arbeiten zwangsweise herangezogen werden müssen, bei den in Gefängnissen detinierten Personen nur die Möglichkeit von Beschäftigung zugelassen wird, hat der Gesetzentwurf aufgegeben, und auch die zu Gefängnisstrafe Verurteilten die Beschäftigung in Gefängnissen vorgeschrieben.

Meine Herren, ich kann nur wiederholen, daß diese Auslegung nicht nur dem Wortlaut und dem Sinne des § 16 in schroffster Weise zuwiderläuft, sondern daß sie auch der in Sachsen gültigen Auslegung, wie sie Bebel und andern Gefangenen gegenüber gehandhabt wird, wie sie Most selbst gegenüber gehandhabt worden ist, schnurstracks zuwiderläuft; und es wäre sehr notwendig, daß hier von oben her eine Remedur einträte. Ich dächte, wenn man nach einem und demselben Gesetzesparagraphen in Sachsen politische Gefangene wie Gentlemen und hier in Preußen wie Züchtlinge behandelt, so muß etwas faul sein im Staate Dänemark, und diese Fäulnis zu beseitigen, ist dringend notwendig.

Meine Herren, ich erkundigte mich weiter und fragte unter andrem, ob Herr Majunke künftig auch arbeiten müsse, und da wurde mir mit großer Schnelligkeit geantwortet: „wenn Herr Majunke kommt, dann wird er ebenfalls arbeiten müssen", und ich muß bemerken: was man in Plötzensee unter „arbeiten" versteht, umfaßt weder geistige noch geistliche Arbeiten; Messelesen und dergleichen versteht man jedenfalls nicht unter „arbeiten"; es muß dort mechanisch gearbeitet werden, und Herr Majunke wird beizeiten daran denken müssen, sich eine Beschäftigung, die ihm am besten konvenient, auszusuchen.

(Heiterkeit.)

Meine Herren, ich habe Ihnen nun kurz die Vergehen vorgeführt, auf Grund deren die drei Reichstagsabgeordneten, deren Freilassung wir beantragen, jetzt im Gefängnis sitzen. Der Antrag so, wie wir ihn gestellt haben, ist durchaus gesetzlich. Wir berufen uns nicht auf den § 21, aber der Reichstag hat unzweifelhaft das Recht, an den Reichskanzler eine Aufforderung zu richten; der Reichstag ist ja nicht bloß dazu da, Ja zu sagen zu dem, was ihm von oben her kommandiert wird, der Reichstag hat ja wohl auch das Recht, einen selbstständigen Willen auszusprechen. Und wenn der Herr Reichskanzler den Wunsch des Reichstags den einzelnen Regierungen zur Kenntnis bringt, so wird gewiß keiner der Einzelstaaten einen Eingriff in seine Rechte darin erblicken; kurz, wenn der Reichstag will, kann er den Antrag annehmen, der durchaus gesetzmäßig ist. Ueberdies ist gerade hier in Berlin schon ein Präzedenz geschaffen worden. Im Jahre 1868 war der Reichstags-Abgeordnete v. Schweitzer, wegen Majestätsbeleidigung verurteilt, in Haft. Vor Weihnachten jenes Jahres erhielt er Urlaub zur Erledigung von Familiengeschäften; die Reichstagssession kam heran, und der abgelaufene Urlaub wurde für die Dauer der Reichstagssession verlängert. Erst einige Zeit nach Schluß des Reichstags wurde Herr v. Schweitzer aufgefordert, sich in Rummelsburg wieder zu stellen. Es ist daher, was unser Antrag bezweckt, in einem früheren Falle schon geschehen, und zwar freiwillig gewährt worden von seiten der preußischen Regierung. Wenn Regierungen ersucht werden, daß zu thun, was die preußische Regierung bei einer früheren Gelegenheit aus eigner Initiative gethan hat, so können dieselben sicherlich nicht einen Eingriff in ihre Rechte darin erblicken.

Es ist noch ein Gesichtspunkt vorhanden, von dem aus die Sache betrachtet werden muß: es handelt sich darum, dem Rechtsgefühl des Volkes eine Genugthuung zu geben. Die Männer, deren Freilassung wir jetzt beantragen, sie sind von dem Volke mit großen Majoritäten gewählt worden, sie haben mit dem Mandat sich den Vertrauensbeweis von Tausenden und Abertausenden erhalten; keinem dieser drei Männer ist ein entehrendes Vergehen nachgewiesen worden, auf keinem ruht auch nur entfernt der Makel einer entehrenden Handlung. Sie sind verurteilt, hinter Gefängnismauern zu sitzen, statt hier im Reichstage deutscher Nation ihren Rat und ihre Stimme abgeben zu können. Meine Herren, während diese Männer ohne Flecken und ohne Tadel wegen Worte, die, wenn im Reichstag gesprochen, straflos gewesen wären, jetzt im Gefängnis sitzen müssen, erleben wir das Schauspiel, daß Männer, die, um ein Wort zu gebrauchen, welches neuerdings in einem Prozeß von einem der Ihrigen gebraucht ward, „mit dem Aermel das Zuchthaus gestreift haben", hoch stehen im Vertrauen der höchsten Staatsbeamten, ja teilweise in den gesetzgebenden Körpern mitsprechen können — Männer, die in die Gründerskandale verwickelt waren, Männer, deren Namen nicht makellos aus der königlichen Untersuchungskommission hervorgegangen sind. Meine Herren, auf der einen Seite die Straflosigkeit für das, was das Volk für ein Verbrechen hält, auf der andren Seite die strenge Bestrafung von Handlungen, die keiner von Ihnen den Mut haben wird, als Verbrechen zu bezeichnen. Darin, meine Herren, liegt eine Verletzung des Rechtsgefühls des Volks, und wenn Sie für unsren Antrag eintreten, so geben sie diesem verletzten Rechtsgefühl in gewisser Beziehung eine Genugthuung. Sie beweisen damit dem Volke, daß der Reichstag nicht will, daß es auf dem Gebiet der Gerechtigkeit zweierlei Maß und Gewicht gebe: leichtes Gewicht für den Reichen, für den Gründer, für den Adeligen, für den hohen Staatsbeamten — und schweres Gewicht für den Proletarier, für das arbeitende Volk und dessen Vertreter.

Meine Herren, ich gebe mich über unsern Antrag durchaus keinen Illusionen hin. Die Annahme bedeutet ein Mißtrauensvotum gegen das jetzt in Deutschland gegen unsre Partei, überhaupt gegen Minoritätsparteien beobachtete System, welches darin besteht, daß man die Minoritätsparteien, namentlich die Socialdemokratie, durch Verfolgungen jeder Art, Maßregeln jeder Art Prozesse jeder Art niederzuwerfen sucht. Durch Annahme unsres Antrags verurteilen Sie es, daß der Staat durch mechanische Oppressivmaßregeln den thörichten Kampf gegen Ideen führt; sie verurteilen damit die herrschende Polizeiwirtschaft, Sie verurteilen die Versammlungsauflösungen, die Unterdrückung der Preßfreiheit; Sie verurteilen es, daß man uns so gut wie außerhalb des Gesetzes gestellt hat; und, meine Herren, wenn Sie dies thun, schaden Sie etwa Ihrem eignen Interesse dadurch? Wahrlich nicht.

Ich sprach bereits von dem Gegensatz zwischen Reform und Revolution. Dort drüben in England besteht die Redefreiheit, besteht das Vereinsrecht in andrem Maße als hier, wird in andrem Maße ausgenutzt als hier. Der Staat ist dadurch nicht nur nicht erschüttert worden, sondern umgekehrt, ein gesunder Fortgang der Entwickelung dadurch gesichert worden. Durch die Abstimmung über unsern Antrag entscheiden Sie gewissermaßen über die Frage: Reform oder Revolution. Revolutionäre Entwickelung ist die Entwickelung, die produziert wird durch die Verfolgungen wie die, welche jetzt gegen uns in Scene gesetzt sind. Nicht wir sind es, die Revolutionen machen, wie überhaupt nie Revolutionen von unten gemacht worden sind; Revolutionen werden nur von oben gemacht, und jede Revolution, seit es eine Geschichte giebt, ist darum ein Armutszeugnis für die Regierung, unter der sie ausbricht, eine Bankerotterklärung des von ihr befolgten politischen Systems. Die Revolutionen werden dadurch hervorgerufen, daß man die Minoritäten unterdrückt, daß man gegen neue Ideen Krieg führt, daß man, statt den Staat stets den ununterbrochenen Veränderungen der Gesellschaft gemäß zu reformieren, Repressivmaßregeln ergreift und sagt: bis hierher und nicht weiter darf der Fortschritt gehen, gegen das, was weiter kommt, errichten wir einen Damm! Nun gut, die aufgestauten Wasser müssen einen Ausweg sich suchen, sie brechen durch, und so entstehen die furchtbaren Ueberschwemmungen, die man in der Weltgeschichte Revolutionen nennt, die aber nicht von dem Volke gemacht werden, sondern von denen, die die Dämme gebaut haben.

Meine Herren, ich gebe mich nicht nur keinen Illusionen über das Schicksal des Antrags hin, ich bin auch als Parteimann vollständig gleichgültig in Bezug auf das Resultat der Abstimmung. Sehr lieb würde es mir für die gefangenen Genossen sein, wenn sie die Luft der Freiheit auf einige Zeit atmen könnten, aber unsre Partei ist an Kampf und Verfolgung gewöhnt, und wir wissen, daß die Verfolgungen uns nur kräftigen und rascher dem Ziel zuführen. Für Einzelne, für die Männer, die getroffen werden, mag es oft hart sein, aber sie werden mannhaft das Schicksal zu ertragen wissen, welches ihnen zufällt und welches sie als das unvermeidliche Los des Kampfes hinzunehmen haben. Auf die Entwicklung unsrer Partei und deren Fortschritte hat der Beschluß, den Sie über unsern Antrag fassen werden, nicht den geringsten Einfluß. Die Socialdemokratie wird ihr Ziel erreichen, sie wird leben, auch wenn dieser Reichstag aufgehört hat mit samt dem Reich, zu dem er gehört. Die Socialdemokratie ist eine Idee, die in den Verhältnissen wurzelt, und Ideen können nicht ausgerottet werden in der Person einzelner Individuen. Kerkern Sie die Idee der Socialdemokratie in der Person ihrer Vertreter ein, erschießen Sie meinetwegen die Vertreter der Socialdemokratie, wenn es bei uns zu der Praxis, die in Frankreich herrscht, kommen sollte, — Sie werden dadurch nur die Idee der Socialdemokratie stärken. Aus dem Boden der Verhältnisse heraus, in dem unsre Partei wurzelt, werden neue Kämpfer erwachsen, und diese neuen Kämpfer werden zuletzt moralisch und materiell zu so gewaltigen Massen anschwellen, daß sie die Gegner erst geistig und dann, so weit es sein muß, auch physisch erobern werden.

Meine Herren, im Interesse der reformatorischen Entwicklung, welche Sie anstreben, nehmen Sie unsern Antrag an und bereiten Sie damit dem Rechtsgefühl des deutschen Volks eine Genugthuung!

Kundgebungen der Trauer.

Von den Trauer-Kundgebungen, die uns aus Anlaß des Ablebens von Wilhelm Liebknecht zugegangen sind, verzeichnen wir heute noch die folgenden:

Die Mitglieder des socialistisch-republikanischen Vereins in Albi in **Frankreich** sind tief bewegt von dem schmerzlichen Verlust, der die deutschen Kameraden und die Socialisten der ganzen Welt durch das Ableben des großen Volksvertreters getroffen hat. Sie nehmen teil an der allgemeinen Trauer und senden den deutschen Genossen ihre aufrichtigen Beileidsbezeugungen.

Die Socialisten von Besançon senden der deutschen Socialdemokratie, die durch den Tod Liebknechts so grausam getroffen wurde, die Versicherung ihrer Trauer und ihrer vollen Solidarität.

Die unabhängige Arbeiterpartei in Denain übermittelt Euch die Ausdrücke ihres innigen Beileids beim Tode des großen internationalen Socialisten.

Herzliches Beileid des Deutschen socialistischen Leseklubs in Paris.

Christiania. Der deutschen Socialdemokratie wird das tiefe Mitgefühl der norwegischen Arbeiterpartei über den Tod des großen Freiheitskämpfers ausgedrückt. Seines Wirkens werden die norwegischen Parteigenossen immer mit Dankbarkeit gedenken.

Aus England. Die Versammlung der Shoreditch Branch der Socialdemokratischen Federation giebt ihrem tiefsten Schmerz über den Tod des Kameraden Liebknecht Ausdruck.

Die Mitglieder des Stratford Zweiges des Socialdemokratischen Vereins in West-Ham, England, senden den deutschen Arbeitern beim Ableben Liebknechts den Ausdruck herzlicher Sympathie. Auch bei uns wird Liebknecht nicht vergessen werden.

Bern. Die socialdemokratische Partei des Kantons Bern sendet der deutschen Bruderpartei herzlichen Trauergruß. Alle unsre Genossen deutscher, französischer und italienischer Zunge empfinden den Tod Liebknechts als eignen schmerzlichen Verlust. Namens des socialdemokratischen Parteikomitees der Arbeiterunionen: Bern, Biel, Burgdorf, Thun und Interlaken.

Den deutschen Genossen unser herzliches Beileid. Liebknechts Tod ist ein Schlag, der das gesamte internationale Proletariat getroffen. Liebknechts parlamentarische Wirksamkeit predigt den socialistischen Volksvertretern aller Länder: Treue den Grundsätzen, Konsequenz in der Taktik! Die socialdemokratische Großratsfraktion des Kantons Bern und die socialdemokratische Stadtratsfraktion der Bundesstadt Bern.

Von **russischen** Genossen:

Tief erschüttert, betrauern die russischen Studierenden in Zürich den plötzlichen Tod des unermüdlichen Kämpfers fürs Wohl und die Befreiung der Unterdrückten.

Die „Russische Freie Presse" in London bekundet ihre tiefste Trauer über den Verlust des Genossen Liebknecht.

Die Gruppen russischer und russisch-jüdischer Socialdemokraten in Paris schließen sich an mit tiefem Schmerz der internationalen proletarischen Trauer um den unermüdlichen Kämpfer Wilhelm Liebknecht.

Thun. Alles Irdische ist vergänglich, aber der Name Liebknechts wird in den Herzen aller Socialisten ewig leben. Russische Studenten.

Belgien. Die deutschen Socialdemokraten in Brüssel betrauern mit der ganzen socialistischen Welt das Dahinscheiden des Freundes und Genossen.

Rumänien. Wir weinen mit Euch schmerzlich am Grabe Liebknechts. Die Socialisten in Galatz.

Amerika. Milwaukee, 11. August. Die hiesigen Socialdemokraten trauern um den großen Führer des internationalen Proletariats.

Der „Echo du Peuple", Arbeiter-Gesangverein in Brüssel, empfindet mit Euch den Schlag, der uns alle getroffen.

Italien. Im Auftrage der Socialistenversammlung, die gestern hier in Alessandria tagte, sendet den Ausdruck des innigsten Beileids um den Tod des tapfern Kämpfers. Redaktion der „Idea Nuova".

* * *

Aus Oestreich-Ungarn. Die vaterlandslose Rotte des Wiener 9. Bezirks spricht der deutschen Bruderpartei ihre innigste Teilnahme zu dem Verlust eines ihrer unerschrockensten Vorkämpfer für die Befreiung des unterdrückten Proletariats aus. Wahlverein Alsergrund Wien.

Im Geiste an der Bahre unsres Liebknecht, entbieten wir Euch unser tiefempfundenes Beileid. Die Genossen des socialdemokratischen Wahlvereins in Wien.

Schmerzlich betroffen von dem Verlust, den Ihr und mit Euch das arbeitende Volk aller Welt erlitten, versichern wir Euch unsres herzlichsten Beileids. Wie allen Arbeitern, wird auch uns Wilhelm Liebknecht unvergeßlich bleiben. Die organisierten Handlungsgehilfen Wiens.

Tieferschüttert von Liebknechts Tod senden wir Euch herzlichen Trauergruß. Die Wiener-ungrische Organisation.

Klagenfurt. Tiefste Anteilnahme an der Trauer um unsren großen Toten. Redaktion des „Volkswille". Klagenfurt.

Unser innigstes Beileid bei dem schweren Verluste durch den Tod unsres Liebknecht. Die Bezirksorganisation für den 5. Bezirk in Wien.

* * *

Aussig. Die Socialdemokraten des 6. Wahlkreises in Böhmen senden der deutschen Bruderpartei herzlichen Trauergruß. Der Tod des herrlichen Wilhelm Liebknecht schmerzt uns tief, weil wir mit Euch empfinden, was das internationale Proletariat an diesem wackern Kämpfer für Freiheit und Recht verloren hat.

Innsbruck. Am Grabe des edlen Kämpfers für die Befreiung des Proletariats, trauert mit der gesamten internationalen Arbeiterschaft auch die Socialdemokratie Tirols und sendet schmerzerfüllt dem großen Toten den letzten Gruß. Die Landes-Parteivertretung.

Lend. Die Arbeiter Pinzgaus fühlen mit Euch den schmerzlichen Hingang des tapferen und allverehrten Kampfgenossen Liebknecht und bringen ihr innigstes Beileid zum Ausdruck.

Olmütz. Anläßlich des so schmerzlichen Verlustes, der die gesamte Socialdemokratie getroffen, drücken wir hierdurch unser tiefstes Beileid aus. Die organisierten Handelsangestellten in Olmütz.

Budapest. Von dem Hinscheiden Wilhelm Liebknechts, des großen Vorkämpfers der Emancipation der arbeitenden Menschheit aller Länder, aufs tiefste ergriffen, nehmen wir an der Trauer der deutschen Socialdemokraten innigsten Anteil. Die neuorganisierte Socialdemokratie Ungarns.

Zagrab. Trauernd stehen auch wir an der Bahre des dahingeschiedenen Genossen und Kämpfers für die Befreiung des geknechteten Proletariats. Die Parteileitung der Socialdemokratie Kroatiens.

Der Alte.

Der alte Liebknecht zieht nun auch
Hinab zu den Nebelküsten
Des Schattenreichs — der Tapferste
Der deutschen Journalisten.

Die alten Freunde erwarten ihn,
Die ganze Schwefelkohorte
Der Revoluzzer, festgeschmückt,
Steht an der Höllenpforte.

Sie haben lang schon seiner geharrt,
Sie fragten sich oft bekommen:
Wo bleibt er nur? Nun heißen sie
Ihn frohbewegt willkommen.

Der Senior Struve lacht ihn an:
Wir haben längst trompetet
Und Trommel geschlagen — Herr Rekrut,
Was hat er sich verspätet?

Und Hecker spricht: Was hingst Du denn
An der Oberwelt so zähe?
Ist wieder was in Baden los,
Oder sonstwo in der Nähe?

Ach was — brummt Herwegh — nichts ist los!
Komm', komm' in den Klub der Roten
Und höre bei einem Gläslein Styx
Die Gedichte eines Toten.

Der greise Engels läuft herbei,
Umarmt ihn freudig und munter,
Dem kalten kritischen Marx sogar
Rinnt eine Thräne herunter.

Sie ziehen ihn fort — komm' in den Klub,
Bist feierlich eingeladen —
Jetzt sind wir endlich einmal komplett,
Die roten Kameraden.

Nun ist der letzte Platz besetzt,
Nun haben wir Dich endlich —
Hast lange warten lassen — es war
Uns allen unverständlich.

Ja nun, sagt Liebknecht, Arbeit gab's
In all' den langen Tagen,
Mir hat der Tod den Gänsekiel
Aus der starren Hand geschlagen.

Hat Recht gehabt! Keine Feder war
Da scharf genug geschliffen,
Oft hätt' ich, wie in der Jünglingszeit,
Mein Kampflied lieber gepfiffen.

Wie damals — —! Oh, die alte Zeit
Erneut sich mit ihren Schrecken,
Es geht barbarisch, hunnisch zu
Unter diesen Pfefferjäcken.

Und schlimmer stets und wilder stets,
Es ist keine Rast, kein Frieden,
Es giebt noch viel, ach, viel zu thun —
Ich bin nicht gerne geschieden.

Und doch — trotz Junkern von Kraut und Schlot,
Trotz Zionswächtern und Pfaffen —
Es fehlt an neuen Kämpfern nicht
Und nicht an neuen Waffen! . . .

Da springen die alten Herren empor,
Hei, wie sie die Käpplein schwingen —
Hoch Achtundvierzig! schallt's im Chor
Und die Gläser klirren und klingen.

(Aus der Wiener „Wage".)

Partei-Nachrichten.

Agitation. Das oberrheinische Agitationskomitee in Köln hat in den letzten Tagen eine achtseitige Flugschrift in einer Auflage von 90 000 verbreiten lassen. Sie betitelt sich „Volkswohl oder Volksverrat", behandelt die Flotten-, Weltmacht- und Brotverteuerungspolitik und ist eine wuchtige Anklage gegen das volksfeindliche und unsaubere Treiben des Centrums, das von einem Blatt der eigenen Partei, dem ultramontanen Aachener „Volksfreund", bezüglich seiner Stellung zum Flottengesetz des „ordinären widerlichen, politischen Kuhhandels" beschuldigt wurde. Das Flugblatt wurde allenthalben von der rheinischen Bevölkerung gut aufgenommen und dürfte einen bedeutenden agitatorischen Erfolg haben.

Gemeindewahlsiege in Oestreich. In Bösendorf (Bez. Mödling) wurden bei den Gemeindewahlen am Dienstag vier Parteigenossen gewählt.

In Knittelfeld waren die Wahlen im dritten Wahlkörper kassiert worden, weil sämtliche zwölf Socialdemokraten gewählt worden waren. Die Kassation hat nicht viel genützt, denn elf Socialdemokraten wurden auch diesmal wieder gewählt.

Socialdemokratische Wahlerfolge in der Schweiz. Bei den nach dem Proporz in Alten stattgefundenen Gemeindewahlen bekam die socialdemokratische Partei drei Sitze im Gemeinderat.

Schweizerische Partei-Organisation. Das leitende Komitee der schweizerischen socialdemokratischen Partei unterbreitet den Organisationen die Frage der Reorganisation der Partei, über die der nächste, im Herbst stattfindende Parteitag beraten und beschließen soll. Die Frage wird schon seit Jahren erörtert, aber es ist bisher noch nicht gelungen, eine geeignete Organisationsform für die socialdemokratische Partei zu finden. Die Schwierigkeit besteht hauptsächlich in dem Vorhandensein des über das ganze Land ausgedehnten Grütlivereins mit seinen ca. 12 000 Mitgliedern, der ebenfalls auf dem Boden der Socialdemokratie steht. Er ist ein ganz imposanter Repräsentant derselben, er ist aber eben doch ein Verein und keine Partei, deren Rahmen weiter gespannt sein muß. Mit der Partei neben dem Grütliverein ist aber eine vielfache Doppelspurigkeit unvermeidlich, die zwecklos Geld, Mühe und Zeit erfordert. Es soll daher eine Form für die Partei gefunden werden, bei der sie vollauf zur Geltung kommen kann, ohne der Bedeutung des Grütlivereins Abbruch zu thun.

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Schröder** in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Eine Extranummer unsres Blatts wird am Montagnachmittag drei Uhr erscheinen.

Die Redaktion des „Vorwärts"
bittet die Parteifreunde, die mit einer Kranzspende den Friedhof betreten, auf einen Zettel Widmung und Namen der Spender oder Organisation niederzuschreiben. Diesen Zettel werden am Eingang des Friedhofs Vertreter der Redaktion entgegennehmen.

Wir ersuchen freundlichst, sich der kleinen Mühe zu unterziehen, damit es uns möglich ist, eine Aufstellung aller Kranzspenden wiederzugeben.

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis Osten. Die Mitglieder des Wahlvereins obigen Kreises, die nicht als Ordner bestimmt sind, werden ersucht, sich rechtzeitig in der Fasanenstraße einzufinden, da ein späteres Einreihen in den Zug sobald derselbe geordnet ist, nicht mehr gestattet wird und müssen Nachzügler sich ganz am Schluß des Zuges anschließen. Der Vorstand.

Aus den Vororten sind noch folgende Treffpunkte für die Parteigenossen angegeben:

Rixdorf. Apollo-Theater, Hermannstr. 48/50, vormittags 10 Uhr.

Baumschulenweg. Am Bahnhof, vormittags 11 Uhr.

Köpenick. Spindlersfelder Bahnhof, 10,14 Uhr. Die Kranzdeputationen fahren 1,38 Uhr.

Schöneberg. Obst, Grunewaldstr. 110, vormittags 10½ Uhr.

Tempelhof-Mariendorf-Marienfelde. Gerth, Tempelhof, Dorfstr. 18, vormittags 10 Uhr.

Groß-Lichterfelde-Lankwitz. Vor dem Rathaus in Steglitz, 11 Uhr.

Pankow-Niederschönhausen. Julius Mierke, Schönhauser Allee 102, vormittags 10½ Uhr.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. August.

Geldmarkt-Stimmungen.

Als bei den ersten Hiobsposten über den Ausbruch der fremdenfeindlichen Bewegung in China die Börse von jener schrecklichen Panik ergriffen wurde, die ungeheure Geldverluste im Gefolge hatte, verstand es bekanntlich ein Konsortium der Hochfinanz, durch „schleunige Hilfeleistung" im Arrangement umfassender Käufe die kleinen Geldbesitzer zu ermutigen und das Schlimmste zu verhüten. So wurde die Stimmung künstlich „befestigt". Der „Vorwärts" wies schon damals darauf hin, daß diese künstliche Mache nur einen zeitweiligen Erfolg haben könne; alsdann werde der Sturz um so schlimmer sein. Die Ereignisse haben uns recht gegeben und heute entwickelt sich die Krise in allen ihren verheerenden Wirkungen, ohne daß jemand sie aufzuhalten vermöchte. Allgemein ist jetzt die Stimmung der Börse die, daß die rückläufige Bewegung in der wirtschaftlichen Konjunktur in nächster Zeit ein schnelles Tempo annehmen werde und daß man entweder zu Betriebseinschränkungen oder zu Preisherabsetzungen übergehen müsse. Alle Besitzer von Papieren industrieller Werte suchen sich derselben so rasch als möglich zu entledigen, um ihre Verluste nicht zu hoch werden zu lassen. Das Verhalten der Börse in der verflossenen Woche ist der reine Hohn auf die wildüberschäumende Begeisterung unsrer patriotischen Chinesenpresse. Sie hat die Ernennung des Grafen Waldersee zum Höchstkommandierenden im chinesischen Feldzug mit einem Sinken der Kurse beantwortet, weil sie der richtigen Ansicht ist, daß die Uebertragung des Oberkommandos Deutschland große Verantwortlichkeit aufbürdet, was um so schwerer ins Gewicht fällt, als der kräftige Widerstand der Chinesen auf eine lange Dauer des Kriegs schließen läßt, der den deutschen Handel nach China für Jahrzehnte vernichten wird. Dazu sind die Nachrichten vom Eisenmarkt gegenwärtig so ungünstig, daß selbst die den Produzenten am nächsten stehenden Stellen jetzt das Schönfärben als nutzlos aufgeben. Der soeben erschienene Jahresbericht der Bochumer Handelskammer sagt:

„Die Preise haben eine Höhe erreicht, die schließlich zu einer Einschränkung des Verbrauchs führen muß. Schon jetzt hat ein Teil der weiterverarbeitenden Industrien die Verkaufspreise nicht mehr in Einklang mit den gestiegenen Materialpreisen zu bringen vermocht. Es ist auch klar, daß die Preise nicht andauernd auf ihren Stand bleiben werden, je mehr sie aber jetzt in die Höhe getrieben werden, desto schärfer muß auch einst der Rückgang werden. . . . Für die Industrie ist es am vorteilhaftesten, wenn schroffe Gegensätze im Geschäftsgang und Verdienst nach Möglichkeit vermieden werden. Ein kleiner langsam sich vollziehender Preisrückgang würde daher der Dauer der gegenwärtigen Konjunktur, die sich bisher noch als durchaus gesund erwiesen hatte, nur zu Statten kommen."

Den großen Roheisenproduzenten beginnt also vor ihrer eigenen Gottähnlichkeit bange zu werden, und sie wünschen sich selbst einen langsamen Preisrückgang, um den Folgen des plötzlichen Sturzes zu entgehen. Der Sturz aber scheint unaufhaltsam zu sein, wie namentlich die Mitteilungen vom amerikanischen Stahl- und Eisenmarkte zeigen. Dort zeigt die Produktion ein immer schreienderes Mißverhältnis zur Nachfrage. Die amerikanische Roheisenerzeugung belief sich im ersten Halbjahr 1900 auf 7 642 569 Tonnen, gegen 6 289 167 Tonnen in der ersten Hälfte 1899 und 7 331 536 Tonnen in der zweiten Hälfte 1899. Somit eine Zunahme von 311 033 Tonnen gegenüber dem vorausgegangenen Halbjahr. Demgegenüber hat sich die Nachfrage ganz bedeutend verringert, so daß bereits im Juni einige Hochöfen still lagen. Die unverkauften Vorräte von Roheisen betrugen am 30. Juni 338 053 Tonnen gegen — 68 429 Tonnen im Dezember 1899. Infolge solcher Produktionsüberschüsse ist, wie wir bereits gemeldet haben, amerikanisches Roheisen zu ganz niedrigem Preise auf dem oberschlesischen Markt erschienen, und das hat unter den deutschen Erzeugern viel Aufregung hervorgerufen. Beginnt Amerika die angedrohte planmäßige Einfuhr in größerem Umfange und verschlechtern sich bei uns die Geschäftsaussichten für den Winter noch um ein weniges, so dürfte der Rückschlag eher und heftiger kommen, als sich die kapitalistische Welt träumen läßt.

* * *

Deutsches Reich.

Die imperialistische Aussichtslosigkeit.

Die Vereinigten Staaten bleiben in der chinesischen Abenteurerei recht zurückhaltend. Die bösen Erfahrungen, die sie auf den Philippinen gemacht haben, scheinen sie zu schrecken. Trotz Aufwendung gewaltiger Geldsummen, trotz zweijähriger überaus verlustreicher Feldzüge ist von einer „Beruhigung" der Inseln nicht zu reden. In der „Voss. Ztg." wird folgende Schilderung der dortigen Lage entworfen:

„Trotz der Gefangennahme einer ganzen Anzahl von Führern der Filipinos erlahmen diese nicht in ihrem Widerstande und setzen den Buschkrieg mit Zähigkeit und Kühnheit fort; bei dieser Form der Kriegführung wird der Mangel eines einheitlichen Oberbefehls und selbst der an Führern größerer Truppenverbände kaum empfunden. In den Provinzen Nord-Luzons, Benguet und Isabela, bei Angeles und San Juan del Monte (Provinz Bulacan) in Camarines und Albay (Süd-Luzon), auf Samar, Cebu, Leyte und Mindanao wird nach wie vor und nicht immer mit dem besten Erfolg für die Amerikaner gekämpft. Ein schlechtes Zeichen ist es z. B., wenn der kürzlich geöffnete Hafen Malilbog auf Leyte wieder hat geschlossen werden müssen, nachdem die Truppen zurückgezogen worden waren. Auch bei Misamis auf Mindanao haben die Amerikaner eine Schlappe zu verzeichnen. Bei einem Angriff auf die Befestigungen der Filipiner wurden zwei Hauptleute verwundet, 14 Mann teils verwundet und teils getötet, und die Truppen mußten wieder abziehen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Bei San Isidero auf Luzon wurde dieser Tage eine größere amerikanische Truppenabteilung gefangen genommen. Das Bedenklichste ist aber, daß in der Nähe der Hauptstädte Zusammenstöße stattfinden. Verschiedene Male haben die Filipinos Angriffe auf Sta. Mesa, einem Vorort Manilas, gemacht, und wenige Kilometer von Iloilo entfernt ist Pavia angegriffen und geplündert und der Ortsvorsteher getötet worden. . . .

Aus privaten Mitteilungen, so wird aus Manila berichtet, erfährt man zuweilen von Verlusten, die in den offiziellen Berichten der Zeitungen niemals erwähnt sind. Krankheiten fordern manches Opfer, vor allen Dysenterie und Fieber, aber auch die Pocken sind in einigen Compagnien in zur Vorsicht mahnender Häufigkeit aufgetreten, auch einige Fälle von Pest sind zu verzeichnen gewesen. Auffallend ist es ferner, daß in den letzten vier Monaten an Offizieren und Mannschaften 30 Mann sich selbst den Tod gegeben haben und 100 verrückt geworden sind."

Die „Voss. Ztg." meint angesichts dieser Verhältnisse, die Amerikaner müßten sich doch nachgerade fragen, „ob die großen Blut- und Geldopfer, die seit zwei Jahren auf die Eroberung der Philippinen aufgewandt werden, auch nur noch in einem halbwegs erträglichen Verhältnis zu den bisherigen und den zu erwartenden Erfolgen stehen." Dem chinesischen Feldzug Deutschlands etwa, gegen den der Philippinenkrieg der Amerikaner ein Kinderspiel bleiben wird, betrachtet dieselbe „Vossische Zeitung" mit kritiklosem Wohlwollen. —

Die Informatoren des Kaisers. Zu der Bremerhavener Rede bemerkt die liberale „Nation":

„Offenbar hätte der Kaiser sein Verdammungsurteil über die Hamburger Werftarbeiter nicht so scharf formuliert, wenn ihm bekannt gewesen wäre, daß es sich vorzugsweise um ausgesperrte und nicht um ausständige Arbeiter sowie um einen Konflikt zwischen Arbeitern und Arbeitgebern handelte, der in einer Zeit entstand, in welcher von Truppentransporten nach China noch gar keine Rede war.

Sehr mit Recht erhebt mit Bezugnahme auf dies Vorkommnis der Reichstags-Abgeordnete Richard Rösicke in einem Schreiben an das „Berliner Tageblatt" das Verlangen, daß „diejenigen zur Rechenschaft gezogen werden, welche den Kaiser über die obwaltenden Verhältnisse gerade so unrichtig informiert haben, wie dies im Jahre 1897 in Bielefeld der Fall gewesen ist."

Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man die Quellen solcher unrichtigen Informationen in der unpolitischen Umgebung des Kaisers sucht, in der das Verständnis für politische Vorgänge weniger ausgebildet ist. Fürst Bismarck ließ die Aufgabe nie außer Augen, auch diese nächste Umgebung des Monarchen unter seiner staatsmännischen Kontrolle zu halten; und der Tory Sir Robert Peel verzichtete 1839 sogar auf die Uebernahme der Regierung, als die Königin Victoria betreffs der Zusammensetzung ihres Hofstaats sich seinen Forderungen nicht fügen wollte.

Es würde unter den aufrichtigen Vertretern der monarchischen Staatsordnung einen vortrefflichen Eindruck machen, wenn jeder Irrtum in einer kaiserlichen Rede, der auf einer falschen Information beruht, durch die Beseitigung eines Schuldigen aus der Umgebung des Kaisers repariert würde."

Das sind fromme Wünsche.

Vom Blutmenschen. In einem Leitartikel, betitelt: „Fürst Bismarck und die Anarchisten", geben die „Hamburger Nachrichten" die Ansichten Bismarcks über die Bekämpfung anarchistischer Verbrechen wieder und sagen: Fürst Bismarck war der Ansicht, man müsse gegen anarchistische Mörder **summarisch verfahren,** dürfe sie nicht in die Lage bringen, wochenlang den Mittelpunkt von Preßdiskussionen, Gerichtsverhandlungen usw. zu bilden. Alles dies sei für sie der eigentliche Lohn ihres Verbrechens. Der Fürst habe hinsichtlich der Art der Behandlung anarchistischer Verbrecher das **schnelle sang- und klanglose Verschwinden der Mörder** im Auge gehabt.

Der edle Bismarck meinte, man müsse einfach alle Leute, die zu der Sekte gehörten, ohne daß sie ein bestimmtes Verbrechen begangen hätten, kurzer Hand hinrichten.

Kein Königsmörder ist so verrucht, wie ein Staat, der Menschen, die garnichts begangen haben, meuchlerisch aus dem Wege räumt. Die Bestialität einer solchen Anschauung atmet den Mordswahnsinn geisteskranker Individuen.

China-„Freiwillige". Aus Elsaß-Lothringen schreibt man uns: Jetzt, da unser elsässisch-badisches China-Bataillon bereits seit einigen Tagen „schwimmt", erfährt man zum Kapitel der „Freiwilligkeit" der Meldungen seiner Leute allerhand interessante Dinge. Man hatte militärischerseits anscheinend einen besonderen Wert darauf gelegt, auf eine möglichst große Zahl von Freiwilligen gerade aus dem Land der „wiedergewonnenen Brüder" hinweisen zu können. Die verschiedenen in der deutschen Presse mitgeteilten Briefe elsässischer Soldaten über angebliche „Freiwilligkeit" der Meldungen zum ostasiatischen Expeditionscorps berührten an jener Stelle deshalb doppelt unangenehm. Jetzt häufen sich auch noch die Nachrichten von Desertionen, die während der 14tägigen Uebungszeit unsres China-Bataillons auf dem Truppenübungsplatz Hagenau vorgekommen sind. So wird aus dem Vogesenort Lützelstein berichtet:

Seit dem 30. Juni waren vom Ostasiatischen Bataillon in Hagenau zwei Mann desertiert. Dieselben streiften bis jetzt im Lande umher, verfolgt von der Gendarmerie. Endlich, am 6. August, gelang es dieser, sie festzunehmen und in das hiesige Gefängnis einzuliefern. Von da wurden sie in den Militärarrest nach Zabern verbracht.

Eine zweite Meldung aus Markirch (Oberelsaß) besagt: Der China-„Freiwillige" Schwartz von hier, von dem kürzlich mitgeteilt wurde, er habe schon in der Fremdenlegion den Feldzug auf Madagaskar mitgemacht, hat seine Marschroute gewechselt und ist, anstatt mit seinen Kameraden gegen die Boxer zu ziehen, über die Grenze nach Frankreich gegangen.

Außer diesen Nachrichten kursieren noch allerhand Gerüchte über Massendesertionen, die sich zwar nicht kontrollieren lassen, die aber trotzdem bei der Bevölkerung allenthalben Glauben finden. —

Die den Erdball umspannende Kette. Zum Stapellauf eines Kreuzers hat Wilhelm II. ein Telegramm gesandt, das schließt:

„Möge dieser neue Kreuzer ein kräftiges Glied sein in der den Erdball umspannenden Kette, welcher ich zur Förderung und zum Schutz unsrer Interessen so dringend bedarf."

Keine Flotte würde ausreichen, und wäre sie noch so groß, um den Erdball zu ketten.

I mog nöt. Unser Nürnberger Parteiorgan schreibt: Die Mobilisierung eines zweiten bayrischen China-Bataillons, die von Berlin aus angeordnet wurde, scheint sich nicht so glatt zu vollziehen, wie die vorhergehende. So sind bei verschiedenen Regimentern bei dem zweiten Appell ganze Compagnien stehen geblieben, von denen sich nicht ein Mann mehr als Freiwilliger meldete. Die bayrischen Soldaten machen es jetzt wie der Teufel von Wemding und sagen: I mog nöt!

Strafprozesse gegen die „Germania". Dem von dem Oberstaatsanwalt in Marienwerder gegen die „Germania" gestellten Strafantrage haben sich der Präsident des dortigen Landgerichts und der Regierungspräsident sowie der Polizeipräsident von Berlin angeschlossen. Es handelt sich um Artikel der „Germania" über den Konitzer Mord, die Beamtenbeleidigungen enthalten sollen.

Wilhelm II. an die Helgoländer. Der Tag, an dem vor zehn Jahren Helgoland wieder an Deutschland kam, wurde auf dem roten Eiland durch Feuerwerk, einen Festball und ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gefeiert. Von letzterem traf folgende Antwort ein:

„Der Tag, an dem ich vor einem Decennium die Bewohner Helgolands zur ersten Huldigung versammelt fand, steht lebhaft in meinem Gedächtnis. Mit voller Befriedigung blicke ich dabei auf die Ausgestaltung zurück, welche die Insel und die Düne seitdem erfahren haben. Möge das von mir bethätigte warme Interesse immer ein Sporn für die Einwohner bleiben, in Arbeitsamkeit ihr Gemeindewesen weiter fördern zu helfen.

Zur Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes will die „Berliner Aerztekorrespondenz" von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß es nicht in der Absicht der Reichsregierung liege, dem Reichstag die Gesetzesnovelle schon in der nächsten Session vorzulegen. Das wird die Kassen, die wahrscheinlich die Leidenden bei der sogenannten Reform sein, werden nicht abhalten, sich schon jetzt auf energische Abwehr einzurichten.

Ausland.

Die italienische Thronrede.

Der König von Italien hat am Sonnabend die Eidesakte unterzeichnet und dann eine Thronrede verlesen, aus der wir folgende Sätze hervorheben:

„Mein erster Gedanke gilt meinem Volke; es ist ein Gedanke der Liebe und Dankbarkeit. Das Volk, das an der Bahre seines Königs weinte, das sich liebend und vertrauensvoll um mich schaarte, hat gezeigt, wie feste Wurzeln die liberale Monarchie im Lande hat. Ich entnehme diesem Plebiscit der Trauer die besten Aussichten für meine Regierung. . . . Mit erhobener Stirn und mit dem Blick auf die idealsten Ziele weihe ich mich meinem Lande mit aller Inbrunst und Kraft, deren ich mich fähig fühle, und mit aller Kraft, die mir die Vorbilder und Traditionen meines Hauses einflößen. . . .

Einen beredten Beweis ihrer freundschaftlichen Gesinnung haben uns alle Mächte damit gegeben, daß sie sich durch erhabene Fürsten und hohe Vertreter an unsrer Trauer beteiligten. Italien ist immer ein wirksamer Faktor der Eintracht gewesen und soll es auch während meiner Regierung sein für das gemeinsame Ziel der Erhaltung des Friedens. Der Frieden aber nach außen allein genügt nicht. Wir bedürfen auch des Friedens und der Eintracht aller Männer von gutem Willen für die Entwickelung unsrer intellektuellen Kräfte und unsrer wirtschaftlichen Energie. Wir müssen unsren künftigen Generationen die Verehrung des Vaterlands, das Gefühl der Ehre einpflanzen, von welchem unser Landheer und unsere Marine in so hohem Grade erfüllt sind, die beide dem Volke entstammen und ein Unterpfand sind der Brüderlichkeit, welche die große italienische Familie zusammenschließen und in ihr das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Vaterlandsliebe rege hält. Wir müssen uns sammeln und uns verteidigen durch eine weise Gesetzgebung und die strikte Anwendung derselben. Königthum und Parlament müssen zur Ausführung dieses heilsamen Werkes eng zusammengehen. . . . Wir müssen wachsam sein und alle unsre Kräfte entfalten, um die großen Errungenschaften der Einheit und Freiheit unangetastet zu erhalten. Ich werde stets unerschütterliches Vertrauen zu unsern liberalen Staatseinrichtungen haben, und es wird auch nicht fehlen an kräftiger Initiative und Thatkraft, um die ruhmvollen Einrichtungen unsres Landes, das kostbare Erbe unsrer Vorfahren energisch zu verteidigen. In der Liebe zur Religion und zum Vaterlande auferzogen, rufe ich Gott als Zeugen meines Versprechens an, daß ich von nun an mich mit ganzer Seele der Größe und dem Gedeihen des Vaterlandes weihen werde."

Ueber bloße Allgemeinheiten kommt diese Thronrede nicht hinaus. —

Afrika.

Vom Transvaalkrieg liegen heute nur einige Meldungen vor. Einen kurzen Ueberblick über die Operationen der letzten Tage telegraphiert Roberts nach London. Er meldet aus Pretoria von gestern: „Buller marschiert auf Ermelo zu. Rundle ließ in Harrismith den Major Marais und 133 bewaffnete Burghers verhaften. Hunter meldet aus Bethlehem, am 8. und 9. d. Mts. unterwarfen sich weitere 135 Burghers, welche gegen eine Million Patronen bei sich hatten. Kitchener war gestern Nachmittag mit der Nachhut Dewets an der Lindeques-Drift in einen Kampf verwickelt und hörte zu gleicher Zeit Kanonendonner von den Truppen Methuens sechs Meilen im Nordwesten."

Die Oktroyierung des Oberbefehls.

Die vom Grafen Bülow — wie die offiziöse Presse mit mühsam unterdrücktem Lächeln beteuert — veranlaßte Uebernahme des Oberbefehls durch den Grafen Waldersee hat offenbar die Mächte, mit Ausnahme Rußlands vielleicht, außerordentlich überrascht. Sie scheinen sich aber schnell und mit Würde in die Plötzlichkeit gefunden zu haben, die sicherlich niemand weniger Schaden bringt als den acceptierenden Mächten. England, Frankreich und Amerika haben das unerwartete Angebot fröhlich hingenommen, allerdings mit dem Vorbehalt, daß sich das Oberkommando nur auf den Entsatzzug nach Peking beschränken solle.

In der deutschen Presse kehrt jetzt allmählich das Bewußtsein wieder, was eigentlich geschehen. Und die allgemeine Stimmung ist keineswegs rosig.

Die Kriegslage in China ist trotz der ewigen Siegesnachrichten der verbündeten Truppen keineswegs günstig. Mit Recht wird hervorgehoben, daß sich die fremden Truppen lediglich in der Defensive, nicht in der Offensive befinden. Die schweren Verluste, die die Chinesen den Truppen zufügen, deuten auf eine erstaunliche militärische Widerstandsfähigkeit des chinesischen Volks.

* * *

Die Lage in Peking.

Der russische „Regierungsbote" schreibt:

Am 9. August erhielt das Ministerium des Aeußern unmittelbar von dem kaiserlich-russischen Gesandten in Peking ein Telegramm, das offenbar mit Expreßboten dem örtlichen Yamen der Provinz-Hauptstadt Tsinan übermittelt und durch dieses Yamen telegraphisch nach dem Bestimmungsort befördert wurde. In dieser Depesche meldet der Gesandte von Giers, daß der **Belagerungszustand fortdauere** und daß die Belagerten noch einigen Vorrat an Lebensmitteln hätten. Die chinesische Regierung schlage den Gesandtschaften vor, deren Telegramme zu übermitteln, und bestehe auf der Abreise der Gesandten aus Peking. Da die Gesandten keine genügende Bürgschaften für ihre Sicherheit haben, antworteten sie, daß sie für ihre Abreise die Erlaubnis ihrer Regierung haben müßten. Mit **Genehmigung des Kaisers ist dem Gesandten von Giers gestattet worden, mit dem ganzen Personal der Gesandtschaft und der Landungstruppe nach Tientsin abzureisen, aber nur in dem Falle, daß die in Peking befindliche Regierung und der Kaiser von China die sichersten Bürgschaften bieten, daß die Abreise völlig gefahrlos vor sich gehen könne.** Gleichzeitig ist der Gesandte von Giers angewiesen worden, auf die schwere Verantwortung aufmerksam zu machen, welche China und den Kaiser von China trifft, im Falle die Unverletzlichkeit aller der Personen auch nur im geringsten angetastet werde, welche gleichzeitig mit dem russischen Gesandten nach Tientsin reisen, sobald die Abreise möglich ist.

Von dem deutschen Geschäftsträger in Peking ist eine chiffrierte Depesche eingegangen, deren Inhalt mit dem Telegramm des französischen Gesandten Pichon an seine Regierung übereinstimmt.

Nach einer unbeglaubigten französischen Nachricht aus Taku sollen **alle Gesandtschaften neuen heftigen Angriffen ausgesetzt** sein.

Der amerikanische Konsul in Kanton erhielt von dem Gesandten Conger ein am 10. August ab Tsinanfu expediertes Telegramm, in welchem Conger meldet, daß die Gesandtschaft noch immer belagert und die **Lage eine verzweifelte sei.** „Aber was auch werden möge, wir werden aushalten bis ans Ende."

England in Shanghai.

Den „Timds" wird aus Shanghai vom 9. August gemeldet: Die öffentliche Meinung hier hält es allgemein für vernunftgemäß, daß Großbritannien im Hinblick auf seine überwiegenden Interessen und die jetzige Sachlage im Jangtsethale es übernehmen sollte, Shanghai zu schützen. Aber unglücklicherweise ist ein Grundzug der hiesigen Verhältnisse, daß die politische Regsamkeit im umgekehrten Verhältnis zu den vertretenen Interessen steht.

Ausdehnung des Aufstands.

„New York Journal and Advertiser" meldet aus Hongkong vom 10. August: Rings um Swatau herrschen fortdauernd Unruhen und wird immer noch geplündert. Der Vicekönig läßt alle Vorstellungen der Konsuln unberücksichtigt. Alle Missionen von Jungtschu sind dem Erdboden gleich gemacht worden. Die eingeborenen Christen wurden gesteinigt. Zwei Missionare sandten an den amerikanischen Konsul in Hongkong folgendes Telegramm: „Es wurden noch drei andre Kapellen verbrannt; die Missionshäuser wurden geplündert. Unser Leben ist in Gefahr. Der Taotai rührt sich nicht. Rettet uns. Die aufrührerische Bewegung breitet sich aus." (??)

Keine Freiwillige mehr!

Die deutsche allgemeine Wehrpflicht beruht auf der Voraussetzung der Verteidigung des Vaterlandes. Als sie gesetzlich geregelt wurde, dachte niemand an überseeische Abenteuer, man ersparte es sich also hinzuzufügen, daß die Wehrpflicht — dem ganzen Geiste dieser Institution zufolge — ausschließlich für diese nationalen Zwecke gefordert werden darf. Artikel 64 der Verfassung lautet: „Alle deutschen Truppen sind verpflichtet, den Befehlen des Kaisers unbedingt Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Fahneneid aufzunehmen."

Dieser Artikel verbietet nicht ausdrücklich die zwangsweise überseeische Verschickung deutscher Soldaten — weil eben zur Zeit, als der Artikel formuliert wurde, niemand eine solche Möglichkeit ahnen konnte — aber es verstößt doch gegen den Geist unsrer Wehrverfassung, wenn man diese Verschickung deshalb für gestattet halten wollte, weil sie nicht ausdrücklich verboten worden ist.

Wie jetzt Münchener Blätter berichten, ist der bayrische Bundesrats-Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld am Freitag plötzlich in das Jagdlager des Prinz-Regenten berufen worden. Diese Berufung soll zusammenhängen mit dem Zusammentritt des Bundesrats behufs Beratung der Anwendung des Artikels 64 der Verfassung, wonach demnächst **außer Freiwilligen auch andre deutsche Truppen nach China gesendet** werden können.

Da eine loyale Auslegung des Artikels 64 diese zwangsweise Entsendung von Truppen nach China nicht duldet, so müßte unbedingt zunächst Reichstag und Bundesrat über eine eventuelle Abänderung der Verfassung befragt werden, ehe man derlei Maßnahmen trifft.

Eine Entsendung der beiden Ersatzbataillone nach China ist, wie die „Köln. Ztg." amtlich aus Kiel vom Donnerstag erfährt, „bisher" nicht geplant.

Der Zweck dieser Beschwichtigungen ist, das Volk allmählich an das Ungeheure zu gewöhnen.

Letzte Meldungen.

Köln, 11. August. (W. T. B.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin vom 11. August: Die **Gesandten in Peking** haben bei ihren Regierungen telegraphisch angefragt, wie sie sich gegenüber dem chinesischen Vorschlage, **Peking unter chinesischer Eskorte zu verlassen,** verhalten sollen. Sie fügen hinzu, daß sie weder in die chinesische Eskorte, noch in die chinesischen Versprechungen Vertrauen setzen.

Köln, 11. August. (W. T. B.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin vom 11. August: Der Mikado hat in einem Telegramm an den Kaiser seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, die japanischen Truppen dem **Oberbefehl des Grafen Waldersee** zu unterstellen.

Washington, 11. August. (W. T. B.) Ueber die Einnahme von Yangsun berichtet Admiral Remey aus Taku vom 6. d. M.: Der an der Front kommandierende englische General telegraphiert, er sei, nachdem er von Peitsang aus neun Meilen in der Richtung auf Yangtsun vorgegangen war, zur Attacke übergegangen mit den Amerikanern auf dem rechten und den Russen auf dem linken Flügel. Nachdem sie 3 Meilen unter heißem Geschütz- und Gewehrfeuer vorgerückt waren, nahmen die Truppen die erste Verteidigungslinie der Chinesen. Die Verluste belaufen sich auf ungefähr 50 Mann, die fielen oder infolge von Sonnenstich starben.

Washington, 11. Aug. Meldung des „Reuterschen Bureaus". Der hiesige chinesische Gesandte Wutingfang händigte dem stellvertretenden Staatssekretär Adee ein gestern ihm von den Vicekönigen einschließlich **Li-Hung-Tschangs** zugegangenes Schreiben aus, in welchem die Vereinigten Staaten um ihre guten Dienste bei den Mächten ersucht werden, um der **Landung** weiterer Truppen in **Shanghai Einhalt zu thun.** In dem Schreiben heißt es, vor einigen Monaten sei die Vereinbarung getroffen worden, daß die fremden Regierungen das Schutzrecht von Shanghai ausüben sollen; dieser Schutz könne in reichlichem Maße ausgeübt werden ohne Landung von Truppen, da **20 fremde Kriegsschiffe** im Hafen liegen, die im stande seien, die Interessen der Fremden zu schützen und die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Vicekönige betonen in dem Schreiben, daß durch die Landung von Truppen **Unruhen** hervorgerufen würden.

Tientsin, 7. August. (W. T. B.) Im Gefecht bei **Peitsang** beliefen sich die Verluste bei den **Japanern auf 300 Tote und Verwundete,** bei den Engländern auf 24 Verwundete, die übrigen Kontingente sind unversehrt geblieben. Die Chinesen sollen unbedeutende Verluste haben. **Deutsche, Oestreicher und Italiener sind hierher zurückgekehrt,** während die übrigen Kontingente die Chinesen verfolgen und gestern Yangtsun genommen haben.

Partei-Nachrichten.

Noch im Tode macht Liebknecht der sächsischen Polizei Sorge. Aus Wurzen in Sachsen schreibt uns ein Parteigenosse:

„Als ich am Dienstag die Todesnachricht von unserm „Alten" Liebknecht erfuhr, nahm ich seine Bronzebüste vom Schrank, umflorte sie und stellte dieselbe in mein Schaufenster (II. Cigarrenladen). Donnerstagnachmittag 3 Uhr schickte der Herr Polizei-Stadtrat zu mir, ließ mich höflichst bitten, doch die Liebknecht-Büste aus dem Schaufenster zu nehmen, ich habe es gethan, der Zweck war erfüllt, ich hatte auch keine Lust, mich an der Bahre Liebknechts mit der Polizei herumzuzanken."

Fürchtete man vielleicht eine Störung der berühmten öffentlichen Ruhe und Sicherheit?

Auch die elsässische Polizei hat noch ihre Sorge mit dem toten Liebknecht. Der Kranz, den die Partei Elsaß-Lothringens dem verstorbenen Führer gestiftet hat, wurde im Schaufenster des Genossen Böhle zur Ansicht ausgelegt. Nachdem er etwa 4 Stunden da gelegen, kam ein Polizeibeamter und verlangte im Auftrage der Polizeidirektion die Entfernung des Kranzes, für den Weigerungsfall mit Konfiskation drohend. Es blieb Böhle nichts übrig, als sich zu fügen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Eine Verdachtsstrafe war seinerzeit über den Genossen Kautzsch in Oberhohendorf in Sachsen verhängt worden, weil der Gemeinderat annahm, daß Kautzsch, der Gemeinderatsmitglied ist, aus einer geheimen Sitzung Mitteilungen an unser Zwickauer Parteiblatt gemacht hatte. Auf erhobene Beschwerde hat jetzt die Aufsichtsbehörde die Strafe, die sie selbst auf Antrag des Gemeindevorstandes verhängt hatte, zurückgezogen. Sie hat sich doch wohl überzeugt, daß man heute selbst in Sachsen niemand mehr auf einen bloßen Verdacht hin bestrafen kann.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Aufruf an die gesammte Arbeiterschaft Berlins und Umgegend!

Der Streik der Fliesenleger Berlins und Umgegend dauert fort und richtet deshalb genannte Organisation an alle Arbeiter die Bitte, uns in unserm Kampfe gegen die Unternehmer nach jeder Richtung hin zu unterstützen, indem sie etwaige Arbeitswillige auf unser Vorhaben aufmerksam machen. Mit solidarischem Gruß

Die Lohnkommission.

Die Lohnbewegung der Kistenmacher bildete den Gegenstand der Besprechung einer Versammlung, die am Sonnabend stattfand. Anwesend waren etwa 400 Personen, darunter auch eine Anzahl von Fabrikanten. Nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich sowohl Arbeiter wie Arbeitgeber beteiligten, ohne daß jedoch zwischen beiden Parteien eine Einigung über die aufgestellten Forderungen zu stande kam, beschloß die Versammlung einstimmig und unter großem Beifall: Am Montag, den 13. d. M., in den Generalstreik einzutreten und da die gütlichen Verhandlungen mit den Fabrikanten zu keinem Resultat geführt haben, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als bis der aufgestellte Tarif bewilligt ist. — Hierauf wurde eine Kommission zur Leitung des Streiks gewählt. Dieselbe tagt bei Wilke, Andreasstr. 26, und zwar heute (Sonntag) von 8—11 Uhr vormittags, an den folgenden Tagen von 8—8 Uhr.

Brauerei-Hilfsarbeiter. Die Mitfahrer des Münchener Brauhauses sind mit dem heutigen Tag in den Ausstand getreten.

Dieselben stellten an die Direktion eine Lohnforderung von 25 Mark und für das Halten der Sonntags-Tur eine Entschädigung von 3 Mark bei einer Arbeitszeit von 10½ Stunde. Die Direktion hatte sich derart ablehnend verhalten, daß die Lohnkommission den Herrn Direktor Peters um eine Unterhandlung angegangen hatte.

Die Direktion hatte nicht nur sämtliche Forderungen abgelehnt, sondern sogar einen Kollegen gemaßregelt.

Die Lohnkommission sieht sich hierdurch genötigt, dies zur Kenntnis zu geben, da sich die Direktion nicht gemüßigt sah, zur bestimmten Zeit zu antworten.

Weitere Schritte behält sich die Lohnkommission vor.

Die Lohnkommission.
J. A.: R. Schüler, Münzstr. 4, I.

* * *

Die Direktion des Münchener Brauhauses ersucht uns unter Bezugnahme auf die Notiz in gestriger Nummer mitzuteilen, daß sie keinen Arbeiter im Zusammenhange mit der Lohnforderung gemaßregelt habe. Sie schreibt: Es ist lediglich ein Mitfahrer entlassen worden, weil er mit seinem Fahrer in Differenzen geraten und nicht rechtzeitig zum Dienst erschienen war. Nachdem der Betreffende sich heute für sein Fortbleiben entschuldigt hat, ist ihm sofortige Wiedereinstellung angeboten, welche bis jetzt von ihm nicht acceptiert ist. Mit der Lohnbewegung steht und stand diese Entlassung nicht im allergeringsten Zusammenhange. Wir sind stets bereit, unsern Leuten diejenigen Löhne zu zahlen, wie sie in den übrigen Brauereien gezahlt werden, in Wirklichkeit zahlen wir höhere Löhne wie von den betreffenden Kommissionen festgelegten Durchschnittssätze. Im übrigen haben wir die Lohnkommission heute (Sonnabend) vormittag gebeten, sich mit uns ins Einvernehmen zu setzen, nachdem unser gestern nachmittag von seiner Urlaubsreise zurückgekehrte Direktor Peters durch einen ihm gestern abend kurz vor 10 Uhr zugestellten Rohrpostbrief seitens der Kommission ersucht war, die Angelegenheit gemeinschaftlich in friedlicher Weise zu regeln.

Deutsches Reich.

Der Arbeitskampf in Hamburg nimmt immer größere Dimensionen an. Es wird uns vom Sonnabend durch Privattelegramm gemeldet, daß abermals infolge erneuter Maßregelungen über 300 Arbeiter bei Blohm u. Voß und sämtliche Maschinenbauer der Reiherstiegwerft die Arbeit niedergelegt haben.

Der Ausstand der Tabakarbeiter in Finsterwalde dauert unverändert fort. Den Vorschlag, vor dem Einigungsamt zu verhandeln, lehnten die Fabrikanten rundweg ab. Wie in einer von etwa 1000 Personen besuchten Versammlung am Freitag mitgeteilt wurde, sind gegenwärtig noch 325 Streikende vorhanden; ein Teil Ausständiger hat es vorgezogen, abzureisen. Eine „Rechtfertigung" der Fabrikanten wurde in der Versammlung gebührend gekennzeichnet. Mut und Ausdauer der Streikenden sind ungebrochen. Dem Andenken Wilhelm Liebknechts widmete Paul Jahn als Referent einen ehrenden Nachruf, der von den Anwesenden stehend angehört wurde. Die Versammlung nahm einen äußerst würdevollen Verlauf.

Der Münchener Tischlerstreik dauert nun schon seit dem 25. Juni. Daß es zu einer Verständigung nicht kommen kann, liegt lediglich an dem halsstarrigen Verhalten der Unternehmer. Diese verbreiten das Gerücht, daß die Forderung der Gehilfen in Bezug auf die Höhe des Minimallohnes der Hemmschuh zur Herbeiführung einer Einigung sei. Auf diese Anschuldigung hat die Lohnkommission eine Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt: In der Vorbesprechung mit dem Vorstande des Arbeitgeber-Verbands am 20. Juni gab der Vorsitzende der Lohnkommission, Herr Raith, die ausdrückliche Erklärung ab, daß die Lohnkommission in erster Linie auf der Forderung des Neunstundentages bestehe und daß bei Entgegenkommen seitens der Meisterschaft in diesem Punkte dann die Gehilfen auch mit sich reden lassen bezüglich des Minimallohnes, nachdem der Arbeitgeber-Verband aus Princip den Minimallohn verwirft. Demnach wäre vor Ausbruch des Streiks schon diese Forderung kein Hindernis gewesen zur gütlichen Beilegung der Differenzen. Aber auch die Schritte, welche seitens der Gehilfenschaft während des Streiks im Interesse des Friedens unternommen worden sind, wurden von den Unternehmern jedesmal in entschiedener Form zurückgewiesen, wie ja auch das Einigungsamt des Gewerbegerichts, das die Gehilfenschaft angerufen und dessen Schiedsspruch sie sich gern unterworfen, kurzerhand von der Meisterschaft abgelehnt wurde.

An dem Ausstand sind jetzt 2200 Mann beteiligt. Jeder Zuzug ist streng fernzuhalten.

Ausland.

Marseille, 11. August. (W. T. B.) Die Heizer und Kohlenträger der Compagnie Transantlantique haben beschlossen, die Arbeit einzustellen. Man befürchtet, daß sich der Ausstand auch auf die andren Schiffahrtsgesellschaften ausdehnen werde.

Der schweizerische Eisenbahner-Verband, der aus sieben Vereinen der verschiedenen Beamtenkategorien besteht, zählte Ende 1899 insgesamt 12 458 Mitglieder. Bei 52 156 Fr. Einnahme hatte der Verband ein Deficit von 1219 Fr., für Gewährung von Rechtsschutz wurden 3019 Fr. ausgegeben.

Die „Solidarität", das Fachblatt der Arbeiter der Glas-, Porzellan-, Thon- und Ziegelwaren-Industrie Oestreich-Ungarns kann auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken und feiert diesen im Leben eines österreichischen Arbeiterblatts bedeutsamen Zeitabschnitt durch Ausgabe einer Festnummer.

Die dänischen Papierarbeiter haben durch ihren Fachverein eine Lohnerhöhung erlangt. Im Mai sagten sie den bisherigen Preiskurant auf und verlangten in den sechs vereinigten Fabriken eine gesamte Lohnerhöhung von 65 000 Kr. Nach dreimonatlicher Verhandlung hatten die Arbeiter ihre Forderung auf 56 000 Kr. herabgesetzt und die Arbeitgeber waren bis auf 52 000 Kr. in die Höhe gegangen. Durch Vermittlung des Central-Fachvereins ist dann eine Einigung auf 54 000 Kr. erzielt, d. h. der Taglohn von 2,50 Kr. auf 2,70 Kr. erhöht.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Weimar, den 11. August. (Privatdepesche des Vorwärts.) Die für morgen angesetzte Gedächtnisfeier zum Andenken Liebknechts, Referent Grunewald, ist, aus dringenden Gründen für das öffentliche Wohl vom Bürgermeister verboten worden.

Nachruf.

Unserm so jäh durch Ueberfahren mit der elektrischen Straßenbahn ums Leben gekommenen Kollegen, Tischler

Julius Sangerhausen

welcher bereits am Donnerstag, den 9. d. M., auf dem Gemeinde-Friedhof zu Friedrichsberg zur letzten Ruhe gebettet ist, ein ehrendes Angedenken.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbands. (105/16

Todes-Anzeige.

Allen Kollegen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker

August Brandstetter

als Meister in der Werkstatt von W. A. Hirschmann gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag um 4 Uhr von der Leichenhalle des alten Sophien-Kirchhofs, Bergstraße aus, statt.

Die Kollegen der Firma W. A. Hirschmann.

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer. (Berlin II).

Hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied

August Brinkmann

am 10. d. M. verlorben ist.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. d. M., nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des Lazarus-Krankenhauses aus nach dem Elisabeth-Kirchhof, Prinzen-Allee, statt.

253/7 **Die Ortsverwaltung.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am Freitag, den 10., um 4¾ Uhr nachmittags, meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Zynda,

geb. **Wiezorkowsky,**

im 45. Lebensjahre nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. nachmittags um 6 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs der Freireligiösen Gemeinde, Pappel-Allee, aus statt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

J. Zynda, Mariendurgerstr. 33.

Von der Reise zurück. Zahn-Arzt H. Richter,

2282b **Eisenbahnstr. 25 I.**

Sonntag, den 12. d. M. bleibt mein Geschäft von 12—2 Uhr geschlossen. **W. Pahr, Brunnenstr. 113.**

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Kollegen und Kolleginnen, dem Gesangverein „Frohsinn" und dem Herrn Werkmeister meinen innigsten Dank.

Die tiefbetrübte Wwe. F. Hebenstreit, geb. Wagner.

Danksagung.

Hiermit allen Kollegen und Genossen, sowie dem Gesangverein der Putzer für die rege Beteiligung am Grabe meines lieben Mannes, des Putzers

Gottlieb Meissner

meinen herzlichsten Dank. 2327b

Die trauernde Witwe nebst Kindern.

Gelegenheitskauf.
Nur bis 15. August.
2000 Meter reinwollene Tuch-Kammgarne, Diagonal, Cheviot, Melton, Musterstoffe
offeriere unter Garantie tadellosen Sitzes. 5226g*
Elegante Herren-Anzüge nach Maß
35, 30, 28, 25, 23, 20, 18 Mark.
Schwere Herren Hosen nach Maß
11, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3 Mark.
Ein Versuch führt zur dauernden Kundschaft.
A. Priester,
Große Frankfurterstr. 40.

Wer — Stoff — hat
fertige Anzug, 20 M., feinste Zuthaten, saubere Arbeit, zwei Anproben, Garantie für guten Sitz. Reste zu Anzügen, 9 M., reine Wolle, neueste Muster, farbig und schwarz. Ohne Konkurrenz. 84/14
Ludwig Engel, Herrenbekleidung, Brunnenstr. 66 part.

„Elektra"-Abendkurse,
am 22. August, 8 Uhr.
praktische u. theoret. Ausbildung **für alle Zweige d. Elektrotechnik.**
Keine Vorkenntnisse erf.
Zeugnis — Stellung. Anmeldungen schleunigst Prinzenstraße 55. 5234c*

Zähne v. 2 Mk. an. garantirt gut. Reparaturen in 2 Stund. Plombieren. Nervtöten. Zahnziehen schmerzlos! Sprechzeit 8—8. **Sonntags 8—4.** **R. Lange,** **Blumenstraße 25,** Ecke Markusstraße.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
Jerusalemerstr. 42
Brunnenstr. 6.
Großartige Auswahl von Kinder-, Sport- u. Puppenwag., best. Fabrikat, billigst.
Zeitzahlung gestattet. [5084c*

Parteigenossen Berlins!

Dienstag, den 14. August, abends 8 Uhr:

6 öffentliche Versammlungen

der Parteigenossen und Genossinnen.

I. Kreis:
Arminhallen, Kommandanten-Straße Nr. 20.
II. Kreis:
Berliner Bock-Brauerei, am Tempelhofer Berg.
III. Kreis:
Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15.
IV. Kreis:
Stechferts Andreas-Festsäle, Andreas-Straße Nr. 21.
V. Kreis:
Brauerei Bötzow, Prenzlauer Allee Nr. 247.
VI. Kreis:
Kösliner Hof, Kösliner Straße Nr. 8.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Konferenz für die Provinz Brandenburg. Wahl von Delegierten. 2. Der Parteitag in Mainz. Wahl von Delegierten.

Um zahlreichen Besuch der Parteigenossen ersuchen

Die Vertrauenspersonen.

Parteigenossen des Wahlkreises

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Am **Sonntag, den 19. August,** nachmittags 2 Uhr, tagt in Berlin im **Gewerkschaftshaus,** Engel-Ufer 15, die

Kreiskonferenz.

Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt: 1. Die Organisation des Kreises. 2. Die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen. 3. Anträge zur Brandenburger Provinzial-Konferenz, Wahl der Delegierten zu derselben. 4. Anträge zum Parteitag in Mainz. Wahl der Delegierten zu demselben. 5. Kreisangelegenheiten.

Anträge, welche auf der Kreiskonferenz ihre Erledigung finden sollen, müssen bis **Mittwoch, 15. August,** in den Händen des Unterzeichneten sein. 203/17

Gleichzeitig wird auf den § 3 des Organisations-Statuts des Kreises aufmerksam gemacht, wonach jeder Ort bis drei Delegierte entsenden kann, jedoch müssen dieselben politisch organisiert, in öffentlichen Partei-Versammlungen gewählt und mit Mandaten versehen sein. Die Konferenz wird pünktlich eröffnet.

Der Kreis-Vertrauensmann: Wilhelm Eberhardt, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 28a.

Achtung! # MAURER. **Achtung!**

Vertrauensmänner-Centralisation.

Mittwoch, 15. August 1900, abends 8½ Uhr:

Baudeputierten-Versammlung

im Lokal von Schulz (früher Buske), Grenadierstr. 33.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Kollegen, es ist notwendig, daß jeder zum Streikgebiet Berlins gehörige Bau in dieser Versammlung vertreten ist. 138/16

Der Vorstand. J. A.: **Julius Gehl.**

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler rc.

Oertliche Verwaltung Rixdorf.
(Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 3)
Hamburg.

Wegen der Begräbnisfeier des Genossen **Liebknecht** kann unsre Versammlung am Sonntag, d. 12. August, **nicht** stattfinden. Dieselbe findet 8 Tage später, den 19. d. M., um dieselbe Zeit und in demselben Lokal statt. 184/19

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Senefelder-Bund.

(Mitgliedschaft Berlin.)

Mittwoch, den 15. August cr., abends 7½ Uhr, im Lokal „Arminhallen", Kommandantenstraße 20:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Abgeordneten zur Generalversammlung in Köln. 2. Die Amtsniederlegung der Kontrollkommission und Neuwahl derselben. 3. Weitere Beratung und Beschlußfassung von Anträgen zur Generalversammlung in Köln. 269/9

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist allseitiges Erscheinen notwendig. — Mitgliedskarte legitimiert!

J. A.: **Paul Möhring,** Planufer 41.

Schöneberg.

Dienstag, 14. August, abends 8½ Uhr, im Lokal von Obst, Grunewaldstr. 110:

Oeffentliche Partei-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Die bevorstehende Kreis-Konferenz, Provinzial-Konferenz und Parteitag in Mainz. Referent: Genosse **Hermann Schubert.** 2. Anträge zur Kreis-Konferenz. 3. Wahl von 3 Delegierten zu derselben.

Genossen und Genossinnen erscheint zahlreich in dieser Versammlung. 204/1

Der Vertrauensmann.

Achtung! # Britz. **Achtung!**

Dienstag, den 14. August, abends 8½ Uhr:

Socialdem. Parteiversammlung

bei Herrn Gäldner, Rudowerstraße.

Tagesordnung:

1. Die allgemeine politische Lage und die bürgerlichen Parteien. Ref.: Reichstags-Abgeordneter **Emil Rosenow.** 2. Diskussion. 3. Anträge zur Kreiskonferenz und Wahl der Delegierten zu derselben.

Der Vertrauensmann,

Achtung! **Achtung!**

Rixdorf.

Montag, den 13. August, abends 8½ Uhr, im **Apollo-Theater** Hermannstraße 48/50

Volks-Versammlung

des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin **Klara Zetkin** über: **Die Proletarierin im wirtschaftlichen und politischen Kampf.** 2. Diskussion. 3. Wahl einer Delegierten zur Mainzer Frauen-Konferenz. 203/20

Entree 10 Pfennig.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen **Die Vertrauenspersonen.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 13. August, abends 8 Uhr:

Bezirks-Versammlungen.

Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt

bei Wernau, Schwedterstraße 23.

Tagesordnung: Vortrag des Genossen Dr. Weyl über: Das Reichs-Seuchengesetz und die Mißstände im Krankenhauswesen; Diskussion; Ersatzwahl der Kontrollkommission; Wahl eines Beitragssammlers und eines Schriftführers; Verbandsangelegenheit; Verschiedenes.

Damen und Gäste haben Zutritt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, daß alle Kollegen erscheinen.

Wedding und Gesundbrunnen

bei Raabe, Kolbergerstr. 23.

Tagesordnung: 1. Vortrag über Gewerbegerichte. Referent: Robert Ahrens. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstatt-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Achtung, Parkettbodenleger!

Montag, den 13. August, abends 8 Uhr, im **Gewerkschaftshause,** Engel-Ufer 15:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Verhältnisse unsrer Branche nach dem 1. August. 2. Zur Aufnahme einer Statistik ist jeder Kollege verpflichtet, zu erscheinen und sein Verbandsbuch mitzubringen. 3. Verschiedenes.

Es werden die Kollegen der Firma Mittag: Schlewitz, Rudolph, Kurt, von Firma Kuhnert u. Kühne: F. Rumpf eingeladen.

Branche der Korbmacher.

Montag, den 13. August, abends 8 Uhr,
in **Lichtenberg,** im Lokal des Herrn **Hanke,** Dorfstraße 2:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Stusche. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. 105/15

Verein deutscher Schuhmacher

Montag, den 13. August, abends 8½ Uhr
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15

Kombinierte Mitglieder-Versammlung

sämtlicher Bezirke.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen der obligatorischen Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. Referent: Genosse **Otto Räther.** Korreferent: Kollege **Herrmann.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 170/8

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Achtung! # Bäcker! **Achtung!**

Dienstag, den 14. August, nachmittags 3½ Uhr:

Gr. öffentliche Versammlung

in Niefts Festsälen (Inhaber G. Brochnow), Weberstr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Steht uns ein neues Arbeiterschutz-Gesetz bevor, oder was haben wir von den jetzt stattfindenden scharfen polizeilichen Kontrollen zu erwarten? Referent: Kollege Schneider. 2. Diskussion. 3. Die letzte Quartals-versammlung der Innung „Germania" und das Einigungsamt. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes.

Zwecks Eintragung in die Streikkontroll-Listen hat jeder Kollege seine Streikkarte mitzubringen!

Zahlreiches, pünktliches Erscheinen erwartet

2337b **Die Lohnkommission.** J. A.: Carl Heyschold.

Bananschläger!

Montag, den 13. August, vormittags 9½ Uhr, im Restaurant Schulz, Grenadierstraße 33:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Die Fälschung unsres Lohntarifs und Stellungnahme hierzu.** 2. Verschiedenes.

Sämtliche Kollegen nachstehender Firmen ersuchen wir dringend, sich pünktlich zu dieser Versammlung einfinden zu wollen: **Benecke, Brandis, Franke, Gebr. Teetz, Biehl, Lehmann, Blume.** 34/4

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.

Montag, den 13. August, abends 8½ Uhr, im Lokal Englischer Garten, Alexanderstrasse 27c:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Wagner.** 2. Antrag: Das Versammlungslokal nach dem Gewerkschaftshaus zu verlegen. 3. Wahl eines Beitragssammlers für **Süd-West.** 4. Das Kartell der Holzarbeiter, Möbelpolierer und Maschinenarbeiter und das Verhalten der Möbelpolierer zu demselben. 5. Verschiedenes. 83/3

Der Vorstand.

Tapezierer.

Mittwoch, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, im Luisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37:

Kombinierte Versammlung des Verbands der Tapezierer (Filialen Berlin).

Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über die Reorganisation des Verbands in Berlin. 2. Wahl eines Verbandsbeamten für Berlin.

Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen zahlreiches Erscheinen nötig. 178/9

Die Verbandsleitung.

Achtung! **Achtung!**

Glaser Berlins u. Umg.

Montag, den 13. August, abends punkt 9 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20.

Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Weitere Beschlußfassung über unsre Lohnbewegung. — Um regen Besuch wird gebeten. 73/2 **Die Lohnkommission.**

Die Kollegen, welche am Begräbnis des Genossen Liebknecht teilnehmen, haben sich vormittags 11 Uhr auf dem Wittenbergplatz einzufinden und der Gruppe des Baukartells anzuschließen.

Achtung! **Achtung!**

Cementierer und Berufsgenossen!

Mittwoch, den 15. August, abends 8 Uhr, bei Nümann, Brunnenstr. 188:

Mitglieder-Versammlung

der Zahlstelle IV

des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands.

Tages-Ordnung:

1. Zweck und Nutzen der Organisation. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom II. Quartal. 4. Verschiedenes und Verbandsangelegenheiten. 57/10

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist erforderlich. **Der Vorstand.**

Achtung! Schneider und Schneiderinner Charlottenburgs.

Dienstag, den 14. August, abends 7½ Uhr, bei Herrn **Lehder** Bismarckstr. 74

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: „Geschichtliches aus der deutschen Gewerkschaftsbewegung." Referent: Kollege **Ritter**-Berlin. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Es ladet dazu ein [23348] **Der Einberufer.**

Kürschner!

Montag, den 13. August, abends 8½ Uhr, Weinstraße 11,

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Gäste willkommen. 93/12

Der Vorstand.

Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Ortsverwaltung Berlin. Gewerkschaftshaus S.O., Engelufer 15, Tel. A. VII. 3343.

Aktien-Brauerei Friedrichshain

(früher Lipps).

Am Friedrichshain. **Am Königsthor.**
(Oekonom E. Niemann.)

Größter und schönster Konzert-Saal und Garten Berlins.

Sonnabend, den 18. August 1900:

Gr. Sommernachts-Ball.

Grosser Tanz. — Humoristische Vorträge.

Von 11 Uhr an: **Grosses Preis-Kegelschieben.**

Die **Kasserküche** steht den geehrten Damen von 4 Uhr an zur Verfügung. (1 Liter 80 Pf., ½ Liter 40 Pf.)

Die Ballmusik wird von zwei stark besetzten Kapellen der „Freien Vereinigung der Civil-Berufsmusiker" unter Leitung des Herrn **Tietz** ausgeführt. 68/1

Anfang abends 9 Uhr. **Ende früh 6 Uhr.**
Herren 50 Pf. (inkl. Tanz). **Damen 30 Pf. Kinder frei.**

Billets sind in den Zahlstellen und im Bureau zu haben. — Offene Kasse findet nicht statt. **Das Komitee.**

Achtung! **Achtung!**

Arbeiter-Radfahrer Berlins.

Diejenigen Genossen, welche heute unserm alten Genossen **Wilhelm Liebknecht** die letzte Ehre erweisen wollen, versammeln sich ½12 Uhr vor dem Zoologischen Garten. Bitte zahlreiche Beteiligung. 27/13

Der Vertrauensmann: Louis Friese, Beusselstr. 14.

Achtung! Kupferschmiede.

Die Kollegen werden ersucht, sich bei der Beerdigung des Genossen W. Liebknecht der Gruppe V, Metallarbeiter, anzuschließen. 99/6 **Der Vorstand.**

Liebknecht-Postkarte
mit Gedicht. Aufnahme 1900! Anerkannt schönste Karte. Wiederverkäufer gesucht. **Aug. Henning,** Volksbuchhandlung, Nürnberg. 23115

Liebknecht-Karten
für Straßenhändler 23135
Michaelis, Königsbergerstraße 20.

Gebrauchte Teppiche,
gut erhalten, spottbillig. Leipzigerstraße 94, 1. Etg. r. [30/2

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89. BERLIN O. Frankfurter Allee 89.

Täglicher Eingang von Neuheiten in Kleiderstoffen.

Reinwollene Cheviots, Creppes und Diagonales, schwarz und couleurt.

Schwarze Alpaccas, glatt und in den reizendsten Mustern.

Couleurte und schwarze Tuche und Halbtuche.

Reinwollene Lamas und Flanelle, Lodenstoffe, Morgenrockstoffe.

Reichhaltige Auswahl in englischen und französischen Nouveautes

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Sonntag, den 12. d. Mts., von 12 bis 2 Uhr geschlossen.

Das Nestle'sche Kindermehl in seiner erweiterten Anwendungsart.

Wir nahmen vor kurzem Gelegenheit, uns über dieses Präparat in der Säuglings- und Kinderpraxis auf Grund von zuverlässigen Berichten im Verlaufe von Jahrzehnten bezüglich der Anwendungsart in Spitälern und in der Privatpraxis zu äußern und die damit erzielten Erfolge zu registrieren. Anhangsweise erwähnten wir schon damals, daß neuestens die Anwendungen dieses Milchsurrogats in einer wesentlichen Beziehung sich zu erweitern beginnen, indem wir die Uebertragung des Präparats von der Säuglings- und Kinderpraxis in die Behandlung Erwachsener konstatieren konnten. Wir erwähnten in Kürze, daß, sowie Nestle's Kindermehl vom Nährmittel der Säuglinge zum Diäteticum bei größeren Kindern sich progressiv ausbildete und auch in pathologischen Zuständen bei den Magen- und Darm-Katarrhen sich als brauchbar erwiesen hatte, neuestens in analoger Weise dieses Milchpulver auch in gewissen Fällen in der Praxis bei älteren magen- und darmschwachen Personen, bei der Dispepsie im Greisenalter und in der Rekonvaleszenz in ärztlich zu bestimmenden Fällen, für eine Zeit der Kur, als sehr verwendbar befunden wurde. Wir stellten also auf Grund von der Beobachtung zugänglichen Fällen die Bedeutung dieses Nährpräparates für die interne Praxis, namentlich in gastro-intestinalen Fällen in Aussicht.

Heute sind wir in der Lage, eine Bestätigung unsrer s. Z. ausgesprochenen Erweiterung dieses Mittels durch eine gewichtige Autorität dem Leserkreise bekannt geben zu können. Sanitätsrat Dr. Fürst, Berlin, der schon seit vielen Jahren seine Erfahrungen über Nestles Präparate in wissenschaftlicher und gediegener Weise publiziert hatte, veröffentlicht neuestens als Pendant unserer oben besprochenen Mitteilung in der „Zeitschrift für diätet. und phys. Therapie" (Redaktion von Prof. von Leyden und Goldscheider) seine neuesten Erfahrungen mit Nestles Milchpulver in Fällen von Magengeschwüren, wie sie häufig in der Praxis bei Bleichsüchtigen und Anämischen zur Beobachtung gelangen und zu den wichtigsten Erkrankungen der internen Praxis gehören. Der Raum gestattet es uns nicht, die hochinteressanten Erläuterungen dieses Fachmannes wortgetreu zu rekapitulieren. Nur soviel wollen wir heute aus dieser Schrift citieren, daß Sanitätsrat Dr. Fürst, in einem bestimmten Stadium des Magengeschwüres Erwachsener, täglich mehreremale einen Brei von Nestles Mehl verabreicht, wobei der gute Geschmack, das von den Kranken konstatierte, angenehme Sättigungsgefühl und jede Abwesenheit von Unbehagen hervorzuheben sind in Fällen, wo es sich um ungemein empfindliche Personen handelt, deren krankhaft erregte Magenwände schon bei der geringsten Nahrungsaufnahme reagierten.

Es geht daher aus den neuesten Mitteilungen des Sanitätsrat Dr. Fürst hervor, daß wir an eine erweiterte Anwendung des Nestleschen Kindermehls am Krankenbette in gewissen Zuständen des Magen- und Darmtraktes denken müssen, womit auch unsre Erfahrungen vollkommen übereinstimmen.

Selbstverständlich ist aber stets daran festzuhalten, daß dieses Nährpräparat infolge seines hohen Milchgehalts seit mehr als 30 Jahren sich in der Säuglings- und Kinderpraxis seine Sporen verdient hat, daß es schon zur Zeit der größten Ammenmisère von den Müttern ihren Sprößlingen verabreicht wurde, und daß diese es sehr gern nehmen und dabei vorzüglich gedeihen, so daß die erweiterte Anwendungsart nur einen Fortschritt bedeutet, der in der chemischen Zusammensetzung des als bewährten Präparats seine Begründung findet.

Dr. Wilhelm, Wien.

1. Ziehung d. 2. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. August 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

123 [150] 205 521 42 69 659 728 1107 [10 000] 44 211 300 478 524 605 97 995 2217 407 638 814 75 3186 290 300 401 680 760 4119 18 62 225 321 432 714 61 872 919 46 5039 87 219 810 96 916 6371 454 61 629 746 893 920 57 7161 70 241 60 352 711 46 50 961 8012 136 83 232 445 48 52 53 62 936 9046 105 497 35 46 860 910 26

10026 265 357 524 606 67 717 51 [200] 11037 93 477 507 651 785 12010 80 153 71 543 [150] 70 751 820 962 13002 67 [150] 369 420 553 882 68 972 14050 403 44 56 15002 18 61 [300] 146 875 77 16010 27 51 277 445 52 614 64 798 969 90 17150 232 45 834 [150] 41 442 59 89 [150] 544 97 704 18162 226 306 61 92 458 513 39 782 921 [1000] 48 19078 84 119 308 840

20078 216 55 371 582 620 41 42 70 732 807 83 943 21055 103 410 509 90 618 54 775 930 22094 19 203 16 97 389 497 565 23015 32 495 99 574 93 695 37 769 95 963 24010 45 294 92 [150] 316 38 87 [150] 447 535 61 612 745 892 940 25592 30 671 749 26071 190 446 93 531 613 65 708 27114 40 74 207 326 [150] 35 619 872 28017 236 320 425 690 786 935 48 82 29500 69 582 628 72 743 840

30004 9 49 287 424 90 519 47 56 673 93 778 87 966 31004 190 290 383 88 464 667 708 893 32005 124 348 457 551 629 727 93 926 33516 47 81 151 360 77 84 556 652 927 92 944 60 34050 70 118 262 287 335 624 914 35004 444 74 779 36112 265 456 506 48 72 629 820 40 37058 302 496 655 742 38003 119 44 99 308 21 321 651 783 858 39076 79 408 50 660 726 57 809 41 79

40157 202 318 28 [500] 90 431 520 44 706 29 88 849 908 41215 57 508 49 605 997 42046 124 57 268 498 579 91 706 40 86 826 934 70 43052 105 36 205 91 403 527 678 835 943 44111 580 723 56 850 45212 321 466 68 71 96 959 46076 183 266 318 54 60 473 700 7 96 687 47007 65 304 487 621 85 707 470 71 77 981 48001 [150] 361 9 38 670 702 835 96 954 49004 10 126 35 261 453 618 92 978

50047 105 349 445 68 [150] 98 511 90 783 906 51081 183 229 62 671 903 52101 41 81 347 52 697 71 53048 106 334 50 445 46 91 586 610 54 795 54136 229 306 477 47 50 521 51 741 990 55162 47 261 362 496 501 706 42 [150] 997 97 56086 151 281 328 51 419 58 71 576 646 47 809 57019 397 344 491 689 712 70 949 99 58000 329 428 615 751 836 935 90 [200] 59078 [200] 274 518 635 39 40

60177 342 55 481 523 624 817 979 61116 87 [150] 345 69 758 890 909 93 62054 90 153 384 774 849 94 902 63111 14 31 284 343 641 [150] 64109 283 309 65072 128 311 34 452 98 567 621 66186 208 43 364 479 67122 81 93 294 308 415 535 91 625 948 68008 109 217 26 65 66 [150] 495 504 711 844 49 69150 97 360 447 73 80 918 32

70059 212 21 67 345 94 517 652 74 806 39 58 71000 266 [200] 412 17 582 792 940 72058 156 371 815 89 61 74 671 714 15 62 915 [150] 83 73000 94 184 409 708 73 441 663 74009 141 325 556 696 23 785 815 922 98 75108 318 69 [150] 414 25 50 680 [200] 83 701 18 814 995 76078 196 578 317 36 444 54 616 674 [150] 901 77105 15 225 341 31 68 403 636 717 39 838 909 78085 87 354 488 623 905 [150] 43 59 79301 61 71 84 582 86 690 719 832

80013 50 160 206 47 360 96 618 707 67 78 97 878 [150] 808 47 81047 133 323 406 801 [3000] 951 74 82709 261 62 474 728 45 856 97 99 83021 64 129 83 87 93 298 329 546 84066 187 99 316 384 70 476 531 762 89 811 80 968 85019 137 385 758 879 86014 113 60 84 209 [150] 320 94 609 922 87187 [150] 262 367 402 83 609 52 86 [150] 845 59 88115 227 77 90 448 56 83 528 802 925 89079 135 226 80 335 50 412 83 549 795 830 57

90021 144 277 469 564 606 788 45 52 902 91020 38 178 318 539 755 946 92083 61 101 87 200 339 818 60 937 64 83 93506 55 575 746 [150] 868 921 31 94004 482 617 917 21 95011 44 52 59 79 109 61 246 77 78 548 777 939 45 96052 81 84 105 [200] 53 232 307 15 65 500 726 830 45 768 97358 117 93 204 300 416 678 836 64 929 57 98057 109 207 58 85 308 505 34 797 834 911 [150] 28 38 99085 103 200 925 492 520

100119 351 402 532 603 [150] 917 101097 256 385 707 629 56 933 102008 113 205 45 211 36 449 372 [1000] 661 35 89 706 79 [150] 917 103005 [150] 208 387 428 525 40 66 630 64 801 919 [150] 94 98 104023 45 304 413 39 68 738 105127 220 56 384 419 36 618 31 848 922 106151 68 225 97 611 79 794 97 917 107312 519 79 807 951 108049 56 137 202 99 469 908 83 109087 143 306 543 930 947

110039 211 304 67 572 [150] 839 977 95 111085 258 82 426 674 725 981 112054 426 406 [150] 13 623 63 [150] 720 113215 329 80 720 38 814 911 [150] 80 90 114102 65 72 487 549 [300] 66 865 [150] 92 93 [150] 728 877 44 [300] 115101 98 838 665 758 59 612 72 82 87 116009 72 124 284 379 440 57 62 99 503 733 99 983 117103 86 [150] 271 455 536 49 721 860 74 919 11 118029 58 77 186 229 60 249 402 72 510 620 730 949 119066 719 804 23

120117 89 96 207 307 416 88 554 56 [150] 781 832 972 121026 54 418 513 74 77 89 648 956 87 94 122028 59 197 355 [150] 781 896 [150] 123021 60 74 231 69 387 406 581 627 940 124122 302 429 90 748 125243 62 387 412 682 720 28 82 847 126052 345 86 400 34 867 873 127047 347 69 86 448 [150] 128008 14 330 39 55 63 73 402 514 25 701 951 129086 251 76 472 536 59 622 70 854 58 94

130052 96 263 302 54 416 575 697 790 92 864 77 94 968 131110 66 249 346 85 826 71 132066 239 64 [300] 350 469 647 718 967 133105 586 704 49 65 907 11 134015 272 367 584 639 83 724 75 823 66 980 135008 68 119 34 [150] 241 922 414 536 87 54 778 136208 585 137198 483 830 138084 123 37 57 835 421 911 139132 510 24 46 92 664 712 [150] 52 815 89 915

140060 230 78 333 492 998 141111 206 43 487 502 53 643 693 142056 42 321 45 697 758 83 842 44 66 68 918 39 [200] 143005 231 55 62 374 458 85 573 745 70 820 144049 306 559 79 87 746 42 145109 64 [150] 364 95 432 874 925 56 961 146028 56 [200] 163 469 606 8 57 877 907 92 147042 107 84 275 500 864 976 148098 223 818 610 818 27 60 149060 95 146 201 419 566 626 806 507 59 88

150022 30 83 85 86 96 107 33 304 9 13 16 [150] 63 501 20 79 79 91 760 869 151058 151 299 567 961 68 152150 63 222 99 341 417 20 469 711 92 94 832 [300] 74 153060 142 208 371 689 816 68 154005 542 653 792 994 97 155012 333 791 823 98 156094 108 [500] 54 720 40 931 82 157047 69 451 97 690 79 738 861 92 962 158028 228 96 408 596 643 750 55 946 159025 62 226 52 444 [150] 813 [250] 47 912

160051 309 71 415 566 74 76 78 649 715 83 876 161025 91 453 708 27 938 162032 147 316 38 53 79 412 87 537 819 910 71 97 163080 194 257 85 414 85 97 571 707 18 25 97 986 46 164018 135 362 529 703 45 923 43 64 165036 46 158 220 26 83 67 495 609 768 92 846 166095 204 78 540 89 782 806 10 28 167026 220 34 78 449 539 949 168003 56 167 824 593 811 51 968 169180 403 77 518 775 842 52 87 81

170031 109 208 432 54 85 569 625 788 851 171148 235 87 [150] 209 531 694 852 64 172013 141 56 400 587 53 655 760 869 173003 93 [150] 124 286 902 174084 80 290 406 516 789 832 175091 908 34 72 176109 68 208 89 302 8 455 48 71 582 50 74 80 686 177332 84 [150] 71 79 651 742 56 867 87 178494 492 923 179079 146 283 96 411 85 558 71 709 16 72 [200] 804 6 85

180104 32 747 906 12 181188 292 323 577 611 42 823 182017 249 92 351 371 636 59 819 979 183061 576 634 732 835 952 89 97 184193 267 346 458 897 185128 98 288 484 541 715 875 931 186146 523 720 58 65 939 187032 109 80 92 365 620 50 968 [3000] 188029 445 501 694 715 883 189072 131 207 328 57 941 54

190036 323 94 405 48 528 68 88 409 718 829 909 72 191172 219 91 464 [300] 543 687 820 192077 [150] 186 69 264 310 86 95 667 910 48 78 193016 118 298 404 33 569 194148 91 495 554 629 790 195054 274 443 59 771 929 42 75 196059 109 205 36 46 515 92 965 197088 327 577 682 928 198079 341 47 403 594 621 44 797 987 98 199080 207 41 45 341 53 438 621 42 55 85 736 98 845 [150] 986

200019 305 85 465 501 93 681 862 979 201148 308 50 539 78 87 660 760 82 831 62 945 202348 [150] 68 496 750 978 203092 447 567 784 807 87 949 82 204052 108 28 400 25 508 22 [150] 633 785 815 943 205130 274 312 82 429 70 611 70 [150] 823 39 46 922 68 206155 473 721 27 840 207019 111 469 500 764 880 208307 532 623 74 209066 147 329 50 410 663 766

210248 306 36 416 502 735 47 79 814 90 95 968 211118 418 541 71 643 48 796 971 212043 44 55 100 54 67 266 526 39 639 38 867 909 73 213007 226 327 34 44 [150] 37 [150] 62 511 714 32 67 94 818 74 986 214050 79 129 31 363 369 586 707 966 215027 25 38 100 52 57 449 562 92 718 72 878 216031 43 54 361 504 622 79 93 728 51 875 98 217000 99 197 [200] 14 34 453 565 749 968 94 218130 85 462 89 619 219022 170 84 497 632 987

220074 90 258 70 335 696 707 826 221023 91 184 [200] 226 63 548 65 619 59 751 862 32 45 96 222007 79 86 169 335 419 79 358 697 728 39 94 223011 138 306 [200] 312 13 423 51 42 224191 232 521 57 728 886 93 225150 96 292 512

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 3 zu 5000 Mk., 3 zu 3000 Mk., 8 zu 1000 Mk., 15 zu 500 Mk.

1. Ziehung d. 2. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. August 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

92 156 231 66 377 86 434 42 310 32 652 68 90 771 1016 118 278 341 476 823 91 931 56 [200] 2177 331 470 71 579 674 812 3042 150 419 70 503 881 900 26 4124 533 776 5221 330 503 95 967 97 6165 356 382 403 516 874 92 945 7098 103 229 388 [150] 86 450 659 98 949 8235 464 580 645 9007 26 63 149 87 325 420 49 345 74 98 777 97 853 88 905 24 63

10079 194 302 423 84 56 515 609 723 36 994 11060 231 320 808 769 812 84 12032 143 63 603 36 53 804 31 13058 307 84 497 872 720 76 808 14087 35 39 426 38 81 617 [150] 848 [150] 15118 34 49 238 73 316 446 514 84 752 78 92 [500] 808 16125 53 330 408 34 554 629 [150] 763 17062 21 80 290 96 305 70 663 767 932 18154 206 332 79 540 76 692 991 19054 56 208 97 317 470 992

20071 98 144 330 [150] 528 654 [200] 874 947 84 21917 26 352 443 [150] 796 23 51 694 22001 61 71 131 96 490 19 39 567 643 840 99 968 23044 98 171 85 471 81 514 78 638 746 876 24114 29 35 44 46 230 36 333 791 63 79 91 868 25089 226 302 25 469 590 811 12 64 909 42 26107 83 311 78 135 590 81 745 940 27030 38 47 109 52 201 7 18 478 638 774 813 28084 555 625 780 879 87 928 29021 193 225 303 407 704 817 922

30131 324 362 495 605 31071 163 318 80 407 54 546 679 996 32028 409 516 36 676 704 55 68 827 923 71 33100 36 [150] 403 25 509 69 450 34046 175 345 414 709 938 79 35005 147 [150] 54 781 894 [300] 36000 296 405 52 53 629 696 909 37129 58 93 250 351 97 417 60 528 96 94 38094 73 81 189 244 417 86 524 86 617 76 728 67 93 832 84 903 28 39242 345 576 613 38 776 870 920

40068 404 7 50 387 651 82 718 886 936 41050 220 89 909 62 96 563 791 916 42275 303 76 784 95 837 [150] 909 43094 99 170 96 343 69 [150] 559 983 44033 451 506 644 52 784 807 918 54 45016 196 347 [1000] 365 472 665 774 812 960 46013 44 101 33 254 98 363 91 450 63 539 66 679 47030 100 70 202 78 96 430 538 79 787 819 995 98 48272 97 337 567 748 978 49074 118 20 58 228 314 89 426 633 624 966

50040 138 230 60 354 553 642 828 970 83 [1000] 51074 110 19 27 47 223 96 928 30 90 456 572 74 672 788 97 873 98 52177 277 580 53358 84 335 620 713 81 57 841 59 77 54000 201 10 328 48 440 56 61 564 91 631 89 55087 114 29 392 504 72 674 747 94 815 34 98 941 58 56117 340 [150] 99 509 695 813 74 80 918 57144 99 314 611 711 847 74 963 58065 942 471 [150] 92 506 608 12 713 28 74 910 71 98 59082 308 95 812 469 508 65 [200] 936 [150]

60244 303 412 84 828 [1000] 57 925 [150] 71 61164 301 445 541 698 784 842 967 81 62159 49 349 422 523 29 985 63059 46 453 51 84 503 83 647 744 72 818 982 64401 316 337 459 77 81 676 889 929 65739 [150] 51 825 963 77 66005 37 170 422 598 [200] 753 870 67024 47 178 335 435 798 816 34 [150] 68043 74 180 202 54 480 860 69029 588 79 621 965

70010 242 471 637 618 33 619 83 989 71011 242 408 590 659 872 925 72050 411 39 563 98 777 73026 136 49 78 302 622 314 867 74010 154 285 372 567 868 980 75034 55 66 93 174 819 420 508 723 66 76000 137 277 413 808 967 [500] 85 77040 178 228 368 571 665 781 984 78058 185 623 878 905 79066 281 306 8 78 458 90 690 79 883

80134 89 246 69 307 17 411 68 [150] 508 99 691 798 998 81058 180 29 77 94 401 59 634 37 722 863 82082 539 708 18 80 802 25 341 61 78 83077 114 42 302 388 696 715 45 [300] 806 989 84053 110 35 [300] 89 608 737 923 34 85089 798 95 900 31 352 86 82 543 690 90 780 49 800 973 86029 31 55 58 453 77 790 800 87000 23 64 140 348 67 424 573 95 681 951 88254 505 53 58 624 784 209 31 83 89035 49 82 235 303 729

90034 08 122 242 [150] 309 54 441 90 508 93 705 91001 169 209 31 64 428 541 829 59 922 [300] 92004 [150] 9 180 285 479 9 314 34 633 788 93033 98 161 64 423 506 [150] 617 94400 39 70 540 58 752 843 98 95167 363 406 632 24 702 807 96087 464 627 31 705 946 97619 707 818 921 94 98080 64 149 294 631 833 40 908 99202 81 428 55 542 86 629 707

100011 85 141 66 345 81 399 529 45 627 48 771 90 809 101083 45 171 234 64 308 679 714 258 96 102143 238 490 778 940 103145 78 234 311 49 531 59 727 49 858 104024 80 279 466 [150] 814 35 89 849 982 77 105007 238 435 58 82 570 775 106031 305 692 879 969 107007 191 94 457 68 508 638 879 941 108149 998 501 54 614 94 863 69 963 109101 243 428 739 873 946 94

110069 243 781 111015 137 63 97 400 96 696 98 718 17 68 836 944 51 112138 308 410 574 638 [300] 740 833 79 113002 84 141 214 28 301 321 41 621 48 710 [150] 883 88 [150] 99 632 91 114066 180 275 300 490 511 93 619 34 790 115016 152 56 65 [150] 251 442 344 621 [150] 787 848 969 79 116004 32 156 301 319 50 403 74 592 612 84 749 60 802 916 117004 365 858 991 118009 32 39 165 398 [300] 600 790 817 945 119011 29 311 44 [150] 468 821

120051 485 658 771 94 856 958 121111 [150] 279 300 408 78 87 717 820 912 33 122011 [300] 759 831 964 [300] 94 123005 [150] 267 818 [250] 314 687 94 742 124037 93 392 556 81 677 92 879 928 36 49 98 125011 61 216 36 66 71 466 649 62 126088 247 323 555 97 [300] 653 701 618 925 77 87 127001 102 59 308 453 [200] 79 623 81 875 [150] 958 128056 101 10 303 63 405 91 847 68 73 129018 31 61 236 316 493 612 988 914

130171 479 60 510 89 56 643 68 95 811 97 914 131004 94 105 38 218 45 323 480 541 96 645 80 848 68 96 132053 139 [150] 301 435 56 552 761 849 76 929 59 [150] 133033 97 143 81 241 [300] 811 421 90 570 812 [200] 985 94 134250 790 862 135016 60 121 239 48 72 331 51 491 722 58 989 136087 252 354 489 599 [200] 619 826 51 950 93 137037 88 120 60 245 345 526 632 [150] 86 138058 130 61 426 574 641 738 848 961 139044 130 68 [500] 356 892 42 78 797 [150] 961 82

140089 130 247 444 634 [200] 716 71 [150] 97 880 908 80 141037 617 944 91 142051 87 309 51 479 758 878 143057 [150] 162 271 387 581 601 359 144128 25 93 258 380 440 598 946 57 718 91 939 145051 760 92 549 625 749 980 146049 187 201 90 66 863 406 [300] 89 596 698 723 38 987 147247 873 88 [200] 403 64 72 81 905 68 721 62 78 [500] 908 83 148084 611 909 59 [150] 969 149173 [200] 74 202 78 874 441 67 87 509 482 779

150032 76 147 219 311 30 90 431 561 644 387 978 151054 116 636 930 152312 395 859 878 904 153060 86 399 90 118 607 154035 130 39 377 420 543 90 617 984 155138 308 859 156228 301 478 547 98 811 61 787 [150] 157018 122 273 420 561 745 61 88 158278 386 97 480 698 704 970 159021 73 89 103 51 213 90 420

160027 447 66 381 613 30 464 923 933 80 161076 112 [150] 237 372 922 51 162129 217 18 21 54 [150] 306 413 54 541 781 163212 87 833 794 164346 467 [150] 305 644 722 814 165306 492 509 691 91 718 [150] 62 968 166014 42 61 105 [150] 92 254 84 375 444 500 697 777 818 167090 104 35 268 361 [200] 78 739 809 71 915 22 168195 246 68 790 930 37 169051 92 173 259 319 98 585 96 792 55 81 867

170008 106 423 619 85 96 767 171067 109 290 346 440 73 80 524 98 648 781 172012 300 314 859 74 938 173008 107 935 52 409 7 72 578 605 174046 196 318 440 846 175089 324 311 [150] 94 686 758 78 831 [300] 42 46 88 [5000] 176083 219 458 556 743 177082 87 414 [150] 654 882 178048 233 182 783 909 179039 488 627 36 777 846 49

180004 233 [150] 37 39 318 693 [150] 14 515 42 613 77 715 846 181016 100 59 295 341 498 26 621 81 756 863 994 [150] 182152 488 621 27 56 738 924 183078 94 287 306 896 60 184077 221 87 428 333 634 77 772 38 940 72 185086 120 64 216 429 613 705 26 856 96 971 186057 64 606 24 93 187080 158 346 422 [150] 591 621 78 77 [150] 788 188016 149 81 344 644 702 86 35 189104 19 34 63 258 462 909 55

190134 90 247 68 357 692 93 191183 278 309 69 90 402 11 32 53 748 891 192108 51 302 424 571 628 704 77 809 99 931 193021 [150] 423 79 95 624 84 937 74 194017 72 73 90 196 263 322 31 95 405 713 92 804 18 82 91 915 [150] 195022 344 423 74 891 769 987 196010 45 477 566 [150] 77 773 805 36 917 197287 315 92 589 751 59 919 68 64 198053 204 [150] 600 740 199030 251 72 404 623 888 960

200108 11 250 64 472 645 744 87 831 201090 190 478 81 549 664 92 757 810 22 36 79 [300] 906 19 202141 77 82 232 62 79 404 12 53 95 328 85 798 953 59 203170 99 294 374 437 102 204145 307 408 563 638 59 731 877 205036 47 82 95 298 452 626 878 206035 326 423 81 612 824 39 936 96 207321 324 703 17 856 76 208105 202 64 348 516 601 3 58 [300] 798 803 970 75 88 209057 76 161 371 89 446 503 45 657 772 874 911

210039 156 12 45 436 59 62 93 322 695 819 33 211175 394 459 92 624 761 94 [300] 923 38 212025 215 58 460 697 759 93 806 865 213010 161 434 524 807 214027 102 39 212 90 305 36 320 89 692 764 65 33 [200] 76 860 [300] 69 910 32 98 215099 32 [150] 391 41 61 469 909 922 216097 108 329 652 780 833 901 217011 73 154 449 [200] 790 218125 999 694 824 962 [150] 219015 [150] 55 [150] 133 65 67 202 67 339

220137 86 207 583 683 731 221069 [150] 180 309 80 769 963 222058 147 291 511 611 223029 71 208 646 721 224043 830 11 19 21 43 347 306 18 23 225080 78 174 209 305 47 77 448

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 45 000 Mk., 1 zu 30 000 Mk., 1 zu 15 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 5 zu 1000 Mk., 16 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. — Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Die neue Lokalliste

ist der heutigen Nummer unsres Blatts beigefügt. Jedem Arbeiter, jedem Parteigenossen erwächst die Pflicht, sie genau zu beachten. Nach wie vor ist die Lokalliste eins der wesentlichsten Mittel, um der klassenbewußten Arbeiterschaft in Versammlungs-Angelegenheiten Gleichberechtigung zu erkämpfen. Auf alle Fälle sind daher solche Lokale zu meiden, wo der Wirt zwar gern sieht, daß der Arbeiter bei ihm sein Geld verzehrt, wo den Parteigenossen aber die Thür vor der Nase zugeschlagen wird, wenn sie wegen Abhaltung einer Versammlung anfragen wollen. In Berlin sind es nur wenige Wirte, die ihre Säle uns zu Versammlungen vorenthalten, wir machen aber besonders darauf aufmerksam, daß auf erneute Anfrage folgende Herren es abgelehnt haben, ihre Lokale für Arbeiterversammlungen zur Verfügung zu stellen: Herr Kromrey (Deutscher Hof), Luckauerstr. 15, Herr Fuchs (Schultheiß-Ausschank), Neue Jakobstr. 24/25, Herr Pirnau (Ost-Kasino), Frankfurter Allee 106.

Vor allem tritt in der jetzigen Zeit der Ausflüge an die Parteigenossen die Pflicht heran, ihre Brüder in den Vororten im Kampf gegen den Druck der Behörden zu unterstützen. Es ist bekannt, wie schwer es zuweilen der Arbeiterschaft durch die bekannten „ordnungsstützenden" Maßnahmen gemacht wird, in den Vororten Säle zu Versammlungen frei zu bekommen. Hier hängt alles von der Energie ab, mit der die Berliner Parteigenossen ihre Pflicht thun. Kein Wirt darf bei privaten wie bei Vereinsausflügen berücksichtigt werden, der nicht das Versammlungsrecht der Arbeiter durch die That anerkennt.

Möge jeder Arbeiter in diesem Kampf auf dem Posten sein!

Auskünfte sowie Lokallisten sind bei sämtlichen Lokalkommissions-Mitgliedern zu haben. Die Lokalkommission.

Rixdorf. Den Parteigenossen und Genossinnen zur Nachricht, daß am Montag, den 13. August, im Apollo-Theater, Hermannstraße 48/50, eine Volksversammlung stattfindet, in der die Genossin Zetkin über „Die Proletarierin im wirtschaftlichen und politischen Kampf" sprechen wird. Gleichzeitig wird in dieser Versammlung die Delegierte des Kreises Teltow-Beeskow-Charlottenburg zur Mainzer Frauenkonferenz gewählt. (Siehe Annonce.)

Die Vertrauensperson.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 14. August, abends 8½ Uhr, findet bei Baier, Warmensinderstr. 6, eine öffentliche Partei-Versammlung statt, in der Genosse Kirchner über „Socialdemokratie und Steuern" sprechen wird. Gleichzeitig werden auch die Wahlen zur Kreiskonferenz und Lokalkommission erfolgen.

Der Vertrauensmann.

Lokales.

In der Kantstraße.

Genau genommen sind es wohl vier Treppen in dem modernen Mietshause, an welchem Tag und Nacht die Stadtbahn vorüberpoltert. Da nun aber auch die Hauswirts-Religion ihre dem menschlichen Verstande unfaßbare Zahlenmystik haben will, und diese Mystik noch des Mammonsdienstes unschädlichster Teil ist, so üben wir Toleranz, betrachten die erste Etage als Hochparterre und lassen die vier Treppen für drei gelten. Zehn Jahre lang kletterte der Alte nach gethaner Redaktionsarbeit zu diesem Heim hinauf, und wehe dem, der ihm zu sagen gewagt hätte, daß das Treppensteigen in seinen Jahren doch wohl eine beschwerliche Sache sein müsse.

Er und empfindlich, er, der in der Abhärtung, im gleichmütigen Ertragen von Strapazen uns allen voran war!

Ihm, der mit körperlichen Anstrengungen ebenso spielend fertig wurde, wie mit geistigen, ihm wäre nur eins grauenhaft gewesen: das sichtliche Dahinwelken im hohen Greisenalter, das langsame, träge Verlöschen des Lebenslichts. Und so hart sein jäher Tod uns alle betroffen hat, die wir ihn gern hatten und ihn als die Verkörperung rastlosen Lebenseifers kannten, für ihn selber war er dennoch ein schönes Geschenk, dieser Tod, der ihn mitten aus Kampf, Freundschaft und Lust am Schaffen herausholte. Ragte er im kampfreichen und entbehrungsvollen Leben unter den andern weit hervor, so war er auch im Tode einer der Auserwählten, von denen des Jahrhunderts größter und schmerzensreichster Dichter seufzend sagt:

Die Söhne des Glückes beneid' ich nicht
Ob ihrem Leben — beneiden
Will ich sie nur ob ihren Tod,
Dem schmerzlos raschen Verscheiden. —

Treffen die Worte vom Prachtgewand und vom Lebensbankett, von denen der Dichter weiter singt, auch nicht auf Liebknecht zu, so doch der Vers vom Lachen auf der Lippe.

Ja, wahrhaftig, er lächelt in dem weißen Kissen des Eichensarges, worin er aufgebahrt ist. Der Kopf neigt sich zur rechten Seite hinüber. Kein Zeichen von Todeskampf verzerrt das Gesicht, nur Haupt- und Barthaar sind schneeweiß geworden; unter dem Bart aber sind die Lippen zu dem feinen, milden Lächeln zugespitzt, das so oft im Leben ein klärendes, den Gegner entkräftendes Wort einleitete.

Worüber lächelt der Alte im Tode? Ueber die vielen Umstände, die sich die Menschen um ihn, den Anspruchslosen, jetzt machen? Lächelt er seiner tiefgebeugten Frau, seinen Kindern, denen er der beste, liebevollste Vater war, Trost zu? Oder nimmt er von den vielen kleinen Erinnerungszeichen Abschied, die von der Wand, vom Kamin herunterblicken und deren jedes ein Stück Lebensgeschichte darstellt? Zu Füßen der mit roten Rosen bestreuten Bahre steht die eherne Ehrentafel, die ihm die socialdemokratische Reichstagsfraktion zum siebzigsten Geburtstage überreicht hat. Felix qui potuit rerum cognoscere causas, glücklich, wer den Grund der Dinge zu erkennen vermag, lautet ihre inhaltsvolle Inschrift. Vielleicht, daß der Alte lächelnd an diesen Spruch denkt und an die Stifter der Tafel, deren manche im Streben nach Erkenntnis taktischer Aufgaben zu andern Schlüssen kamen als er und denen gegenüber er so oder so am Ende doch Recht behielt.

Humpen und Bierkrüge winken vom Buffet herüber, Andenken, Zeugen anregender Geselligkeit. An den Wänden hängen Photographien aus den sechziger, siebziger Jahren. Eine davon war dem Alten besonders wertvoll, sie stellte Disraeli dar, der als rechtschaffen konservativer Staatsmann und mehr noch als Verfasser der „Zwei Nationen" auch der Arbeiterschaft bekannt ist. Liebknecht, der bei den Gegnern als starrer Fanatiker verschrieene Socialist verehrte diesen konservativen Engländer und stellte dessen tiefe Erkenntnis der socialen Erscheinungen gar oft der Bismärckischen Plattheit gegenüber.

Immer mehr häufen sich jetzt die Kränze und Palmenwedel, Wunderwerke der Bindekunst, von Arbeitervereinen und auswärtigen Delegationen dargebracht, reihen sich zu den einfachen Gaben derer, die dem Toten persönlich nahestanden oder aus sonstwelchen Gründen ihre Liebe allein zu erkennen geben wollten. Es klopft abermals an der Thür. Ein Droschkenkutscher tritt herein, schöne rote Rosen in der Hand. Er erklärt mit stockender Stimme, daß seine Droschke wohl die letzte gewesen sei, in der Vater Liebknecht gesessen habe. Vor acht Tage wäre es gewesen, da habe er ihn mitsamt einem andern bekannten Parteigenossen in der Nacht vom Gewerkschaftshause hierher nach Charlottenburg gefahren. Und weil dem so sei, werde man es ihm gewiß nicht übel deuten, wenn auch er komme und dem Vater Liebknecht seine bescheidene Gabe auf den Sarg lege.

Wir wenden uns zum Gehen. Auf der Treppe sind neue Besucher, liebe Bekannte, die gleich uns mit der Witwe ein paar Worte trostreicher Erinnerung austauschen und den teuren Toten noch einmal sehen wollen. Schweigend drücken wir einander die Hand. Worte scheinen uns Entweihung jener Stätte, von der aus uns immer das Bild des Alten begleitet, der mit vierundsiebzig Jahren Tag für Tag in Jünglingsfrische zur Höhe emporstieg und dem selbst der Tod das kostbare Lächeln männlichen Gleichmuts nicht von den Lippen nehmen konnte.

Neue Bestimmungen zum Zwecke der Verminderung der Kosten bei Zwangsvollstreckungen sind erlassen worden. Mit Einführung des Pfandkammer-Monopols auf dem Grundstück Neue Schönhauserstraße 17 war gerichtsseitig ein Tarif für die Beförderung gepfändeter Gegenstände nach der Pfandkammer festgelegt worden. Ferner war bestimmt, daß sämtliche in Zwangsgewahrsam zu nehmende Pfandstücke mit Wagen der Inhaber der Pfandkammer, der Gebrüder K. befördert werden müssen. Hierdurch entstanden so enorme Kosten, daß die Schuldner auf das empfindlichste geschädigt und aus den Pfandstücken manchmal kaum die Kosten gedeckt wurden. Infolge zahlreicher Beschwerden hat das Präsidium des Land- und Amtsgerichts nunmehr verfügt, daß gepfändete Sachen, wenn die Parteien sich einig, an Ort und Stelle versteigert werden können. Ferner ist dem Schuldner zugestanden, beschlagnahmte Gegenstände selbst oder durch von ihm beauftragte Personen nach der Pfandkammer bringen lassen zu dürfen, vorausgesetzt, daß die exekutierende Partei oder deren Bevollmächtigter hiermit einverstanden ist.

Eine allgemeine Polizeistreife fand am Freitag vom frühen Morgen ab durch Berlin in verschiedenen zweifelhaften Wirtshäusern, durch Anlagen, öffentliche Plätze und in Schlupfwinkeln statt. Zu den besuchten Stellen gehörte auch ein Kaffeehaus in der Weinmeisterstraße, wo besonders Böhmische Kellner und Zuhälter sich aufhalten und sich einander das Geld im Spiel abnehmen. Hier fand eine freie Patrouille der Inspektion B unter den anwesenden Gästen zwei, die der Kriminal-Polizei zugeführt wurden. Bei einem zweiten Besuch am Abend widersetzten sich mehrere Personen ihrer Feststellung und wurden daher gefesselt nach der Polizeiwache abgeführt. Es handelte sich bei den Nachforschungen um eine besondere Persönlichkeit, die aber noch nicht aufgegriffen werden konnte.

Tot gefahren wurde von der elektrischen Straßenbahn vor dem Hause Frankfurter Allee 108 der 47 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Falbe aus der Rüdersdorferstr. 50. Am Freitagnachmittag um sechs Uhr wollte er bei den Ausschachtungsarbeiten, die in jener Gegend stattfinden und bei denen er selbst beschäftigt war, von der Seite der Straße den Mittelweg erreichen und beachtete die Annäherung der Straßenbahn nicht. Er wurde gefaßt, ein Ende Weges mitgeschleift und erlitt eine vollständige Zertrümmerung der Schädeldecke. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur den Tod feststellen. Die Leiche wurde bis zur amtlichen Klarstellung des Sachverhalts zwecks Erörterung der Schuldfrage beschlagnahmt.

Eine eigenartige Betriebsstörung erfuhr vorgestern nachmittag die Stadtbahn durch einen Bernhardiner Hund, welcher sich herrenlos auf dem Bahnkörper umhertrieb. Das Tier lief stundenlang zwischen Bahnhof Jannowitzbrücke und Alexanderplatz zwischen den Geleisen umher, und wiederholentlich waren Lokomotivführer gezwungen, die Fahrgeschwindigkeit der Züge herabzusetzen, um ein Ueberfahren des Hundes und damit verbundene Gefahr einer Zugentgleisung zu vermeiden. Die Versuche der Beamten, den Hund einzufangen, waren vergeblich. Das geängstigte Tier wich jedem sich nähernden Menschen im großen Bogen aus. Erst gegen 10 Uhr, als auf der Suche nach seinem Hunde der Besitzer des Tieres auf dem Bahnhof Jannowitzbrücke erschien, konnte dasselbe gefangen werden. Die Personalien des Eigentümers wurden polizeilich festgestellt und hat derselbe jedenfalls ein Strafmandat zu erwarten.

Auf dem Bürgersteig überfahren und sehr schwer verletzt wurde am Freitagabend gegen 9 Uhr die 62 Jahre alte Wäscherin Bertha Höpfner aus der Elisabethstr. 45. Die alte Frau, die außerhalb ihrer Wohnung der Beschäftigung nachgeht, befand sich auf dem Heimwege in der Kurzestraße, als ein Wagen in der bekannten Weise in die Einfahrt eines Grundstücks etwas eilig hineinbog. Den Zuruf des Kutschers hatte sie überhört; sie wurde umgerissen und ein Vorder- und ein Hinterrad gingen ihr über den Brustkasten. Mit gebrochenen Rippen und inneren Verletzungen wurde sie nach der Unfallstation X und wegen des bedenklichen Zustands nach einem Krankenhaus gebracht.

Die Verüber der Denkmalsschändung in der Sieges-Allee sind nicht ermittelt. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die durch einen Teil der hiesigen Presse verbreitete Nachricht, daß ein Student der technischen Hochschule und ein Jurist als diejenigen Personen ermittelt seien, welche die Denkmäler in der Sieges-Allee beschädigt haben, ist nicht zutreffend. Auf Grund einer Denunziation sind allerdings in dieser Angelegenheit neuerdings Ermittelungen im Gange, indessen richten sie sich nicht gegen Personen der angegebenen Kategorien und haben überhaupt noch kein genügendes Ueberführungsmaterial ergeben.

Ueber die Geburten und Sterbefälle von Berlin und Umgebung bringt der letzte Band des Berliner Statistischen Jahrbuchs eine die Jahre 1858—97 umfassende Uebersicht, die erkennen läßt, daß die natürliche Bevölkerungsbewegung in den Vorortgemeinden eine wesentlich andre ist, als in Berlin. Im Jahre 1897 betrug die durchschnittliche Bevölkerung in Berlin 1 734 802 Personen, in Charlottenburg 156 050, Kreis Teltow 372 396, Kreis Niederbarnim 243 965, in dem ganzen Gebiet 2 507 213. In demselben Jahr wurden geboren (einschl. Totgeborene) in Berlin 51 104 Kinder (29,46 pro Tausend der durchschnittlichen Bevölkerung), in Charlottenburg 4982 (31,93), Kreis Teltow 14 117 (37,91), Kreis Niederbarnim 9482 (38,87), in dem ganzen Gebiet 79 685 (31,78), und es starben (einschließlich Totgeborene) in Berlin 32 895 Personen (18,67 pro Tausend der durchschnittlichen Bevölkerung), in Charlottenburg 2565 (16,44), Kreis Teltow 7447 (20,00), Kreis Niederbarnim 6084 (24,94). Berlin und Charlottenburg hatten beträchtlich niedrigere Geburtenziffern als Teltow und Niederbarnim; sie hatten auch niedrigere Sterbeziffern. Aber Berlin hatte, obwohl seine Geburtenziffer noch hinter der von Charlottenburg zurückblieb, doch eine höhere Sterbeziffer als Charlottenburg. Teltow und Niederbarnim hatten höhere Geburtenziffern und höhere Sterbeziffern als Berlin und Charlottenburg. Die Sterbeziffer von Niederbarnim war aber noch erheblich höher als die von Teltow, obwohl Teltow nahezu dieselbe Geburtenziffer wie Niederbarnim hatte. Das Verhältnis ist indes nicht immer so gewesen. In den 40 Jahren 1858—97 verlief zwar das Auf und Ab der Geburtenhäufigkeit in der Umgebung Berlins im ganzen ähnlich wie in Berlin selber: überall zunächst ein ungleichmäßiges Ansteigen bis 1866, dann eine kurze Zeit des Rückgangs, besonders 1871, darauf ein schnelles Ansteigen bis 1876 und von da an eine dauernde Abnahme, die bisher nur ganz vereinzelt in ihrer Stetigkeit unterbrochen worden ist. Berlin hatte dabei fast stets die niedrigste Geburtenziffer, nur 1867/71 war die von Charlottenburg noch niedriger. Bemerkenswerte Unterschiede zwischen Berlin und seiner Umgebung zeigt aber der Gang der Sterbeziffer. Vergleicht man die Sterbeziffern der 90er Jahre mit denen der 60er Jahre, so ergiebt sich ein bedeutender Rückgang der Sterblichkeit für Berlin, der bedeutendste für Charlottenburg, dagegen ein erheblich geringerer für Teltow und kein nennenswerter Rückgang für Niederbarnim. Charlottenburgs Sterbeziffer war in den 60er Jahren höher als diejenigen von Berlin, Teltow und Niederbarnim. Heute steht Charlottenburg hinsichtlich der Sterblichkeit längst günstiger da als Berlin und die beiden Landkreise. Auch in Berlin war die Sterblichkeit bis 1870 fast durchweg höher als in den benachbarten Landkreisen, seit 1880 aber ist die Berliner Sterbeziffer mehr und mehr hinter denjenigen von Teltow und Niederbarnim zurückgeblieben. Die niedrigste Sterbeziffer in dem ganzen Gebiet um Berlin war früher lange Zeit hindurch die von Niederbarnim; seit 1883 ist sie die höchste.

Berichtigung. Herr Heinrich Schlotke bittet uns zu berichten, daß die Entwendung des Postbeutels, über die wir gestern berichteten, nicht ihm, sondern Franz Schlotke, Stralsunderstraße wohnhaft, passiert ist.

Straßensperrung. Die Schloßfreiheit wird wegen Asphaltierung vom 13. August ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg. Eines Einspruchs gegen die Richtigkeit der Wählerlisten wegen mußten die Schöneberger Stadtverordneten gestern ihre Ferien unterbrechen. Der Einspruch wurde ohne Debatte als richtig anerkannt. Hierauf stand die von den hiesigen Parteigenossen in einer Protestversammlung gefaßte Resolution, die Erbauung eines Krankenhauses und städtischer Volksbadeanstalten zur Verhandlung. Bürgermeister Wilde hielt die in dieser Resolution den städtischen Körperschaften gemachten Vorwürfe der Lässigkeit für unberechtigt und betont, daß alles gethan werde, um die Erbauung des Krankenhauses zu fördern. Die Erwerbung von Grund und Boden hierzu, welcher ganz bedeutend im Preise gestiegen, hätte viel Zeit in Anspruch genommen. Auch ist dafür das Bauprogramm in der eignen Verwaltung festzustellen ohne fremde Hilfe in Anlehnung an neueste Muster. Sobald dieses Programm feststehe, wird die Hochbau-Deputation mit der Bauausführung beginnen. Was die Errichtung von Volksbädern anbelange, so sei die Frage wiederholt angeregt; der Magistrat habe sich jedoch mit dieser Angelegenheit aus Mangel an Zeit und Gelegenheit noch nicht näher befassen können. Finanzielle Bedenken lägen absolut nicht vor und stehe der Magistrat dem Gedanken sympathisch gegenüber. So wie in Berlin könnten dieselben allerdings nicht ausgeführt werden, sondern nur einfach und zweckentsprechend. Der Verein hätte gut gethan, dem Magistrat mitzuteilen, an welchen Stellen in der Stadt das Bedürfnis nach Errichtung der Volksbäder am größten sei. (Soll geschehen!) Nur dadurch würden Fehlgriffe vermieden. Die Resolution wurde dem Petitionsausschuß überwiesen.

Ein Dringlichkeitsantrag, betr. die Bewilligung eines Kostenbeitrags von 120 000 M. für die zu erbauende Unterführung des Schöneberg-Tempelhofer Verbindungswegs unter der Anhalter-, Dresdner- und Militärbahn, wird nach eingehender Diskussion mit großer Majorität genehmigt. — Den Schluß bildete die Genehmigung eines Nachtrags zu dem mit dem Militärfiskus bestehenden Vertrage bezüglich der Regelung der zu entrichtenden Gebühren für die auf dem Tempelhofer Felde gelegene Kanalisation.

Spandau. Eine Ueberraschung bringt wieder die Tagesordnung der am Dienstag stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten in Spandau; es wird nämlich die Bewilligung von 643,75 M. Kosten der Abschiedsfeier für die Chinatruppen und 500 M. für die diesjährige Sedanfeier gefordert. Unsre Vertreter im Stadthause werden gegen dieses Verlangen mit aller Entschiedenheit Stellung nehmen. Mit den kürzlich bewilligten 1000 M. für das in Spandau aufzustellende Bismarck-Denkmal sind es zusammen 2143,75 Mark, welche im Zeitraum von noch nicht einem Vierteljahr zu ganz andern als städtischen Zwecken verausgabt werden sollen. Und dieses alles bei der notorischen Finanzmisère Spandaus.

Marktpreise von Berlin am 10. August 1900
nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weizen, gut	D.-Ctr.	—,—	—,—	Kartoffeln, neue	D.-Ctr.	2,—	4,—
„ mittel	„	—,—	—,—	Rindfleisch, Keule	1 kg	1,60	1,20
„ gering	„	—,—	—,—	do. Bauch	„	1,20	1,—
†) Roggen, gut	„	14,55	—,—	Schweinefleisch	„	1,60	1,10
„ mittel	„	—,—	—,—	Kalbfleisch	„	1,70	1,10
„ gering	„	—,—	—,—	Hammelfleisch	„	1,60	1,20
*) Gerste, gut	„	15,40	14,70	Butter	„	2,60	2,—
„ mittel	„	14,60	14,—	Eier	60 Stück	3,60	2,40
„ gering	„	13,90	13,30	Karpfen	1 kg	2,40	—
*) Hafer, gut	„	16,40	15,40	Aale	„	2,80	1,40
„ mittel	„	15,30	14,30	Zander	„	2,60	1,40
„ gering	„	14,20	13,20	Hechte	„	2,40	1,20
Richtstroh	„	6,50	6,16	Barsche	„	1,80	0,80
Heu	„	7,40	5,00	Schleie	„	2,50	1,20
Erbsen	„	40,—	25,—	Bleie	„	1,40	0,80
Speisebohnen	„	45,—	25,—	Krebse	per Schock	24,00	2,50
Linsen	„	70,—	30,—				

†) frei Wagen.
*) frei Wagen und ab Bahn.

Produktenmarkt vom 11. August. Am Frühmarkte hatten Weizen und Roggen recht feste Tendenz zu verzeichnen, infolge der von der gestrigen New Yorker Börse gemeldeten Preissteigerung und der Anregung, die das kühle Wetter mit sich brachte. Außerdem lagen zahlreiche Kaufaufträge aus der Provinz vor. An der Mittagsbörse blieben die Preise zunächst behauptet, da auch aus Budapest weitere Kurssteigerungen gemeldet wurden und die Kauflust anhielt. Im späteren Verlauf übten die günstige Wetterprognose, sowie Abgaben für Roggen infolge Erwerbungen russischer Ware einen verstimmenden Einfluß aus. Der Gewinn für Weizen betrug schließlich 1 M., für Roggen 0,50 M. Hafer behauptet, Mais fest, ebenso Rüböl.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 11. August 1900. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4156 Rinder, 1540 Kälber, 18 734 Schafe, 7768 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 64—68, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60—63; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 55—58; d) gering genährte jeden Alters 50—53. — Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60—64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 55—59; c) gering genährte 48—52. — Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 60—66; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 53—54; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50—52; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—48; e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43. — Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 65—69, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—64, c) geringe Saugkälber 52—56, d) ältere, gering genährte (Fresser) 40—48. — Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65—69, b) ältere Masthammel 57—62, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50—55, d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 26—34. — Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55, b) Käser 60—66, c) fleischige 52—54, d) gering entwickelte 49—51, e) Sauen 48—49.

Verlauf und Tendenz. Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Ware glatt, in mittlerer und geringer Ware sehr langsam ab, es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend, es wird kaum ganz ausverkauft. Bei den Schafen wurde bessere Schlachtware frühzeitig ausverkauft. Magervieh und geringe Schlachtware hinterließen starken Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 12. August.

Opernhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Neues Opern-Theater (Kroll). Geschlossen.
Deutsches. Der Probekandidat. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Fuhrmann Henschel.
Montag: Der Probekandidat.
Lessing. Die Geisha. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Jugend.
Montag: Die Dame von Maxim.
Neues. Die Kindsfrau. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Westen. Die schöne Helena. Anfang 7½ Uhr.
Nachm.: Die Fledermaus.
Montag: Die schöne Helena.
Schiller. Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Anfang 7½ Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Undine.
Montag: Zampa, oder: Die Marmorbraut.
Central. Berlin nach Elf. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Thalia. Der Sternensohn. Anfang 7½ Uhr.
Montag: Geschlossen.
Carl Weiß. Die Boxer in China. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Belle-Alliance. Pension Schöller. Im Garten: Specialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 6 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Im Garten: Specialitäten-Vorstellung.
Metropol. Specialitätenvorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Apollo. Specialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 8 Uhr.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Passage-Panopticum. Specialitäten-Vorstellung.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8–10 Uhr: Sternwarte.
Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theatersaal): Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Morwitz-Oper.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei halben Preisen: **Undine.**
Romantisch-Komische Oper in 4 Akten von Albert Lortzing.
Sonntag, abends 7½ Uhr: **Gastspiel Heinrich Bötel. Martha** oder: **Der Markt zu Richmond.**
Romantische Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow.
Montag, abends 7½ Uhr: **Zampa** oder: **Die Marmorbraut.**
Dienstag, abends 7½ Uhr: **Vorletztes Gastspiel Heinrich Bötel. Der Troubadour.**

Central-Theater

Sensationeller Lacherfolg!!
Zum **122.** Male:
Berlin nach Elf.
Gr. Posse in glänzender Ausstattung.
Anfang 8 Uhr.
Die sensationellen Schlager: **Eisenbahn-Quartett! Cordula. Aufzug der Parfums.**
Morgen und folgende Tage: **Berlin nach Elf.**

Wedding-Park

Müller-Strasse 178.
1 Sonnabend im Oktober, 1 Sonnabend im November frei geworden, an Vereine zu vergeben. [52409*

Urania

Taubenstrasse 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. **Sternwarte.**
Nachmittags 5–10 Uhr.

Passage-Panopticum.

Marokkaner
(11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).
Vorstellung
stündlich.
Von 7 bis 10½ Uhr:
Théâtre variété.

CASTANS PANOPTICUM

Neue plastische Gruppe:
Kampf eines deutschen Seesoldaten mit Boxern bei Tientsin!
Die sensationellen **lebenden Photographien:**
Ausfahrt des Chinageschwaders u. a. m.
Die Tiroler Sängergesellschaft **„Almrausch".**

Zoologischer Garten

Heute Sonntag 50 Pf.
Entree:
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Von 4 Uhr nachm.: **Militär-Doppel-Konzert.** Baumgarten, Brinkmann.
Ab 5 Uhr in der „Waldschänke" Berliner Elitser-Corps.

Thalia-Theater.

Letztes Gastspiel der **Orientalischen Natursänger**
Der Sternensohn
(Bar Kochba).
Historisches Melodrama in 4 Akten von Goldfaden.
Morgen: Geschlossen.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Kolossaler Erfolg der Novität und größte durchschlagendste Attraktion ist täglich:
Die Boxer in China.
Anfang 8 Uhr.
Im Garten: **Theater, Konzert. Specialitäten.** — Anfang 4 Uhr.

Apollo-Theater.

Zum **185.** Male:
Venus auf Erden.
d'Armande. Lucie Medlon. 3 Albions. Willie und Charlie.
Robert Steidl
mit seinem neuen Repertoir.
Willy Zimmermann.
Der Kosmograph.
Fanny Morton etc. etc.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Garten-Konzert 6½ Uhr, Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Metropol-Theater.

Täglich 9 Uhr 10 Min.:
Der Zauberer am Nil
und das brillante
August-Specialitäten-Progr.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Saussouci

Im prachtvollen **Natur-Garten** jeden Sonntag u. Donnerstag humorist. Soiree der **Norddeutschen Quartett-Sänger** Gäme, Cannbley, Nega 2c.
Anfang Sonntags 7 Uhr.
Entree 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Soiree: **Tanzkränzchen.** Tanz frei.
Donnerstags haben Vereinsbillets und Passepartouts Gültigkeit.

Victoria-Brauerei.

Lützowstr. 111/112.
Im **Garten** oder **Saal**
Täglich:
Norddeutsche Sänger
(Führmann. Horst. Walde.)
Anfang: Sonntags 7, Wochentags 8 Uhr.
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.
Familien-Billets 3 Stück 1 M.
Bons nur in der Woche gültig.
Sonntags und Donnerstags: **Tanzkränzchen.**

Reichshallen.

Täglich: **Stettiner Sänger.**
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Entree 50 Pf. Sonntag.
Vorverkauf 40 Pf.

Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7–9.
Täglich: **Lebenswellen.** Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten, von Hugo Schulz. Musik von R. Bial. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Frl. Döring. Auftreten der Excentric-Chansonnette **Molly Verch,** d. Grotesque-Duettisten **Gebr. Milardo, Tauma-Quartett, The Miltons,** Turner am dreifachen Reck, **The Gladenbecks,** Kraftgladiatoren, **The Herwoods,** Neger-Excentrics. — **Konzert.**
Im Saale: **Ball.** — Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf. Num. Platz 50 Pf.
Kalbo.

W. Noacks Theater.

Brunnenstraße 16.
Täglich im Garten: **Theater- u. Specialitäten-Vorstellung Novität! Novität!**
Berliner Sonntagsreiter
oder:
Die lustigen Jockeys.
Operetten-Burleske mit Gesang und Tanz von O. Myling. Musik von Richard Thiele
Im Saal: **Tanzkränzchen.**

Deutsche Konzerthallen

Spandauer Brücke 3.
Einzig in seiner Art.
Ohne jede Konkurrenz.
Billigste Familien-Unterhaltung.
Wochent. abends 6 Uhr freies Entree.
Massen-Konzerte.
Italien. Janitscharen-Bande Rocco.
Tyroler Alpensänger Michel Hopp.
Rumänisches Orchester Vaser.
Oestreichische Damenkapelle Hangard.
Theater-Abteilung: Abends 7½ Uhr.

Baer Sohn

Fabrikation und Mass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.
Chausseestr. 24a u. 25. 11. Brückenstr. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.

Feste, billigste Preise.

Sommer-Joppen für Herren		**90 Pfg.**
Loden-Joppen für Herren		**2 Mk. 25**
Sommer-Hosen	3,–, 2,25,	**1 Mk. 75**
Sommer-Anzüge für Herren		**5 Mk. 75**
Reise-Anzüge in englischen Mustern		**15 Mk.**
Piqué-Westen für Herren		**2 Mk. 25**
Radfahrer-Anzüge für Herren		**6 Mk.**
Gummi-Pelerinen für Radfahrer		**5 Mk.**
Gummi-Paletots für Herren		**18 Mk.**
Loden-Havelocks für Herren		**6 Mk. 75**
Weisse Rips-Mützen mit breitem schwarzen Band		**50 Pfg.**
Knaben- u. Schul-Anzüge Praktische Façons	von	**2 Mk. an**

Papier-Anzüge
Grösste Neuheit. Ausserordentlich haltbarer Stoff. Sehr geeignet für strapazierfähige Zwecke. In blauer, brauner und grüner Farbe kostet der Herren-Anzug nur 13,50 Mk., in schöner crême Farbe kostet der Anzug nur **12 Mk.**

Strohhüte für Herren, chice, moderne Façons **2.50 — 1.– 75 Pf.**

Filzhüte schwarz und farbig, mit Atlasfutter. Weich und steif, **1 Mk. 90.**

En gros Export En detail

[5158L
In unsren Häusern Chausseestr. 24a/25 und Brückenstr. 11 neu aufgenommen: **Wäsche, Hüte, Krawatten, Schirme usw.**

Puhlmanns Vaudeville-Theater.

Schönhauser-Allee 148, Kastanien-Allee 97–99.
Täglich:
Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung. Künstler I. Ranges. — Im renovierten Saale: **Großer Ball.** — Anfang 4 Uhr.
Lehmann.

Feldschlößchen

Inh.: **Fritz Nagel.**
Müllerstraße Nr. 142.
Täglich: **Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.**
Entree frei.
Sonntags: **Gr. Extra-Vorstellung und Ball.** Entree 20 Pf.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Rüdersdorfer Straße 71 am Küstriner Platz.
Täglich Konzert, Theater- und Specialitäten-Vorstellung.
Nur erstklassige Nummern.
Anf.: Sonntags 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrsitz Nachzahl. 20 Pf.
Anf.: Wochent. 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrsitz Nachzahl. 10 Pf.
Hermann Imbs, Direktor.

Täglich

Grosser Künstler-, Chansonnetten- und Soubretten-Wettstreit
Erstklassiges Programm.
Entree 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mark.
Anfang 7½ Uhr:
Ausstellungs-Theater
im 2296b
Palast-Theater,
Burgstrasse 22.

Wo ist der schönste Garten? In
Rixdorfs Vereinsbrauerei!
Frei-Konzerte, Kaffeeküche, Kegelbahnen 2c. **Martin Berndt,** Gastwirt.

„Linden-Kasino",

von
Franz Plesnack
(früher Zubell)
Lindenstraße 106.
Jeden Sonntag: **Grosser Ball** bei freiem Entree. [20765

Urania

Wrangelstrasse 10/11.
Jeden Sonntag:
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagsäulen.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
49742*] **C. F. Walter.**

Buss' Salon, Große Frankfurterstr. 85.
Empfehle meinen Saal den geehrten Vereinen zum Totensonntag sowie 1. Feiertag zu Festlichkeiten. **Otto Theel.**

Schlosspark
Wilhelminenhof.

Oberspree,
herrlich an Wald u. Wasser.
Jeden Mittwoch und Sonntag:
Gr. Konzert und Ball.
Ein großer Saal (600 Personen) steht Vereinen und Gesellschaften auch Sonntags zur freien Verfügung.
5223S* **Franz Dolinski.**

Hasenheide 108–114. **Neue Welt.** Hasenheide 108–114.

Am Sonnabend, den 18. August:
Gr. Sommerfest, verbunden mit **Sommernachtsball**
anläßlich des 10-jährigen Bestehens des
Turnvereins „Fichte"
(Mitglied des Arbeiter-Turnerbundes).
Grosses Garten-Konzert, Auftreten des gesamten Künstler-Personals,
sowie
turnerische Massen-Aufführungen, ausgeführt von den Damen-, Männer- u. Lehrlings-Abteilungen des Vereins.
Jedes Kind erhält 2 Bons, gültig für 1 Stocklaterne, Carousel oder Rutschbahn.
Bei eintretender Dunkelheit: **Grosser Fackelzug der Kinder.**
Die Kaffeeküche steht den geehrten Damen von 2 Uhr an zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 25 Pf., an der Kasse 30 Pf. Tanz für Herren 50 Pf.
Programm an der Kasse gratis!
Billets sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.
Zu freundlichem Besuch ladet höflichst ein (969/8) **Das Komitee.**

H. Mentes Volksgarten,

Lichtenberg, Röderstr., Eingang auch Landsberger Chaussee.
Jeden Sonntag:
Gr. Frei-Konzert.
Neue verdeckte Hallen, 2000 Pers., Zelte für 2500 Personen bieten Schutz gegen Sonne u. Regen.
Kaffeeküche u. Volksbelustig.
Im Riesenzelt:
Bal champêtre
unter Leitung d. Tanzmeisters **Wilh. Bauer junior.**

Zur guten Weide ladet ein **Paul Kurtz,** Warschauerstr. 66.

Ernte-Fest in Nieder-Schönhausen

am **Sonntag, den 12., u. Montag, den 13. August.**
In den unterzeichneten Lokalen an beiden Tagen
Konzert und Tanz.
Am Sonntagnachmittag 3 Uhr: Grosser Umzug der Schnitter und Schnitterinnen durch das festlich geschmückte Dorf. (Sensen, Harken, Schleifen usw. sind in den Lokalen zu haben.)
Am Montag: Grosser Fackelzug durch die Dorfstraßen. Bei den Umzügen können sich alle Besucher unten genannter Lokale mit Kindern anschließen.
Schau- u. Würfelbuden, Karussells, sowie Volks-Belustigungen aller Art in den Lokalen.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Die Gastwirte: Settekorn, Thiele, Grützmacher.

Wichtig für Schneidermeister!
Räumungs-Ausverkauf
von **Tuchen, Buckskins, Kammgarn**
wegen Geschäftsverlegung nach Spandauerstrasse
Max Friedländer jr.
Poststrasse, Ecke Molkenmarkt.

Kaufhaus D. Levin jr.

Reinickendorferstr. 12. BERLIN N. * * Pankstr. 52. * *

Wegen vorgerückter Saison verkaufe, so lange Vorrat, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Damen-Jacketts	von 2,50 Mk.	Herren-Stroh-Hüte	von 38 Pfg.
Damen-Capes	von 2,75 Mk.	Herren-Jackett-Anzüge, komplett	von 14,00 Mk.
Damen-Gürtel	von 18 Pfg.	Herren-Tuchhosen	von 3,50 Mk.
Damen-Handschuhe	von 15 Pfg.	Blaue Monteur-Anzüge, echtfarbig	von 2,00 Mk.
Damen-Blusen	von 75 Pfg.	Knaben-Waschanzüge von 2–14 Jahren	von 1,75 Mk.
Damen-Oberhemden	von 98 Pfg.	Herren-Krawatten	von 15 Pfg.
Damen-Strümpfe, schwarz	von 24 Pfg.	Herren-Sporthemden	von 1,50 Mk.
Damen-Zwirnschürzen	von 20 Pfg.	Herren-Macco-Normal-Hemden	von 1,00 Mk.
Damen-Hausschürzen	von 38 Pfg.	Herren-Socken	von 5 Pfg.

Waschstoff-Reste	Meter 8 Pfg.	Wassergläser	Stück 3 Pfg.
Kleiderbarchend-Reste	Mtr. 10 Pfg.	Weisse Steingut-Teller	Stück 5 Pfg.
Handtuch-Rest extra breit, sonst Meter 45, jetzt nur	25 Pfg.	Weisse Steingut-Dessert-Teller	Stück 4 Pfg.
Hemdentuch-Reste	Meter 8 Pfg.	Emaille-Becher mit Dekoration	Stück 20 Pfg.
		Weisse Emaille-Löffel	Stück 5 Pfg.

Jeder Käufer erhält am **Montag, den 13., und Dienstag, den 14. August,** beim Einkauf von 1 Mark an einen Wirtschaftsgegenstand **gratis.**

Zur Einsegnung!

Neuheiten schwarzer und weißer Kleiderstoffe!

Schwarze glatte Cachemires	Meter 75 Pf., 1,00 – 2,50	Schwarze Mohair faç. Stoffe – Reine Wolle –	Meter 1,00, 1,25, 1,50, 2,00 – 4,00
Schwarze glatte Cheviots	„ 75 Pf., 1,00 – 3,00	Schwarze glatte Kammgarn-Stoffe	Meter 1,50 2,00 – 3,00
Schwarze Krepp-Stoffe glatt und gemustert	„ 75 Pf., 1,00 – 2,50	Schwarze dichte Halbseidene Stoffe	Meter 1,50, 1,75 2,00 – 4,50
Schwarze Alpakkas glatt und gemustert, glanzreiche Qualitäten	Meter 90 Pf., 1,10, 1,50 – 3,50	Weisse Cachemires, Krepps, sowie gemusterte wollene und halbseidene Stoffe	Meter 75 Pfg. – 3,00

Taschentücher, Corsetts, Glacéhandschuhe, Strümpfe in großer Auswahl.

Damen-Hemden	mit gestickter Passe, Handarbeit 1,45	Knopf- u. Schnürstiefel,	hoher Absatz, spitze Form 5,75
Damen-Beinkleider	mit breitem Stickerei-Volant 1,25	Chagrin-Schnürschuh,	Lackblatt 4,85
Anstands-Röcke,	Piqué mit Stickerei 2,00	Agraffenstiefel	in eleganter Form, sehr haltbar 5,75
Damen-Röcke	mit breitem Stickerei-Volant 1,78	Besatzzugstiefel,	Knopflasche, vorzügliche Ausführung 5,90

Einsegnungs-Anzüge à Mk. **12, 14, 15, 18, 20** u. **26** Mk. in großer Auswahl.

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Warenhaus Wilhelm Stein,

Berlin N., Chausseestr. 66.

See-Terrasse Lichtenberg

6 Röder-Strasse 6
(zwischen Steuerhaus, Landsberger Allee u. Dorf Lichtenberg)

Heute: Grosses Land- u. Wasser-Feuerwerk.
Grosses Kinder-Freudenfest.
Jedes Kind erhält beim Eintritt in den Garten ein Geschenk.
Elite-Konzert der **Original-Kapelle „Columbia".**
Vorzügliche Specialitäten-Vorstellung
bei ungünstiger Witterung im **neuen Theatersaal.**
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre bei **stark besetztem Orchester.** — Gondel-Korso, Kaffeeküche, 4 Kegelbahnen, Volksbelustigungen
Entree für Erwachsene und Kinder **10** Pfennig.

Schweizer-Garten.

Am Königsthor — Haltestelle der elektr. Ringbahn. — Am Friedrichshain
Täglich:
Konzert, Theater, Ballett, Specialitäten-Vorstellung, Ball.

Clown Tanti Dressierte Affen u. Hunde.	**PattyFrank-Truppe** 6 Pers. Part-Akrobaten	**Catrini-Ballett** ausgeführt von 7 Damen
Miss Olga Kraftjongleuse.	**Fritzi Destrée** Feuer- u. Flammentanz.	**Emil Völz** Tanzhumorist.
Elly Grone Chansonnette.	**Herm. Pertois** Fuß-Equilibrist.	**Franzi Held** Liedersängerin.

Im Witwen-Verein. Lustspiel.
Meier mit'n ? Possen-Burleske
Die lustigen Weiber. Operette.

Täglich abends 10 Uhr:
China im Feuer.
Kriegsschauspiel in 4 Bildern
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 13—15.
Artistische Leitung: **Paul Milbitz.**
Täglich:
Grosses Doppel-Konzert, Theater und Specialitäten-Vorstellung.

Jeden Montag: Sommerfest. — Mittwoch: Die beliebten Kinderfeste. — Donnerstag! Elite-Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet
2 hochelegante Kegelbahnen, Würstelbuden, Konditorei, Blumenstand 2c.
Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.
Max Kliem.

Wo amüsiert man sich grossartig?

Hasenheide 21 und Jahnstr. 8 in **Schnegelsbergs Festsälen,** Inh.: Max Schindler. — Telephon: Amt IV Nr. 1132. — **Heute: Grosser Ball,** als **Specialität: Cigarren-Regen,** verbunden mit Schlangen- u. Bonbon-Regen u. diversen Ueberraschungen.
Täglich: **Specialitäten-Vorstellung.** Entree frei.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken 2c. meine **Säle,** 300 und 1200 Personen fassend **(mit Bühne)** zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. [51429*

Hasenheide 108—114. **Neue Welt.** Hasenheide 108—114.
Täglich:
Konzert u. Specialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: **Grosser Festball.** Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: Grosses Feuerwerk.
Kaffeeküche, Karussells, Marionettentheater 2c. täglich geöffnet.
Alles Nähere durch die Tagesanschläge an den Säulen. [48489*
A. Fröhlich.

Max Kliems Festsäle,

Hasenheide 13—15. 52296*
Meine Festsäle, 1200, 1010 und 560 Personen fassend, sind noch an einigen Sonnabenden im September, Oktober, November und Dezember zu vergeben. Auch sind die alten Festräume zum Totensonntag, 1 und 2 Weihnachts-Feiertag noch frei. **Max Kliem.**

Restaurant Wilhelmsberg **Trinkaus Ball-Salon.**
Sonntag, den 12., und Montag, den 13. August 1900,
Erntefest nach ländlicher Sitte und Gebrauch.
Von 4 Uhr an Garten-Konzert. Es ladet ergebenst ein
Entree 10 Pf. **G. Trinkaus,** Gastwirt
Fahrverbindung Waßmannstraße—Wilhelmsberg 10 Pf.

Restaurant Alt-Landsberg, Inh. **A. Diez,**
Landsberger Allee 76/77, vis-a-vis der Ringbahnstation.
Elektrische Bahnverbindungen nach allen Stadtgegenden. [49232*
Großer schattiger Garten, ca. 2000 Sitzplätze.
Sonntag, den 29. Juli: **Soiree der Leipziger Quartett-sänger und Humoristen.** Im Saal: **Grosser Ball.**
2 Kegelbahnen, Kaffeeküche sowie Volksbelustigungen aller Art.

Ernst Höflichs „Schwarzer Adler"
Konzert-Garten und Specialitäten-Theater.
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Jeden Sonntag: **Gr. Konzert und Specialitäten-Vorstellung.**
Im Königssaal: **Grosser Ball.**
Anfang 4 Uhr — Entree 20 Pf. 48830*
Jeden Mittwoch: **Frei-Konzert.**
Im Königssaal: **Ball.**
Drei verdeckte Kegelbahnen. Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. — Den verehrl. Vereinen halte meine Säle und Vereinszimmer bestens empfohlen. **Ernst Höflich.**

W. Noacks Festsäle, Brunnenstr. 16.

Empfehle meine Säle für Vereine und Gewerkschaften unter coulanten Bedingungen. Auch sind noch Sonnabende im Monat **Oktober, November** und **Dezember** zu vergeben. [2233b*

N. Ungarwein
med. ½ Ausbruch a L. 2,—, 5 Literflasche M. 8,75.
Johannisbeerwein
a Fl. 75 Pf., 10 Fl. M. 7— exkl.
Brombeerwein
a Flasche M. 1,— exkl.
Stonsdorfer Bitter
a Liter M. 1,20.

Himbeer-Saft
anerkannt vorzüglich
a Literfl. M. 1,40.

Aepfelwein
zur Kur a 35 Pf. per Liter in Gebinden von 30 Litern aufwärts.
10 Fl. M. 3,50, 50 Fl. M. 15,— exkl.
Cognac
deutsch, angenehm mild
a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,—.

Eugen Neumann & Co.
Berlin SW., 13, Amt 4a 7130.
Belle-Allianceplatz 6, Amt IVa 7350. — Wilsnackerstrasse 25. Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29. Grüner Weg 56. — Elsasserstr. 19. — Schöneberg, Hauptstr. 129 Charlottenburg, Kaiser Friedrichstrasse 48.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Reine Zähne wöchentl. 1 M. **Zahnarzt Wolf,** Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Wegen Uebernahme größerer Restauration verkaufe gangbare Schankwirtschaft. Gothenstraße 35, Schöneberg. †105*

Ecklokal verkauft, Inventarpreis, Boillon, Neue Hochstraße 25. †61/9*

Destillation, gutgehend, wegen Aufgabe billig verkäuflich, Pücklerstraße 33. 23306

Restauration, mit Vorgarten, ist krankheitshalber zu verkaufen Schulstraße 113. †101

Restauration, sofort billig Schlesischestraße 44. †4

Milchgeschäft mit Rolle verkauft Rüdersdorferstraße 6. [†33*

Gangbares Kohlengeschäft billig zu verkaufen Bergstraße 9. †90

Mechanische Werkstatt zu verkaufen. Bleibe eventuell mit kleinem Anteil beteiligt. Erforderlich circa 3000 M. Offerten A. B., Postamt 29.

Für Stuccateure, Bildhauer! Figuren- und Stuckgeschäft billig zu verkaufen. G. Gildhardt, Kassel, Waisenhausstraße.

Gardinenhaus Große Frankfurter Straße 9, parterre. †33*

Vorjährige elegante Herrenpaletots und Anzüge aus feinsten Stoffen 25—40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21 II.

Sammetreste zu Kinderkleidern Knabenanzügen, auch pfundweise, Plüschreste, Neue Königstraße 30, 1 Treppe. 216K*

Buchstoffe. Buckskin-, Cheviotreste spottbillig Neue Königstraße 30. 2168*

Resterverkauf. Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Resterhandlung, Neue Königstraße 30. 2168*

Betten, neue, Umstände halber sofort billig. Adalbertstr. 78, I rechts.

Betten, Steppdecken, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Remontoiruhren, goldene, Regulatoren, spottbillig Leihaus Neanderstraße 6. 25/12*

Teppiche, Gardinen, spottbillig Leihhaus Neanderstraße 6.

Teppiche mit Färbefehlern, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †33*

Steppdecken! Von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu sehr billigen Preisen. Direkt Fabrik empfiehlt Heubner, Wasserthorstraße 5.

Stegliß, Schloßstraße 76, Ecke Flensburgerstraße. Lager fertiger Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe. Anfertigung nach Maß zu soliden Preisen. Fritz Hamburg.

Kinderbettstelle, gebrauchte, verkauft Wald, Zossenerstraße 43. [2304b

Kinderstühle. „Baby", Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 55. Teilzahlung gestattet, bei großen Raten Kassapreise.

Bücherverkauf. Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 8 Bände 50 Mark. „Neue Zeit" 1890—98, 16 Bände, gebunden, 50 Mark. Halensee, Ringbahnstraße 117, IV rechts. 2185b

Großes Lager von Berliner Maler-pinseln sowie auch Schrubbern in jeder Größe für Bauhandwerker hält auf Lager Kirchner, Görlitzerstraße 65. [†2*

Maurer! Filzbretter, auch ganze Tafeln, stets vorrätig Hut-Bazar, 61, nur Potsdamerstraße 61. Bitte ausschneiden. 15445*

Restaurations- Spritzspindchen, Eisschrank, fünftüriges Billard, großer Musik-Automat wegen Geschäftsaufgabe billig Dommenz, Brücken-Allee 15. 23235

Schlafsofa, gut erhalten, billig. Gelegenheit. Elisabeth-Ufer 33, parterre rechts. [23126

Nußbaummöbel, ganze Wirtschaft, spottbillig, auch einzeln, Gartenstr. 32A, I links. †141

Möbelverkauf zu soliden Preisen, auch Teilzahlung. Römer, Sebastianstraße 81. 22929

Wichtig für Brautleute. Plüschgarnitur, hochelegant, Patent-Schlafsofa 30, Ruhebett 19, Muschelspinden 28, Küchenspind 15, Muschelbetten, Trumeaux, Küchenmöbel, größte Auswahl. Wohnungseinrichtungen außergewöhnlich billig. Eigne Tapezierwerkstätten. Hirschowitz, Mariannenstraße 7a. 271K*

Möbelfabrik, Oranienstraße 2a, Muschelspinde 27, Spiegelspinde 24, Küchenspinde, Ruhebetten, Nähtischfüße 5, Kleiderspinde, Waschspinde, Ausziehtische 15, Säulentrumeau, Muschelbetten, Marmortoiletten 27, Plüschgarnituren 95, Paneelsofa 75. Vollständige Einrichtungen allerbilligst. Eventuell Teilzahlung unter soliden Bedingungen. 221K*

Schlafsofa. Bettstellen mit Matratzen, Muschelkleiderspind, 27,00, Ausziehtisch, Spiegelspindchen, großer Muschelspiegel mit geschliffenem Glas, 15,00, Schreibtisch, Vertikow, elegantes Muschelsofa, 38,00, Stühle, Paneeldreht, Bilder, elegantter Schlafregulator, 12,00, sämtliche Küchenmöbel spottbillig Waldemarstraße 27, vorn I.

Damenbüsten billig Hüls, Weinbergsweg 15b. 9189

Uhren, Goldwaren. Teilzahlung. Bestellungen briefl. Louis Bogdt, Auguststraße 92. [2141b

Abzahlungs- Schwindel, ohne solchen verkaufe ebenfalls auf Teilzahlung Schlagregulator, vierzehn Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne Herren-Remontoiruhr fünfzehn Mark. Gewichtszug-Schlagregulator, fünfviertel Meter lang, von dreißig bis fünfundvierzig Mark. Uhrmacher, Charlottenstraße fünfzehn. 215K*

Phonograph „Victoria" spricht, singt, ja bietet das schönste Konzert vollständiger Musikkapellen naturgetreu!!! Man hört und staunt!!! Preis 20 Mark. Teilzahlung gestattet. Größere und kleinere Apparate. Walzen, das beste was darin geboten!! à 1,50—2,00 M. in großer Auswahl. Vor wertlosen Nachahmungen wird gewarnt. Auf Wunsch Muster zur Ansicht kostenlos. „Union", Berlin, Reichenbergerstraße 9. [1928*

Fahrräder. Teilzahlung, mäßige Anzahlung. Lager vierhundert Maschinen, Bahnrenner, 18 Pfund, Straßenrenner, Luxus-Damenräder, Zweisitzer, Kinderräder, Anhängewagen direkt aus Fabrik „Imperial" Diefenbachstraße 33. [240K*

Halbrenner 155 Mark, Tourenmaschine 125 Mark, Damenrad 130 Mark, Laufdecken 10 Mark, jedes ein Jahr Garantie. Matern, O., Straußbergerstraße 24. †31*

Fahrräder, meine beiden, Luxus-Rad und Geschäftszweirad, will preiswert verkaufen, weil mir Radfahren verboten, event. mit Anzug. Heinzelmann, Reichenbergerstraße 97.

Fahrrad verkauft sofort spottbillig Schuhmann, Waldemarstraße 27, vorn I. 30/4

Tandem, wenig gebraucht, eventuell Teilzahlung, Diefenbachstraße 33.

Fahrräder, gebrauchte, von 40 Mark Diefenbachstraße 33.

Anhängewagen für Zweirad, spottbillig, Diefenbachstraße 33.

Fahrradhändler! kaufen sämtliche Zubehör- und Rohteile, sowie Gestelle, gespannte Räder sehr vorteilhaft. Fahrradfabrik en gros jetzt Luckauerstraße 3, Offenberg. 25/17*

Kinderfußwagen, fast neu, vierräderig zu verkaufen. Wolff, Reichenbergerstraße 151, IV. 2330b

Vierrädriger Kinderwagen billig zu verkaufen Schneider, Bergstr. 69.

Kinderwagen, modern, zu verkaufen bei Düring, Schulstr. 103. [†61

Kastenwagen, billig, verkauft Gensch, Kaiserstraße 32a. †135

Lieferwagen und alle Sorten Räder, Pallisadenstraße 101. 2333b

Strickmaschinen von Walter Mühlhausen, unverwüstliches Fabrikat, guter Erwerb für Frauen, Erlernen leicht, gratis. Arbeit wird nachgewiesen, Teilzahlung gestattet, billigste Preise. Vertreter Homburger, Mendelssohnstraße 1. 214K*

Singermaschine, wie neu, 12 Mark, Meyerstraße 10, parterre.

Nähmaschinen sämtlicher Systeme, auch vor- und rückwärts nähend, ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark, Lieferung sofort, Postkarte. Landsberger, Landsbergerstraße 35. Kein Laden. †129*

Nähmaschinen sämtlicher Systeme ohne Anzahlung, Woche 1 M., fünfjährige Garantie, Bestellung Postkarte. Nähmaschinengeschäft Wilke, Rixdorf, Berlinerstraße 84, nahe Herrmannplatz.

Abessinier Feld-, Gartenbrunnen, Tische, Stühle, Bänke, Spaten, billig, Karl Kauffmann, Müllenhoffstraße 19, am Urban. [21/18*

Staare, eine Mark, junge, lernen sprechen, pfeifen. Oranienstraße 87, Vogelhandlung. 19365*

Staare 1,00, Rotkehlchen 0,80, graue Hänflinge 1,75. Bittlow, Reichenbergerstr. 42. [2325b

Kanarienhahne, Vorsänger, verkauft Krebs, Köpenickerstraße 154a 4 Tr.

Zierfische, junge, lebendes Fischfutter, Wasserpflanzen verkauft Deckert, Weberstraße 53. †30

Schafwolle für Schweißfüße, nicht einlaufend, empfiehlt Dietrich, Krautstraße 12. †30

Liebknecht-Kravattennadeln (Neuheit, kein Schund), liefert für Händler und Hausierer Gehrmann, Lutherstraße 30. 2303b

Bayrisch Bier 45, Weißbier 50 Flaschen 3 Mark Andreasstraße 63, Brauereiversand. 2169b

Vermischte Anzeigen.

Kollegen! Pflicht eines jeden (in Berlin wohnenden) Familienvaters ist es, daß er die Statuten der Allgemeinen Wohlthätigkeitsloge, Kranken-Unterstützungsverein „Edelweiß", Anklamerstraße 33, versange. Montag, 13. August, 8 Uhr abends Sitzung, Restauration Wilhelm Neumann (Mendant), Usedomstraße 28, woselbst Aufnahme neuer Mitglieder, sowie bei Ernst Steffen (Vorsitzender), Kastanien-Allee 55 (wochentags 5—7 Uhr).

Elektrotechnik. Jackson, Alte Jakobstraße 24. Neuer Abendkursus zur Ausbildung zum Elektromonteur in Theorie und Praxis nach bewährter Methode beginnt 1. Septbr., Vorkenntnisse nicht erforderlich. Anmeldung täglich, auch Sonntags. 2078*

Rechtsschutz erteilt Gnadt, Rixdorf, Pinnerstraße 41. [†70*

Patentanwalt Dammann Ingenieur Oranienstraße 57, Moritzplatz. Kostenfreier Rat für Erfinder. Patentverwertung. [2188*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen, Putzer, Steglitzerstraße 65. 19005*

Rechtsbureau. Klagen, Unfallsachen, Gesuche 2c. Helfrich, Steinmetzstraße 22. 23288

Rechtsbureau Andreasstraße 63 (Concordia). Gewissenhafter Rechtsbeistand. [2253b

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unserer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Tierschutzverein Berlin, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 2044b

Photographie, 6 Visit, 1 Kabinett 2,50, Kinder- und Familiengruppen gleiche Preise. Ernst Hering, Schönhauser Allee 146. †51*

Violin-, Klavier-, Piston-, Cello-Unterricht, monatlich 4 Mark, Oranienstraße 118.

Bücher-Ankauf W. Wellnitz, Antiquar, Kommandantenstraße 49. [2283b

Buchbinder-Arbeit jeder Art fertigt Ferdinand Kleinert, W. Bülowstraße 56, 2. Hof parterre. 2387b

Fahrräder repariert Zimmer, Andreasstraße 70. 19805*

Fahrradteile und Fahrräder billigste Bezugsquelle, Reparaturen. Otto Heinze, Brückenstraße 6b. [2388*

Fahrräder, alte, kauft jederzeit Dommenz, Brücken-Allee 15. [2322b

Korsetts fertigt an und repariert Luise Wrede, Weißenburgerstraße 32, parterre. Fertige Korsetts. [2317b

Sofas und Matratzen werden gut und billig umgearbeitet Barnimstraße 16, Postler. 2308b

Uhren repariert Flade, Uhrmacher, Brunnenstraße 53, Laden. [†70*

Fuhren jeder Art fährt billigst Otto Damel, Hedemannstr. 2, Kohlenhandlung. 962b

Privat- Mittagstisch, Herren 40, Damen 35 Pfennige. Oranienstr. 178, I.

Saal mit Theaterbühne, Vereinszimmer, auch zur Zahlstelle, empfiehlt Langhan, Lichtenbergerstraße 21. †*

Vereinszimmer, kleiner Saal, mehrere Tage, auch Sonntags, zu vergeben. Gold, Große Frankfurterstraße 133. †60*

Vereinszimmer empfiehlt Lier Alte Jakobstraße 119. [288K*

Großes Vereinszimmer zu vergeben. Sander, Köpnickerstraße 158.†

Saal und Vereinzimmer empfiehlt Januschke, Inselstraße 10. [2068*

Vereinszimmer Simeonstraße 23 Flick. 229K*

Empfehle Freunden und Gesinnungsgenossen mein Weiß- und Bayrisch-Bier-Lokal. Robert Dieseler, Straßburgerstraße 16. 212K*

Gleimerts Wedding-Kasino, Schulstraße 29. Saal, circa 400 Personen fassend, noch an Sonnabenden im Oktober und November an Gesellschaften und Vereine zu vergeben. Gleichzeitig empfehle meinen schattigen Vor- und Hintergarten sowie zwei verdeckte Kegelbahnen. Familien können Kaffee kochen. Jeden Sonntag großer Ball. 2 Vereinszimmer, 100 und 50 Personen fassend, mit Piano auch frei.

Saal und große Vereinszimmer empfiehlt Schulz, Grenadierstraße 33.

Vermietungen.

Mietsgesuche.

Einfach möbliertes Zimmer sucht einzelner Herr per 1. September (Süden). Offerten mit Preisangabe unter M. 40 Postamt 13. 2314b

Möblierte alleinige Schlafstelle sucht junger Mann zum 1. September, Nähe Hackescher Markt oder Rosenthaler Thor. Adressen H. B. Filialexpedition unsres Blatts Kastanien-Allee 96. 51/19.

Zimmer.

Freundlich möbliertes Zimmer für 2 Herren sofort zu vermieten Forsterstraße 54, Quergebäude III, bei Witwe Rosenthal.

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle für Herrn, 9 Mark, Buchmann, Alexanderstraße 3 vorn I. †123

Möblierte Schlafstelle für einen Herrn, 10 Mark, bei Wedemeyer, Manteuffelstr. 101 vorn IV.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden gut geflochten, dieselben werden abgeholt und zurückgeliefert. Gläser, Mulackstraße 27.

Stellenangebote.

Tüchtige Barockvergolder und Vergoldermen verlangt Joers, Skalitzerstraße 28. [†4*

Rahmenarbeiter sucht Schulze, Oranienstraße 185. 2288b

Versilberer verlangt Barthels, Goldleistenfabrik, Große Frankfurterstraße 84. 2326b

Bautischlergesellen, mehrere tüchtige, verlangt Wurzel, Baumschulenweg 36. 23245

Goldleisten. Tüchtige Farbigmacher und Vergolder für beste Arbeit suchen per sofort Rokitow u. Co., Schmidstraße 6. 2818*

Gürtlerlehrling verlangt Fischer, Wienerstraße 16. †4

Lehrling für Klempnerei verlangt Poack, Prinzenstraße 31. 30/3

Schlosserlehrling verlangt Waldemarstraße 51. 30/3

Mamsells auf Jacketts verlangt Schubert, Rammlerstraße 20. [2331b

Tüchtige Barockvergolderinnen verlangen Kubitz u. Imberg, Goldleistenfabrik, Liegnitzerstraße 15. †4

Wilson-Kapperin, Stümerin verlangt Bick, Langestraße 97. 2320b

Mamsells auf bessere Jacketts anderen Hause, Stück 1,75 bis 2,50 Mark, verlangt O. Fritz, Hufflattenstraße 34.

Plätterinnen auf Stehe und Umlegetragen verlangt J. Gottheim, Wäschefabrik, Elisabethstr. 22. [141/7*

Wilson-Näherinnen auf Wäsche verlangt Bick, Langestraße 97. [2178b

Tüchtige Hefterinnen und Paginiererinnen verlangen Riesenstahl, Zumpe u. Co., Holzmarktstraße 67. [*

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile

Achtung!
Parkettieger, Bauhandwerker!
Die Firmen **Görlitz-Classen, Bendix Söhne,** die **Weissenseer Holzbearbeitungs-Fabrik,** Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht, **Passauer Parkettfussboden-Fabrik** (Vertreter Kohlfeld), **Pieck** (Vertreter Schüttke) sind gesperrt!
160 **Die Kommission.**

Achtung Bautischler.
Im Baugeschäft von **Glasenapp, Rostockerstraße 3,** haben sämtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.
Zuzug fernhalten!
Die Ortsverwaltung.

In der Marmorwarenfabrik von Rudolf Häger,
Greifswalderstraße 37,
sind Lohndifferenzen ausgebrochen.
Zuzug fernhalten!
275/3 **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Stockarbeiter!
Die Werkstatt von
Körnich & Aufrecht,
Wallstr. 17/18,
ist gesperrt und ersuchen wir die Kollegen, dort nicht in Arbeit zu treten.
180/3 **Der Vertrauensmann.**

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Schröder** in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Pading** in Berlin.

Versammlungen.

Die Vereinigung der Maler, Lackierer 2c. hielt am Dienstag ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken Wilhelm Liebknechts in der üblichen Weise. Alsdann hielt Genosse Grempe einen Vortrag über: Fortschritte der Technik, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Regelung des Arbeitsnachweises, lag eine Resolution vor, in welcher sich die Versammlung für Beibehaltung des Nachweises in den Händen der Organisation ausspricht und sich auf den Boden der Resolution v. Elm stellt, welche auf dem zweiten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zu Berlin 1896 zur Annahme gelangte und in der ausgesprochen wird, daß in Fragen rein lokaler Natur ein Zusammengehen mit einer Lokalorganisation durchaus nicht zu verwerfen sei. — Die Resolution wird einstimmig angenommen. Ebenfalls wird ein Antrag, von nun ab zwei Delegierte in die Arbeitsnachweis-Kommission zu senden, angenommen und Kollege Guiard zum zweiten Delegierten bestimmt. Unter Verschiedenem wird zunächst beschlossen, einen Kranz am Grabe Wilhelm Liebknechts niederzulegen. Alsdann wird zur Sprache gebracht, daß in dem elektrischen Werk von Schuckert-Treptow Stundenlöhne von 40—45 Pf. für Lackierer gezahlt werden. Außerdem sollte die Arbeitszeit auf 11 Stunden verlängert werden. Als die dortigen Kollegen um Abstellung der Mißstände ersuchten, wurden sie abgewiesen und legten infolgedessen 7 Lackierer die Arbeit nieder. Dieselben sind deshalb von dem Verband der Bühnenmänner auf den Index gesetzt und von deren Arbeitsnachweis ausgeschlossen. Die betreffenden Kollegen haben schließlich trotzdem anderweitig wieder Arbeit erhalten. Gerügt wird ferner, daß in der letzten Versammlung der Gewerkschaftskommission kein Vertreter der Lackierer anwesend war. Zum Schluß wird noch die diesjährige Herrenpartie auf Sonntag, den 19. August, nach dem Liebnitzsee bei Bernau festgesetzt.

Der Centralverein der deutschen Böttcher, Filiale Berlin, tagte am 7. August im „Englischen Garten". Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Mitglieds Kraufmann und das Andenken des Reichstags-Abgeordneten W. Liebknecht. Der Kassierer erstattete alsdann den Kassenbericht vom 2. Quartal. Danach betrug die Gesamteinnahme 757,48 M., die Ausgabe 386,97 M., und nach Bremen an die Hauptkasse gesandt 360,98 M., so daß am Orte ein Bestand von 59,43 M. verbleibt. Das Vergnügungskomitee hat vom diesjährigen Maskenball einen Ueberschuß von 58 M. zu verzeichnen. Derselbe wird der Kasse überwiesen. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und wird auf deren Antrag dem Kassierer Decharge erteilt. Der Vorsitzende Klapschus berichtete alsdann über die Lohnbewegung in den Brauereien. Auf die aufgestellten Forderungen, 31 M. Wochenlohn und neunstündige Arbeitszeit, hatte der Verein der Brauereien zuerst 29 M. bei 9½stündiger Arbeitszeit zugebilligt. Es wurde dann eine Kommission gewählt, die nochmals mit dem Verein der Brauereien in mündliche Verhandlungen trat; in dieser gemeinsamen Sitzung wurde ein Lohn von 30 M. vereinbart und auch schriftlich zugestanden, daß in allen Brauereien dieser Lohn bezahlt werden soll. In den Brauereien, wo schon mehr bezahlt wird, sollte der alte Lohn beibehalten werden. Trotz dieser Zugeständnisse wurde von einigen Brauereien den Böttchern der versprochene Lohn nicht gewährt und deshalb beschlossen, diejenigen Betriebe, in denen der Lohn von 30 M. noch nicht bezahlt wird, alle Woche einmal im „Vorwärts" zu veröffentlichen, was auch wirkte, indem heute festgestellt werden konnte, daß auch diese Brauereien den geforderten Lohn bezahlen. Nach kurzer Debatte, die dem Bericht folgte, wurden die getroffenen Vereinbarungen von der Versammlung anerkannt.

Ueber die Lohnbewegung in der Spritfaßbranche konnte noch kein bestimmter Beschluß herbeigeführt werden, indem die gewählte Kommission die Arbeiten noch nicht zu Ende geführt hat. Es konnte wohl festgestellt werden, daß sämtliche Spritfabriken den Lohn von 23 und 24 auf 27 M. erhöht haben, ebenso hatten die Meister den Lohn von 27 auf 30 M. erhöht. Bezüglich der Arbeitszeit bleibt jedoch noch viel zu wünschen übrig, da in einigen Betrieben noch 10 Stunden gearbeitet werden muß. Diese Zustände sollen in der nächsten Versammlung eingehend behandelt werden. Aus Dresden, wo sich die Böttcher ebenfalls im Ausstand befinden, wurde mitgeteilt, daß 1 Lowri ¼ Tonnen von der Taubertschen Werkstelle nach Berlin abgeschickt wurde und auch festgestellt, daß die Faßfabrik Koch, Inhaber Levy, in Berlin diese Sendung erhalten hat. Da wir ebenfalls schon im November vorigen Jahres in dieser Fabrik im Ausstand getreten sind und bis jetzt noch keine Einigung erzielt werden konnte, so bleibt uns weiter nichts übrig, als die Sperre. Ueber diese Fabrik soll die Sperre, die vordem schon verhängt war, aufrecht erhalten werden.

Charlottenburg. Am 8. August hielt die hiesige Filiale der Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder eine Versammlung ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrten die Versammelten das Andenken des so plötzlich dahingeschiedenen Genossen Wilhelm Liebknecht durch Erheben von den Sitzen.

Genosse Dr. Bruno Borchardt hielt sodann einen lehrreichen wissenschaftlichen Vortrag über: „Die Fernrohre und ihre Wunder". Der Vortrag, dem eine Diskussion nicht folgte, fand beifällige Aufnahme. Hierauf unterbreitete Flemming der Versammlung die Vorschläge der hiesigen Gewerkschaftskommission, betreffend die prozentuale Beitragssteuer zur Kommission, und bat, sich der Sache sympathisch gegenüberstellen zu wollen. Nachdem noch Jost und Matzke sich hierüber zustimmend geäußert, wurde beschlossen, daß auch die Maler prozentual ihre Beiträge an die Kommission abliefern wollen. Die Höhe der Beiträge wird die Gewerkschaftskommission in ihrer nächsten Sitzung festsetzen. — In der nächsten kommenden Versammlung soll die Beratung des Statuts stattfinden.

Einsegnungs-Geschenke in grösster Auswahl!

Damen-Rem.-Uhr, gold. von 16 M. an, kräftiges Gehäuse, reich emaill., Doppelkapsel, sehr empfehlensw., 40 M. Dieselbe einf. 25 M. **Silb. Herren-Rem.-Uhr** v. 9 M. an, ff. Ancre, sehr gutes Werk, 18 M. Reelle 3 jähr. schriftliche Garantie für guten Gang auf sämtliche Uhren.

Ringe, echt Gold, ges. gest., mit echten Opalen, Perlen, Türkisen u. Farbsteinen, 1,50, 2, 3, 4, 5-20 M. **Armbänder,** echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein., 9, 12, 15—30 M. etc. **Broschen,** echt Gold, ges. gest., m. gleich. Stein., 5, 7, 9, 10—22 M. etc. **Ohrringe,** ges. gest., mit gleichen Steinen, 2, 3, 4, 5—18 M. etc. **Lange Damenketten** in Gold von 25 M. an, in 13½ kar. Gold-Plated 10—15 M., in Gold-Doublé 3—8 M.

Goldwaren-Industrie Belmonte & Cie., Königstrasse 46.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für **Juwelen, Goldene Ringe, Ketten, Taschenuhren, Stand- u. Wanduhren, Silberne und Alfenide-Schmuck- u. Tafelgeräte, Gelegenheits-Geschenke,** sowie sämtl. in die **Gold-, Silber-** und **Uhren-Branche** fallenden Artikel. **Alt. Gold und Silber** wird zu Kurspreisen in Zahlung genommen.

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. En gros. Export. Versand nach allen Ländern. — Für den Einzelverkauf sind die Eingänge A und B reserviert. **Sonntag von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.** [5228B*

Englischer Garten
Alexanderstraße 27 c. [*
Säle für Sonnabende in den Monaten Septbr., Oktbr., Novbr. 1900 noch frei.

Weiß- und Bayrisch-Bier-Lokal
Oswald Grauer,
Frankfurter Allee 181.
Französ. Billard. Vereinszimmer.

Rohtabak.
Größte Auswahl. — Billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität.
Sämtliche [49799*
Fabrikations-Utensilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck,
185. Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak
zu den allerbilligsten Preisen.
E. Erbe, Berlin C.
Auguststr. 36, Hof parterre.

Roh-Tabak
billigste Preise [49772*
Max Jacoby
Strelitzerstrasse Nr. 52.

Rohtabak.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2,
am Hackeschen Markt.
Alte und neue Formen in allen Façons. [49782*

Cigarren [50432*
gut und kräftig a Stück 5 und 6 Pf. empfiehlt Freunden und Bekannten
M. Könkow,
Danzigerstr. 97.

Schenke 100 Mk.
dem, der mir eine größere Fahrrad-
nachweist, welche unter gleich günstigen
Bedingungen gleich tadellose Räder
liefert. Kassapreis 130 Mk. Monats-
raten von 15 Mk. an. 141?*
Fahrrad-Versand,
Berlin N., Hochstädterstr. 2.

Wedding-Park
Müllerstrasse 178. Am Wedding-Platz.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt von der Hauskapelle unter Leitung des Musikdirigenten Herrn **Koch.** 48690*
Im Saale: **Großer Ball.**
7 verdeckte Sommerkegelbahnen, von denen noch einige zu vergeben sind. — Volksbelustigungen aller Art. — Kaffeeküche täglich nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet. — **Jeden Dienstag und Sonnabend** Auftreten der **Original-Norddeutschen Sänger. Jeden Donnerstag großes Kinderfest** mit Gratisverlosung 2c. **W. Trapp.**

Dresdener Garten,
Dresdenerstrasse 45. Inh.: H. Wannemacher.
Prachtvoller schattiger Naturgarten mit gedeckten Hallen und Theaterbühne. Dienstags, Donnerstags und Sonnabends: **Großes Garten-Konzert.** Gleichzeitig empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu 20 bis 200 Pers. zu Festlichkeiten und Versammlungen. Telephon: Amt 4a, 5102

Neu eröffnet! [49809*] **Neu eröffnet!**
Frankes Speisehalle
Neue Grünstraße 39 (zw. Kommandanten- und Seydelstr.)
Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte zum Preise von 10—30 Pf. | Speisezeit ununterbrochen von vormittags 11½—10 Uhr abends.
Bier ⁴⁄₁₀ 10 Pf., ²⁄₁₀ 5 Pf. Kaffee 5 Pf. Milch 5 Pf.

Treptow. Restaurant Karpfenteich,
— an der Köpenicker Landstraße.
Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Im Saale Tanz. [*] **Lossow**

Cohns Festsäle,
Beuthstrasse 19/20.
Empfehle meine **Säle** zu Versammlungen. September und Oktober noch einige Sonnabende und Sonntage frei. [48909*

„Neues Klubhaus"
72 Kommandantenstr. 72.
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Empfehle meine großen und kleinen Festsäle (150—800 Personen fassend) zu Versammlungen und Festlichkeiten. **Habe noch einige Sonnabende und Sonntage frei.**
50850* **H. Ebert.**

„Sanssouci"
Schmargendorf.
Jeden Sonntag: **Gr. Frei-Konzert** und **Ball.**
Kaffeeküche, 2 Kegelbahnen, große Spielplätze. Ausschank von Potsdamer Stangenbier, Weiß- und Bayrisch-Bier. **H. Ebert.**

Saal mit kompletter Bühne, Müllerstr. 7.
Am Wedding-platz. Inh. Gustav Milbrodt. Am Wedding-platz.
Sonnabende frei unter coulanten Bedingungen. 50412*

Volksgarten
früher **Weimanns Volksgarten, Badstr. 56**
Auskunft über Vermietung zu Vereinsfestlichkeiten jetzt.
51392* Verwalter **Meysel,** Bankstraße 25 II.

Gesellschaftshaus
Swinemünderstr. 42.
Tägl. Theater u. Specialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: **Ball.**
Säle für Gesellschaften, Vereine, coulant zu vergeben. [49832*

Alhambra
Wallnertheater-Strasse 15
Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt besetztem großen Orchester. Anfang 5 Uhr.
+85 **A. Zameitat.**

FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE!

giebt Suppen, Saucen, Ragoûts und Gemüsen vorzüglichen Wohlgeschmack und erhöht deren Verdaulichkeit.

Zahnärztliches Institut, Alexanderplatz 1. Zähne 2 M., Plomben von 1,50 an, Zahnziehen 75 Pf. Teilzahl. Spr. 8-6.

Möbel und **Polsterwaren.** Großes Lager Gediegene Arbeit, äußerst billige Preise, empfiehlt **A. Schulz,**
Reichenbergerstr. 5. Auch Teilzahlung! [*

Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, **Andreasstraße 23.**
II. Geschäft: **Brunnenstr. 95**
III. Geschäft: **Benfelstr. 67.**
IV. Gesch.: **Leipzigerstr. 51/35**
V. Geschäft: **Stralauerstr. 19**
Leiterwagen
Sportswagen
Kinderstühle
Kinderwagen, Grösstes Lager
Kinderbettstellen. Berlins. Musterb. gratis
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist.

Bettfedern kaufen Sie nirgends vorteilhafter, als in der **Geflügelmästerei Alfred Sündermann, Neu-Weißensee, Generalstr. 7** (nahe Prenzlauer Allee). **Dampf-Bettfedern-Reinigung.** Telephon Nr. 43. [48773*

Künstl. Zähne von 3 M. an, vorzüglich. Zähne plombieren schmerzlos. Schmerzloses Zahnziehen. **Goldstein,** Oranienstr. 123. [*

Gegen
Wanzen
hilft nur die altbewährte **Chemiker Sünderhaufs Wanzen-Vernichtungs-Essenz „Furedol"** (gesetzl. gesch.). Erfolg garant., in Fl. a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 M. Zerstäuber 0,50. Echt nur bei **Paul Sünderhauf & Co., Gr. Frankfurterstr. 89,** ebenda sicherste Schutz- und Radikal-Mittel gegen **Motten, Schwaben, Flöhe, Ameisen** a 0,20 bis 1,00 M. **Sonst nirgends.**

Für 30 Mark
fertige hochfeine Anzüge und Paletots nach Maß, prima Stoff und guter Sitz.
Riesenstofflager 51062*
Krausenstr. 14, I (kein Laden.)

Dr. Dernehl's
Eisenpulver [102/13*
ist vorrätig in Berlin à Schachtel 1,50. 3 Sch. 4,25. **Apotheke zum weissen Schwan,** Spandauerstr. 77 und **Johanniterapotheke,** Planufer 11.

Steppdecken
kauft man am besten und billigsten
nur direkt in der Fabrik
B. Strohmandel, Berlin S.,
72, Wall-Strasse 72,
wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 51788*

!Ausschneiden!
Gültig 4 Mk.!
Künstl. Zähne von 3.— M. an in tadelloser Ausführung. [50822*
Guckel, Lausitzer Platz 2.

[51712*]
Hans Kayser
Kiefholzstraße, Platz 2
(Görlitzer Bahn).
Billigste Bezugsquelle für
Press- u. Steinkohlen.

Zur Einsegnung!

Schwarze und weisse Stoffe

in überraschend reicher Auswahl und bekannter Preiswürdigkeit.

S. Weissenberg,
125, Gr. Frankfurterstraße 125.
Special-Geschäft für Damen-Kleiderstoffe.

Arbeiter Berlins!

Von den Finsterwalder Cigarrenfabrikanten haben die nachfolgenden die Lohnforderungen der Arbeiter bewilligt: H. Sporn. Dietrich (Hanisch Nachf.). K. Weigel. R. Klähre. W. Enigk. O. Wessyl. R. Reinike. G. Franz. F. König. H. Müller. A. Hurras. R. Bär. Reinhold Kaiser. Karl Uhlich. Adolf Hartung. Paul Winkler. Max Püschel. Curt Lehmann. Adolf Hoyer. Curt David. Wilh. Bömchen.

Bei der Firma Adolf Bouthort haben die Arbeiter aufs neue die Arbeit niedergelegt, weil sie in Erfahrung gebracht, daß die Fabrikate für eine noch **gesperrte größere Firma** bestimmt waren.

Die Kommission der Berliner Tabakarbeiter.

Von jetzt ab steht dieses Inserat nur Donnerstags und Sonntags im „Vorwärts".

J. Adler Teppichhaus,

König-Strasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Wegen Ueberfüllung meiner Lager veranstalte ich einen großen

Räumungs-Ausverkauf

von

Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen, Portieren, Tisch-, Divan-, Reise-, Schlaf- und Steppdecken,

sowie **Gobelins** und **Läuferstoffen.**

Es bietet sich hiernach eine selten wiederkehrende Gelegenheit, nur durchaus reelle Fabrikate mit einer Preisreduktion bis 33⅓ Proz. einzukaufen. Ich lade das hochverehrte Publikum ergebenst ein, durch Besichtigung meiner Lager und Prüfung der Waren sich von der Reellität dieses Ausverkaufs zu überzeugen und event. späteren Bedarf schon jetzt zu decken. — Kein Kaufzwang.

Zweite Geld-Lotterie

zur Erhaltung des Siebengebirges

Ziehung 22. August u. folg. Tage zu Köln. 300,000 Loose.

15000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug:

1 à	125000 M.	
1 à	75000 M.	
1 à	50000 M.	
1 à	25000 M.	
1 à	10000 =	10000
5 à	5000 =	25000
5 à	2000 =	10000
15 à	1000 =	15000
20 à	500 =	10000
50 à	200 =	10000
100 à	100 =	10000
300 à	50 =	15000
1500 à	20 =	30000
13000 à	10 =	130000

Siebengebirgs-**Loose** 1 Ganzes 4 M. 1 Halbes 2 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra, versendet auch unter Nachnahme der General-Vertrieb: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in **Berlin,** Breitestrasse 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Sie sparen das Doppelte bis Achtfache,

wenn Sie Ihren **Rum, Cognac, Branntwein** oder **Liqueur** mittels der echten **Noas Original-Extrakte** selbst bereiten. Mißlingen ausgeschlossen. Es ist nur nötig, Weingeist, Wasser u. Extrakt zu mischen. Preis per Orig.-Flasche mit genauer Gebrauchs-Anweisung je nach Sorte 35, 40, 50, 60, 75 Pf. 2c., reichend bis zu 5 Liter Liqueur 2c. Jeder verlange kostenfrei ausführliche Prospekte mit wertvollen Rezepten v. allein. Erfinder u. Fabrikanten **Max Ed. Noa,** Berlin N. 65, Reinickendorferstrasse 48, schrägüber d. Wiesenstraße. Versand auch einzelner Flaschen in Berlin frei Haus, außerh. pr. Post. Rezept zu 2½ Ltr. feinst. Cognac nach echt franz. Art: Man mische 1 Fl. echt Noas Cognac-Extrakt. Preis 75 Pf., 1 Liter Weingeist (Spir. vini) 1,40 M. und 1½ Liter Wasser.

Hüten Sie sich vor minderwertigen Fabrikaten! Meine höchst vollendeten Orig.-Extrakte sind die besten und werden an Vorzüglichkeit von keinem andern Fabrikat auch nur im entferntesten erreicht.

Ferner zu haben bei **Hoffmann & Schinke, Turmstr. 80,** und **Georg Pohl, Brunnenstr. 157.** 5014L*

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar „Baby"

von 8,00—100,00.

I. Invalidenstr. 160, an d. Brunnenstr.
II. Gr.Frankfurterstr. 15, E. Andreasstr.
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.
V. Friedrichstr. 18, an der Besselstr.

von 8,00—150,00

von 6,00 an.

Riesen-Auswahl

Neu

von 6,50 an

von 5,00 an.

v. 35,00 an

VI. Reinickendorferstr. 24, am Weddingplatz.	VIII. Charlottenburg, Wilmersdorferstrasse 55. [4966L*
VII. Brunnenstr. 92, Humboldthain.	IX. Spandau, Potsdamerstr. 20.

Teilzahlung gestattet, bei grossen Raten Kassapreise. Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 Mk. Plomben 1 Mk. Absolut schmerzl. Zahnz. 1 Mk. **J. Blumberg.** Elsasserstr. 33, a. Oranienb. Thor. Spr. 8-7, Sonntags 9-1.

Zahn-Klinik Vr. beliebige Teilzhlg. **Frau Olga Jacobson,** Dent. 84,2*] Invalidenstr. 115.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**

Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 4971L*

Bad Frankfurt	**Ritter-Bad**
136 Gr. Frankfurterstr. 136	18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Der Tod

ist ohne Gnade sicher allen Wanzen sammt deren Brut durch das sofort sicher tödtende „**Concentrirte Wanzen-Fluid**" (gef. gesch.) in Flaschen zu 50 Pf., Mk. 1,00, 2,00, 3,00

und

Literflasche Mk. 5,00. Spritzapparat 50 Pfg. Verhindert dauernd jede Wiederkehr, durchdringt Tapeten und Stoffe und zerstört alle Nester bis auf den letzten Rest. Hinterläßt nirgends Flecke. Ist nicht feuergefährlich. Der

Teufel

holt auf der Stelle alle Schwaben mit sammt der ganzen Brut bei der geringsten Berührung mit „**Poudre Martial**" (gef. gesch.) in Packeten zu 50 Pfg., Mk. 1,00, 2,00 und das Pfund Mk. 4,00. Tödtet wie kein zweites Mittel absolut sicher.

Einzig mögliche **Ausrottung** und totale Vernichtung. **Garantie für radikalen Erfolg!** Glänzende Anerkennungen bis aus den fernsten Ländern.

Diese altbewährten, unübertrefflichen Spezial-Mittel sind einzig und allein nur direct zu haben bei

Otto Reichel,

Berlin SO., Eisenbahnstraße 4, vis-à-vis Markthalle. Tel. IV. 3100.

Nirgends weiter! Hier frei Haus durch meine Gespanne. Nach außerhalb durch die Post.

Achtung. Es giebt wirkungslose Nachahmungen.

Bad Landsberg. [4967L*

Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder

Landsbergerstrasse 107.

Inhaber: **H. Kalisch,** staatlich gepr. Masseur und Heilgehilfe.

Arkonabad Lohtannin-Bäder.

34, Anklamerstr. 34 (schrägüber der Zionskirchstraße).

Wannen- u. medizinische Bäder sowie **russisch-römisch u. vorzügliche Kastendampfbäder** (Kohlensäure) mit **Einpackung, Massage** 2c. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabrik- und freien Hilfs-Krankenkassen Berlins und Umgegend. [4983L*

Kur- und Wannenbad „Hohenzollernplatz"

Die vollständig renovierte, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete und **Hohenzollernplatz 9** befindliche

Badeanstalt

halte ich dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Besonders empfehle ich: **Loh-Tannin-Bäder, Sool-, Schwefelbäder, Kasten-Dampfbäder. Massagekuren nach Vorschrift der Herren Aerzte. Kalte Abreibungen** usw. 1901b*

Herm. Bading, Rixdorf, Hohenzollernplatz 9.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Naturheilbad „Fortuna"

40 Rosenthalerstrasse 40

am Hackeschen Markt.

Dampf-, Heißluft-, Wannen- sowie alle **medizinischen Bäder** mit **Massage.** — Sprechstunden täglich 9—10 Uhr vorm. und 6—7 Uhr nachm. unter Leitung des Herrn **Dr. med. J. Gros** (in Zürich promov.).

Dienstag und Freitag Sprechstunden **unentgeltlich.**

Behandlung aller Krankheiten. Specielle Herzvibrations-Massage.

Lieferung an sämtliche Krankenkassen.

Kinderwagen, Puppen-, Sport-, Kasten-, Leiter- und Ziegenbockwagen, Kinderklappstühle, sämtl. Korbwaren etc., Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder. Grosses Lager in Kinderbettstellen. [4969L*

(Fernspr. Amt III, 1767.) Teilzahlung gestattet. **A. W. Schulz, Brunnen-Str. 95**

vis-a-vis Humboldthain, am Bahnh. Gesundbrunnen. **Kein Laden.** Verkaufsräume auf dem II. Hof in dem aus vier Etagen bestehend. Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco

Mir hat's geholfen!

Für Magenleidende!

GEORG POHL's

Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur

genannt **der Lebensretter.**

Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohlthuend und anregend. Nervenstärkend und blutbildend. Beseitigt Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, Verdauungsstörungen und Verschleimung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Hämorrhoidalleiden, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen. Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen aus. Preis per ¾ Liter-Flasche **1,50 Mk.,** erhältlich nur direkt durch Fabrikanten 4970L*

Droguist **GEORG POHL,** Berlin N., Brunnenstrasse 157 Berliner Sanitäts-Droguerie

sonst nirgends weiter!

Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat

J. Baer,

BERLIN N. [4965L*

nur Gesundbrunnen

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

Fernsprecher Amt III 2443,

empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten **streng festen** Preisen:

Herren- u. Knaben-Garderobe.

Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Paletots und Mäntel. Elegante Gesellschafts-Anzüge.

Arbeits-Bekleidung

für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlächter, Konditoren, Friseure. En gros — Detail. 5001L*

D. Wurzel & Co.,

Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.

Das große Stahlwaren-Versandhaus I. Ranges

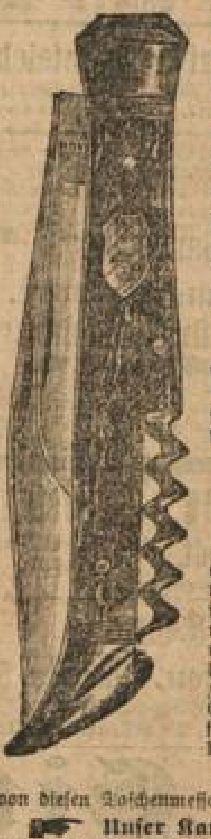
von

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen

versendet **umsonst** und **portofrei** den soeben erschienenen **neuesten sehr reichhaltigen**

Prachtkatalog mit 1500 Abbildungen

über Tischmesser und Gabeln, Taschenmesser, Rasiermesser, Gemüsemesser, Alpacca- und Britannia-Löffel, Scheren, Garten- und Rebenscheren, Pferdescheren, Haarschneidemaschinen, Bügeleisen, Wirtschaftswagen, Tafel-Einsätze, Kaffeemühlen, Pfeffermühlen, Fleischhackmaschinen, Kartoffelreibmaschinen, Besteck- und Geldkörbe, Korkzieher, Küchenbeile, Hack- und Wiegemesser, Fruchtpressen, Vorhang- und Fahrradschlösser, Laternen, Revolver, Jagdgewehre, Hirschfänger und Dolche, Glaserdiamante, Fernrohre, Feldstecher, Werkzeuge und Werkzeugschränke, Modelldampfmaschinen, Gold- und Silberwaren, Herren- und Damen-Uhrketten, Broschen und Armbänder, Uhren 2c., Cigarrenspitzen, Pfeifen, Spazierstöcke und Schirme, Lederwaren, Kämme, Bürstenwaren, sowie viele sonstige Neuheiten.



Jedes Messer ist mit unserm Firmastempel versehen.

Um jedermann Gelegenheit zu geben,

sich von der **hervorragenden Qualität** und **Preiswürdigkeit unsrer Waren** zu überzeugen, versenden wir

zur Probe

unter Nachnahme

ein **feines Taschenmesser Nr. 405,** wie nebenstehende Zeichnung (sog. Nicker, schließt sich nur durch Druck auf die kleine Klinge), mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, echtes Hirschhornheft mit doppelten Neusilberbeschlägen **unter Garantie** zum Preise von **nur Mk. 1,35 franco;** für Eingravierung eines jeden beliebigen Namens, fein vergoldet und verziert, berechnen wir nur 10 Pfg. 100/9*

50000 Stück

von diesen Taschenmessern wurden von uns in kurzer Zeit verkauft.

Unser Katalog enthält ca. 200 verschiedene Taschenmesser, falls vorstehendes Muster nicht gefallen sollte, bitten nach dem Katalog zu wählen.

Zahlreiche Anerkennungen laufen täglich **unaufgefordert** bei uns ein. So schreibt Herr Fleischermeister **Karl Zursch.**

„Vor ungefähr 3 Jahren habe ich ein Rasiermesser gegen Nachnahme von Ihnen bezogen und bin damit **sehr zufrieden.** Da ich nun verschiedene Haushaltungsgegenstände nötig habe, so bitte ich Sie, mir gefälligst Ihren neuesten Hauptkatalog zu senden, damit ich auswählen kann."

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags. Was nicht gefällt, nehmen wir zurück, zahlen Betrag retour oder liefern Ersatz dafür,

also für den Besteller kein Risiko!

Fußschweiß,

Handschweiß, Schweiß unter den Armen, Wundlaufen, Juckreiz 2c. beseitigt sofort **Polemin-Essenz,** Flasche Mk. **1,50,** ist sofort trocken und geruchlos, garantiert unschädlich, sicher wirkend, versend. Drog. **Georg Pohl,** Berlin, Brunnenstr. 157.

Teilzahlung monatlich 10 M. liefert elegante Garderobe nach Maß, auch bar Kasse zu billigsten Preisen. **J. Temporowski,** Schneidermeister, **Neanderstr. 16.** Fertige Garderobe, von Maßschneider gearbeitet, stets vorrätig. [4918L*

Fahrräder, Nähmaschinen

verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigsten Preisen. Reparatur-Werkstätte. Lehrbahn. Sämtl. Zubehör. Teilzahl. gestattet. **Carl Karras,** Langestr. 17. 4976L*

Bettfedernreinigung

elektrischer Betrieb,

Grüner Weg 3. [4950L*

Hauschild & Kettnitz.

Teilzahlung gestattet. Teilzahlung gestattet.

Kinderwagen-Haus August Götze, Brunnenstr. 145. Ecke Rheinsbergerstr. Riesenauswahl in Kinder-, Puppen-, Sport-, Kasten- und Leiterwagen. Kinderbettstellen, Kinder-Holzmöbel und Klappstühle. [4963L*

Größtes Lager aller Arten **Uhren und Goldwaren,** sowie

Hochzeits- u. Paten-Geschenke

in Silber u. Alfenide von den einfachsten bis zu den elegantesten. **Regulateure** und Freischwinger mit Schlagwerk von 14 M. an. **Remontoiruhren** von 5 M. an. **Goldene Ringe** von 1,25 M. an.

Rudolf Plunz,

Brunnenstr. 112, 5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen. [4962L*]

Kinderwagen, Kinderbettstellen, Puppen-, Leiter- und **Sportwagen. Großes Lager.** Bestes Fabrikat, billigste Preise. Schutzvorrichtung „**Ideal**" verhind. das Herausfallen der Kinder, 3,50. Versand n. außerh. ab Fabrik. Musterb. gratis. **Teilzahl. nur in Berlin u. Vororten** gestattet. Woche 1 M.

F. Bergmann & Sohn Andreasstr. 53 part. u. I. Etg. Aelt. Geschäft Berlins. Amt VIIa, 7328

!! Achtung !!

Keine Reisende.

Ausschneiden.

!! Erst bei Abholung vorzeigen !!

Gültig 4 M. für denjenigen, der sich in meinem bestrenommierten und wohlbekannten Zahnatelier **künstliche Zähne** anfertigen läßt.

Künstliche Zähne von **3 Mk., Plomben** von **2 Mk.** an in tadelloser Ausführung. 4964L*

Keine Extraberechnung.

Ratenzahlung gestattet, wöchentl. 1 M.

Max Guckel, Zahnkünstler, Lausitzer Platz 2.

4848L*

Berlins größtes Specialhaus

Teppiche

Salongröße à 5, 8, 10—300 M. **Stets Gelegenheitskäufe in Teppich-, Gardinen-, Portieren-, Möbelstoffen, Tischdecken** 2c.

Pracht-Katalog ca. 450 Abbildungen, gratis und franco.

Emil Lefèvre, Berlin S.

Teppich-Specialhaus **Oranienstr. 158.**

Verantwortlicher Redacteur: **Wilhelm Schröder** in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. — Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.